Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittags außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.50 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg GmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14

Anzeigenpreise: 15 Goldpfennig p. 6 Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig p. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045 1047 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 105848. Arb. Kreb. Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag, den 15. Januar 1926 | 6. Jahrgang • Nr. 12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0001

Das Nein der SPD. gegenüber der Großen Koalition

Wer hat es verursacht?

Das Zentrumsblatt in Berlin, die „Germania", untersucht die Frage, worauf eigentlich die Ablehnung der Großen Koalition durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zurückzuführen sei. Sie hält es für ausgeschlossen, daß die Ablehnung erfolgte, weil das Programm der SPD. bei den bürgerlichen Parteien keine Gegenliebe gefunden hat. Sie sieht die Ursache für den Beschluß der SPD. vielmehr in dem Druck der Massen:

„Die sozialistische Entscheidung ist eben von der sozialistischen Masse bestimmt worden, instinkthaft, klassenkämpferisch und unpolitisch... Die sozialistische „Leipziger Volkszeitung" schrieb, daß es jetzt darauf ankomme, die Bahn für eine — demokratische Politik freizumachen, nicht wie sie das Zentrum und die Deutsche Volkspartei wollten, sondern wie sie das Interesse der — Arbeiterklasse fordere... Wenn man sich die Frage stellen wollte, ob sich die Sozialdemokraten in ihrer heutigen politischen Verfassung nochmals für eine Präsidentschaftskandidatur Marx begeistern lassen würden, sie könnte wohl schwerlich bejaht werden. Der radikalere Sozialismus Mitteldeutschlands führt das stärkere Ruder." ... „Sozialistische Oppositionshaltung und revidierte kommunistische Taktik sind die Brückenpfeiler für eine gewisse Annäherung der parteipolitisch getrennten Massen geworden, die sich bereits dumpf anzeigt, jedenfalls das antikapitalistische Klassenempfinden in den sozialdemokratischen Reihen allen Braun, Severing, Scheidemann und Breitscheid zum Trotz neu belebt haben."

Dieses Erwachen des Klassenbewußtseins, die Ablehnung der Großen Koalition und die Forderung nach einer Koalition der Arbeiterklasse ist dem Zentrumsblatt begreiflicherweise sehr unangenehm. Um diesen Prozeß, der in der Tat ganz offensichtlich ist, zu stören, empfiehlt die „Germania" der neuen Reichsregierung größere Nachgiebigkeit gegenüber sozialdemokratischen Anträgen. Die „Germania" weiß aber noch ein Mittel, um die SPD.-Führer zum Kampfe gegen die Radikalisierung der Massen zu ermuntern. Sie droht damit, daß die SPD. — regierungsunfähig werden könnte, was sie trotz ihres Beschlusses noch nicht sei, aber wofür sie auch von dem Zentrum in Zukunft erklärt werden könnte. Diese erschreckliche Drohung wird bei den sozialdemokratischen Arbeitern nur Befriedigung auslösen: je mehr die bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten zetern, um so mehr werden diese sich auf dem Wege zur richtigen Politik befinden.

Und was nun?

Die rechtssozialistischen Blätter beeilen sich, zu erklären, daß die Ablehnung der Großen Koalition keine grundsätzliche oder dauernde Verwerfung des Zusammengehens mit der Volkspartei bedeutet. Diese Zeitungen, voran der „Vorwärts", empfehlen deshalb die Fortsetzung einer anonymen Koalitionspolitik. Die SPD. solle sich nach keiner Richtung hin binden, sondern von Fall zu Fall ihre Entscheidung treffen. Das würde auf eine versteckte Koalition für die Gegenwart hinauslaufen und eine offene Koalition für die Zukunft ermöglichen.

Bei diesen Ankündigungen dürfen die sozialdemokratischen Arbeiter auch nicht den Versicherungen der Koalitionsfreunde innerhalb der SPD. Glauben schenken, daß die Befürworter der Großen Koalition sich dem Mehrheitsbeschluß der Fraktion unterwerfen würden. Vielmehr werden die Braun, Scheidemann und andere im stillen weiter wühlen, um möglichst bald den Beschluß der SPD.-Fraktion abzuändern. Die SPD.-Mitglieder wollen dagegen eine konsequente Fortsetzung des ablehnenden Beschlusses. Das geht, wenn auch nur verschwommen, aus den Aeußerungen einiger sogenannten linken Blätter der SPD. hervor.

Die Chemnitzer „Volksstimme" z. B. schreibt: daß sich in der Sozialdemokratie neue unbekannte Kräfte regen, die hart und entschlossen den Kampf aufzunehmen gewillt sind".

Die „Leipziger Volkszeitung" spricht das noch deutlicher aus:

„Der Beschluß (Ablehnung der Großen Koalition) ist ein hörbarer Ruck nach links, der zwar immer noch eine tiefe Kluft zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten bestehen läßt. Trotzdem werden die Gegensätze abgeschliffen und die neue Politik Sowjet-Rußlands wird einer Linksblockentwicklung in Deutschland nicht hinderlich sein... In der gesamten sozialistischen Internationale macht sich eine entschiedene Linksentwicklung geltend. Wir hoffen, daß Sachsen davon nicht ausgeschaltet bleibt ... Jetzt liegt es nun an den Funktionären draußen im Lande, dafür zu sorgen, daß der Linkskurs beibehalten bleibt."

Die „Leipziger Volkszeitung" nennt auch die Saboteure dieser Linksentwicklung, die allerdings durch den Beschluß der SPD.-Fraktion nur sehr unzureichend ausgedrückt worden ist. Nach den Mitteilungen der „Leipziger Volkszeitung" ist die Leitung des ADGB. in den letzten Tagen noch ausdrücklich für die Große Koalition eingetreten. Es muß befürchtet werden, daß der ADGB. durch seinen großen Apparat auch jetzt wieder im Sinne der Großen Koalition wirken wird. Eine wirkliche Garantie für die Vermeidung der Großen Koalition und für eine konsequente Klassenkampfpolitik kann nur das Zusammengehen mit den Kommunisten außerhalb des Parlaments bieten. Die „Leipziger Volkszeitung" selbst wird sich über diesen Punkt noch deutlicher aussprechen müssen, wenn es ihr mit der Linksentwicklung der SPD. und der Bildung eines Arbeiterblocks in Deutschland ernst ist.

Die Stellungnahme der Parteien zum Fürstenraubzug

ADGB.-Vertreter Nörpel für Privateigentum der Fürsten — „Fürstenenteignung und Volksentscheid sind Kohl"

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. Januar.**

Der Gau Nordwestdeutschland des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit hatte eine Delegation nach Berlin gesandt, die mit den politischen Parteien Fühlung nehmen sollte über ihre Stellungnahme zur entschädigungslosen Enteignung der ehemaligen Fürsten.

Kahl von der Volkspartei und Vorsitzender des Rechtsausschusses stellt sich auf den Standpunkt, daß die Fürstenabfindung eine Angelegenheit des Rechts sei.

Der Vertreter des Zentrums, Bell, erklärte, er könnte über seine Stellungnahme im Rechtsausschuß noch nicht berichten, da er noch nicht einmal seiner Fraktion berichtet habe. Seine Fraktion habe zur Enteignung der Fürsten noch nicht Stellung genommen.

Der Vertreter der Sozialdemokratie, Landsberg, hatte für die Delegation **keine Zeit.**

Neubauer erklärte für die Kommunisten, seine Fraktion wird sich restlos für Enteignung einsetzen.

Beim ADGB. wurde die Delegation durch den **Sekretär des ADGB., Nörpel,** empfangen, der die Stellungnahme des ADGB. durch folgendes wörtlich zum Ausdruck brachte:

„**Die Fürstenabfindung ist eine politische Angelegenheit und liegt den Parteien des Reichstages ob. Was der Reichstag in der Sache beschließt, erkennen wir an und pfuschen auf keinen Fall dazwischen. Das deutsche Volk hat sich diesen Reichstag gewählt, nun muß es auch die Folgen tragen und die Suppe auslöffeln.**" Die Entgegnung, dann **doch diesen Reichstag aufzulösen, beantwortete Nörpel mit den Worten: „Das ist genau so ein Kohl wie die Forderung des Volksentscheids.**" Dann sagte er weiter: „**Was die Fürsten an Privateigentum besessen haben, steht ihnen rechtmäßig zu. Die Fürsten haben sich ihren Privatbesitz genau so erworben, wie die Großindustrie. Der Aktionsausschuß könnte dann ja ebensogut verlangen, daß die Industrie enteignet würde. Was dieser Hanswurscht von Kuczynski verlangt, ist höherer Blödsinn. Man kann doch den Fürsten nicht noch das Schwarze unter den Nägeln wegnehmen.**" **Nörpel erklärt weiter, ihm sei es ganz wurscht, was die breite Masse des Volkes zu seinen Ausführungen sagen würde. Der ADGB. wisse selbst, was er zu tun habe.**

Massenwillen: Keinen Pfennig den Fürst

Zustimmungserklärungen beim Ausschuß für Fürstenenteignung

Der Ausschuß zur Durchführung eines Volksbegehrens teilt ... Der Eingang von Zustimmungerklärungen an ... Ausschuß zur Einleitung eines Volksentscheids hält unvermin... an. Die von dem Ausschuß vorgelegten Richtlinien für den ...zubringenden Gesetzentwurf haben in allen Teilen des Reiches ...geisterung ausgelöst.

In allen Zuschriften kommt zum Ausdruck, daß unter kei... Umständen nachgelassen werden dürfe und daß vor allem von ... entschädigungslosen Enteignung nicht abzuweichen sei.

Gewerkschaften, Sportorganisationen erklä... laufend ihren Anschluß an das Volksbegehren. Auch vom Lande gehen dauernd Zustimmungserklärungen ein. In Nowawes ... Potsdam hat ein parteiloser Arbeiter an einer belebten Straße ... Tische aufgestellt mit Einzeichnungslisten. In knapp zwei Stun... hatte er 583 Unterschriften gesammelt. Er schreibt dem Auss... daß er gern bereit sei, noch weitere 1000 Unterschriften zu samm...

Auch vom Reichsbanner, dessen Vorstand sich leider ... Volksbegehren noch nicht angeschlossen hat, laufen dauernd ...stimmungserklärungen mit Hunderten von Unterschriften ein.

Die der Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände angeschlossenen Organisationen mit Hunderttausenden ... Mitgliedern haben sich unterschriftlich für den Gesetzentwurf erkl...

Von der Gemeinschaft proletarischer Freidenker, die über 100 000 Mitglieder hat und deren Einfluß sich auf wei... Hunderttausende erstreckt, ist ebenfalls eine Zustimmungserklä... an den Ausschuß eingegangen. Die proletarischen Freidenker stel... sich restlos auf den Boden des Gesetzentwurfes. In dem Schrei... heißt es:

„Wir weisen vor allen Dingen darauf hin, daß wir irgend... Verwässerung dieses Entwurfs unbedingt ablehnen. Auch ... Verwässerung, die dahin geht, den desertierten Potentaten ... lebenslängliche Rente oder dergleichen zu bewilligen, lehnen ... ab. Mögen die Herren stempeln gehen. Auch wir halten ... möglichst rasche Einleitung eines Volksentscheids für dring... erforderlich und werden uns restlos dafür einsetzen."

Auch aus Großbetrieben kommen laufend Zustimmungserklärungen mit dem ausdrücklichen Vermerk, daß die Arbeiter für restlose Enteignung stimmen werden.

In einer Zuschrift aus Trier, die von mehreren Steuerbeam... unterzeichnet ist, heißt es:

„Den Fürsten keinen halben Ziegelstein, keine Handvoll deutscher Erde und keinen Pfennig bares Geld."

Der Münchener Arbeitermord-Prozeß

(Eig. Drahtm.) **München, 15. Januar**

Im Prozeß wegen der Erschießung der **12 Perlacher Arbeiter** ... Mai 1919 verwickeln sich die beiden **Angeklagten Pölzing** ... **Prüfert** in immer größere Widersprüche, hauptsächlich in ... Schilderung der Verhaftung des angeblichen „Rädelsführers" Ludwig, der sofort nach seiner Einlieferung in München als ... erschossen wurde. Pölzing erklärt heute, daß er Ludwig mit ...zogenem Revolver im Bett liegend angetroffen habe, während ... früher angegeben hatte, der Armeerevolver sei in der Wohn... gefunden worden. **Aus der Voruntersuchung geht hervor,** daß ... **beiden Mörder abgemacht hatten, die Erschießung mit Flucht...suchen und Meuterei zu begründen.** Auf eine Frage seines Verteidigers bestätigte Pölzing ausdrücklich, die Ausrede, daß die ...fangenen „auf der Flucht" erschossen worden seien, war dam... gang und gäbe, um die Erschießung **hinterher zu rechtfertigen.** Der Angeklagte bestätigt weiter, daß **diese Ausrede von ... „Meuterei" genügte, um jede Justizbehörde sofort zur Einstellung des gerichtlichen Verfahrens zu veranlassen.**

Ein Zeuge, Sicherheitskommissar Böhler, **erklärte, alle Erschossenen hätten zwar zur Mehrheitssozialdemokratie, aber nicht zur Rätetruppe gehört und seien brave Männ... gewesen.**

Der Zeuge Polizeikommissar Stöckel **gab an,** daß ein gänzlich unbeteiligter Bürger ebenfalls aufgefordert worden sei, auf ... Auto zu steigen und nur auf energischsten Protest in Ruhe gelassen wurde. Der Bürgermeister von Perlach, Bauer, sagte aus, ... in Perlach **alles ruhig** gewesen sei.

Die Mitteilungen der Angeklagten in diesem **Prozeß** müßten ... Justizbehörden sofort veranlassen, **alle Fälle von Erschießungen „auf der Flucht" nachzuprüfen.** Aber da die Verfolgung der Kommunisten alle Behörden so in Anspruch nimmt, dürfte auch in Zukunft keine Zeit zur Bestrafung von Arbeitermördern übrig bleib...

Karl Liebknecht

Von **Franz Mehring**

Der nachfolgende Aufsatz von Franz Mehring erschien in Nummer 1 der von der Spartakus-Jugend herausgegebenen Zeitschrift „Freie Jugend" vom 25. August 1916.

Der siebzigjährige Franz Mehring war im Kriege einer der rührigsten in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Kriegspolitik. Das brachte ihn besonders den Jugendlichen nahe, die während des Krieges zu den eifrigsten Anhängern des Spartakus-Bundes gehörten. Als die oppositionelle Jugend in Ausführung der Beschlüsse der Jenaer Osterkonferenz 1916 daran ging, ein eigenes Organ gegen die sozialdemokratische „Arbeiter-Jugend" zu gründen, wandte sie sich mit der Bitte um Hilfe u. a. an Franz Mehring, der ihnen bei der Zusammenstellung des neuen Organs an Hand ging und auch einen eigenen Beitrag über Karl Liebknecht lieferte.

Auf irgendeinem Wege war es der Chemnitzer „Volksstimme" bekannt geworden, daß Franz Mehring und ich an der Vorbereitung eines neuen Jugendorgans beteiligt waren. Noske und Heilmann beeilten sich, uns deswegen in der „Volksstimme" zu denunzieren, mit dem Erfolg, daß wir beide ins Gefängnis wandern mußten. Unsere Mitarbeit beschränkte sich daher auf die beiden ersten Nummern der „Freien Jugend", die sofort verboten wurde.

Ernst Meyer.

Stone walls do not a prison make,
Nor iron bars a cage;
Minds innocent and quiet take
That for a hermitage.

Der Dichter dieses englischen **Liedes** hieß **Lovlace** und lebte in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. **Er war ein tapferer Kämpfer** für das Königtum von Gottes Gnaden, ein Kavallier König Karls I. von England, den er zwar nicht bis aufs Schafott begleitet hat, aber doch in das Gefängnis. **Cromwell war der Kerkermeister,** dessen er mit seinem Liede spottete.

Die Schönheit und Wahrheit dieses Gedichtes bezauberten unseren alten Herder so, daß er es in seine Volkslieder aufnahm, neben dem „Erlkönig" und dem „Heideröslein":

Stein, Wall und Mauer kerkert nicht,
Kein Gitter kerkert ein,
Ein Geist, unschuldig, ruhig spricht:
Das soll mein Palast sein.
Fühlt sich das Herz nur frisch und rein
Und frei und fröhlich sich —
Kein Sturmwind in den Wüstenei'n
Ist dann so frei wie ich!

Nicht in Herders **Uebersetzung, aber in plumper Uebersetzung** wurde das Lied des englischen **Kavaliers volkstümlich** unter den deutschen Burschenschaftern. **Auf einer Zellentür der nunmehr abgerissenen Hausvogtei in Berlin,** wo die unschuldigen Opfer der Demagogenjagd schmachteten, konnte man noch lange nachher die in Holz geschnittenen Verse lesen:

Die Mauer nicht den Kerker macht,
Den Käfig nicht das Gitter,
Wenn frei und froh die Seele lacht,
Ist kein Gefängnis bitter.

Daran haben sich Jünglinge, wie Arnold Ruge und Fritz Reuter, das Herz gestärkt. Und noch später hat Freiligrath, wie er in seinem Briefwechsel erzählt, mit dem Liede des königstreuen Kämpfers dem Achtundvierziger Heubner die Pforten des Zuchthauses in Waldheim gesprengt.

Und so klang das Lied in meiner Seele wieder, als ich am 28. Juni bei meiner abendlichen Heimkehr auf meinem Schreibtisch die von Knabenhand geschriebenen Zeilen vorfand: „Mein Vater ist heute zu 2½ Jahren Zuchthaus wegen versuchten Kriegsverrats verurteilt worden." Das war nun schon die dritte Generation Liebknecht, auf die der Schatten des Hoch- oder Kriegs- oder Landesverrats fiel. Und auf Karl Liebknecht ist er noch viel früher gefallen, als auf seinen ältesten Knaben. Seine Mutter trug ihn unter dem Herzen, als sein Vater, in tief erregter Kriegszeit, umtobt von den wildesten Anklagen, in hunderttägiger Untersuchungshaft einem furchtbaren Schicksal verfallen zu sein schien. Von den tiefen Leidenschaften, die damals die tapfere Frau bewegten, meinte sie wohl, sei viel auf ihren Karl übergegangen.

Seit ungefähr einem Menschenalter kenne ich ihn. Er muß ein junger Bursche von 17 oder 18 Jahren gewesen sein, als er mich brieflich aus Leipzig um ein Freiexemplar der „Berliner Volkszeitung" bat, für irgendeinen Bund von Schülern, den er gestiftet hatte. Es war in den Tagen des Sozialistengesetzes, wo sich die Volkszeitung das radikalste Blatt der deutschen Presse nennen durfte. Ich gewährte ihm gern die Bitte; denn man war damals noch nicht so voll triefender Weisheit wie heute, man hatte noch eine schwache Ahnung davon, daß Schiller mit 19 Jahren die Räuber geschrieben hatte, daß selbst die holde Torheit einer begeisterten und tapferen Jugend mehr wert ist, als die ängstliche Weisheit eines lendenlahmen Alters.

Einige Jahre später, als mit dem Falle des Sozialistengesetzes seine Eltern nach Berlin übersiedelten, lernte ich Karl Liebknecht auch persönlich kennen. Er war damals Student von kaum 20 Jahren, begabt, fleißig, geistig regsam, keck und ein wenig vorwitzig, so wie ein rechter Junge sein soll. Aber er war weder anmaßend noch eitel und am wenigsten empfindlich, wenn man seine grün sprossende Weisheit nicht gleich für voll nahm. Seine bescheidene Liebenswürdigkeit hatte Karl Liebknecht von beiden Eltern geerbt.

Später haben wir wohl ernste Kämpfe miteinander geführt, wenngleich unsere persönliche Freundschaft nie darunter gelitten hat. Als ich die „Leipziger Volkszeitung" leitete, habe ich dem rast- und ruhelosen Kämpfer manchmal die Zügel über den Kopf geworfen in jenen Tagen, wo er auch seinen erfolgreichen Vorkampf für die Jugendbewegung begann. Er war immer wenig erbaut, wenn er die Tasche voll zündender Artikel, nach Leipzig hinüber kam und wider Erwarten „den Alten" in der Redaktion vorfand. Und gar unwirsch wurde er, wenn ich, den seine Mutter so verehrte und dessen Gattin eine liebe Freundin war, ihm wohl einmal, bedrängt von seiner hitzigen Beredsamkeit, die Aufnahme eines Artikels mit den Worten abschlug: Den kann ich schon vor ihren Frauen nicht verantworten. Das konnte er in den Tod nicht vertragen; denn darin ist Karl Liebknecht der echte Sohn seines Vaters, daß, wo es die große Sache gilt, jede persönliche Rücksicht ihm kleinlich und unwürdig dünkt.

Ach, mit wie geringer Befriedigung denke ich heute an die Siege zurück, die ich damals über ihn erfocht! Wie wohlfeil waren sie doch, da sie am letzten Ende nur auf der Gewalt beruhten, die ich über die Druckerpresse der „Leipziger Volkszeitung" besaß! Und wie trügerisch ist die vielgepriesene Weisheit des Alters! Ob die Feuerfunken, die ich ihm zertrat, nicht doch eine läuternde Flamme entzünden könne, ich weiß es heute noch nicht; wohl aber weiß ich, daß meine vierzigjährige Kenntnis deutscher Preß- und Strafgesetze kläglich versagte, als sie dem jungen Freunde wirklich nützen konnte. Die hochverräterische Schrift (Karl Liebknecht: „Militarismus und Antimilitarismus", 1907), die ihm damals schon eine anderthalbjährige Festungsstrafe eingetragen hat, legte mir unser gemeinsamer nun schon verstorbener Freund Seyferth zur Prüfung vor, ehe er sie druckte und ich habe ihrer Veröffentlichung zugestimmt. Später, als wir mit gleichen Waffen kämpften, ist es mir kaum gelungen, Wasser in den brausenden Wein Karl Liebknechts zu schütten, und daran denke ich heute mit wehmütiger Freude ...

Kehren wir noch einmal ins 17. Jahrhundert zurück, so rührt von einem französischen Dichter dieser Zeit, der so königstreu war wie Lovelace, das schöne Wort her:

Der Verbrecher macht die Schande, nicht das Schafott.

In diesem Sinne Corneilles hat auch das Militärgericht die Reinheit der Beweggründe anerkannt, aus denen Karl Liebknecht gehandelt hat, und so mag das englische Lied, wie es in einer ehernen Zeit, aus dem Kerker der Rundköpfe und über die Eisenseiten Cromwells hinweg in die Jahrhunderte hinausgeflattert ist, nun wieder zurückflattern, mitten durch die waffenstarrende Gegenwart, in die einsame Zelle unseres Freundes:

Stein, Wall und Mauer kerkert nicht,
Kein Gitter kerkert ein,
Ein Geist, unschuldig, ruhig spricht:
Das soll mein Palast sein.
Fühlt nur das Herz sich frisch und rein
In des Gewissens Ruh —
Kein Sturmwind in den Wüstenei'n
Ist heut' so frei wie Du.

F. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0002

Fünf Jahre Selbsthilfe-Bewegung der Sozialrentner Halles

Vom Zentralverband der Invaliden wird uns geschrieben:

Wenn die Ortsgruppe Halle des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen am Sonntag, dem 17. Januar, vormittags .. Uhr, im „Volkspark" ihre Generalversammlung abhält, kann sie auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. In diesen fünf Jahren hat die Selbsthilfebewegung der Sozialrentner Halles ein großes Stück Arbeit zur Besserung der Lage der ärmsten der Armen vollbracht. Klein war die Schar, die vor fünf Jahren daran ging, die Invaliden und Unfallrentner zusammenzufassen. Aber ununterbrochene Arbeit brachte es dahin, daß aus kleinen Anfängen heraus ein achtunggebietender Faktor geworden ist, der von der Oeffentlichkeit anerkannt wurde.

Als die zunehmende Inflation die Renten der Invaliden immer mehr entwertete, als es nicht einmal mehr möglich war, sich das Salz zum Brote, geschweige denn das Brot zu kaufen, da setzte die Tätigkeit des Verbandes ein. Nur der Selbsthilfebewegung der Sozialrentner war es zu danken, daß die Oeffentlichkeit sich mit den sonst völlig Kampfunfähigen beschäftigte. Als dann durch den Druck des Reichsverbandes die Reichsregierung öffentliche Mittel zur Verfügung stellte, um den Sozialrentnern durch Zuschüsse eine Monatsrente von 30 Mark Goldwert zu gewähren, da war es die Ortsgruppe Halle, die ein besonderes Fürsorgeamt für die Sozial- und Kleinrentner forderte. Der Magistrat von Halle besaß das nötige Verständnis, um auf diese Anregungen im Jahre 1922 ein solches Fürsorgeamt zu schaffen, nach dessem Muster im Deutschen Reiche dann allgemein solche Stellen eingerichtet wurden.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Ortsgruppe Halle, war es, der durch seine Anträge die Stadtverordnetenversammlung bewog, von einer Rückleistung der Mittel, die das Reich zur Verfügung stellte und die sonst in die Kassen der Armenverwaltung geflossen wären, abzusehen, so daß den vielen Tausenden von notleidenden Klein- und Sozialrentnern eine namhafte Summe zugeführt werden konnte.

Als aber die Wogen der Inflation den letzten Goldgehalt des Geldes davonzuschwemmen drohten, schuf der Zentralverband der Arbeitsinvaliden eine besondere Abteilung: Die Invalidenhilfe, die durch Abgabe von verbilligten Lebensmitteln die Sozialrentner Halles über Wasser hielt. Noch heute bringt diese Einrichtung vielen Sozialrentnern große Vorteile.

Die Weihnachtsfeiern, die von der Ortsgruppe veranstaltet wurden, haben für einen Tag Hunderte von Sozialrentnern aus grauem Alltags-Elend. Die sonstigen Veranstaltungen bereiteten manche frohe Stunde.

Eine besondere Pflege widmete der Zentralverband der Arbeitsinvaliden der Rechtsberatung, die jeden Mittwoch von vormittags .. Uhr bis nachmittags 2 Uhr in der Charlottenschule, Zimmer 5, erteilt wird, wo sich auch die Räume der Invalidenhilfe befinden. Hunderte von Rechtsschutzsuchenden haben hier Rat und Hilfe gefunden. Namentlich die Unfallrentner, die durch die Neuregelung ihrer Bezüge der Beratung des Verbandes nicht entbehren können.

Tatsache ist, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden noch mehr leisten könnte, wenn alle Außenstehenden ihm angehörten. Auch der Fürsorgestelle der Stadt Halle würde manche Arbeit erspart bleiben, wenn alle Sozialrentner dem Verbande angehörten, der Reibungen beseitigen und Rechte schaffen könnte. Auch für die Sozialrentner gilt, daß sie nur in Gemeinschaft etwas erreichen können:

Durch Kampf zur Besserung ihrer furchtbaren Lebenslage!

Neue Bestimmungen über die Veteranenbeihilfe

Nachdem die Veteranenbeihilfe auf 20 Mk. monatlich erhöht worden ist, hat sich, wie der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß ausführt, der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober v. J. an der Unterschiedsbetrag zwischen den Militärversorgungsbezügen und der Veteranenbeihilfe allgemein dann gezahlt werden kann, wenn der Monatsbetrag der Militärversorgungsbezüge den Betrag der Veteranenbeihilfe von .. Mk. nicht erreicht. Hierdurch wird, laut Amtlichem Preußischen Pressedienst, ermöglicht, daß auch diejenigen ehemaligen Kriegsteilnehmer, die eine Militärrente usw. von 12,50 Mk. und darüber beziehen und bisher von der Gewährung des Unterschiedsbetrages zwischen dieser und der Veteranenbeihilfe ausgeschlossen waren, nunmehr die Veteranenbeihilfe im entsprechenden Teilbetrage erhalten können. So wird z. B. ein Veteran, dem eine Militärrente von 12.70 Mk. gezahlt wird, frühestens seit 1. Oktober v. J. an noch eine Veteranenbeihilfe von 7,30 Mk. beziehen können. — Ferner wird beabsichtigt, die sog. einmalige Teuerungszulage von 7,50 Mk. monatlich den Empfängern der Kriegsteilnehmerbeihilfe auch im Rechnungsjahre 1926 zu zahlen.

Aufwertung von Spareinlagen bei der Kreis-Sparkasse

Der Kreisausschuß hat beschlossen, alten Leuten, die das 60. Lebensjahr überschritten haben und bedürftig sind, einen Vorschuß auf die aufzuwertenden Spareinlagen zu gewähren. Die Höhe des Vorschusses richtet sich je nach der wirtschaftlichen Notlage des Betreffenden. Anträge zur Anmeldung dieser Vorschüsse, wofür Formulare bei der Sparkasse verabfolgt werden, sind der unterzeichneten Kasse einzureichen.

Sparkasse des Saalkreises.

Der Rußland-Film „Sein Mahnruf" kommt nach Mitteldeutschland!

An die gesamte werktätige Bevölkerung!

„Sein Mahnruf" ist ein proletarisch-revolutionärer Film, der den Zuschauern den Verlauf der siegreichen Revolution der russischen Arbeiter und Bauern vor Augen führt. Der Film zeigt die große unvergängliche Liebe des russischen Volkes zu seinem Führer Lenin, dessen „Mahnruf" — sein Werk fortzusetzen — nicht nur für Rußland gilt, sondern an die Werktätigen aller Länder gerichtet ist.

Der Film wurde hergestellt von der Filmproduktionsgesellschaft Meschrabpom-Ruß, Moskau (IAH.). Für Deutschland ist der Film der Prometheus-GmbH., Berlin SW 68, Lindenstraße 101/2, zum Vertrieb übergeben.

Der LA. Halle-Merseburg der IAH. hat diese Gesellschaft verpflichtet, den Film vom Februar bis Mai d. J. für Aufführungen in Mitteldeutschland freizustellen.

Wir richten an die gesamte Bevölkerung, insbesondere an die proletarischen Organisationen, den Appell, die Kinobesitzer ihres Ortes aufzufordern, den Film „Sein Mahnruf" aufzuführen.

Bund der Freunde der IAH., LA. Halle-Merseburg.

*

Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre örtlichen Leitungen auf, die Vorbereitungen zur Aufführung des Films in jeder Beziehung zu unterstützen und erwarten von ihren Mitgliedern, daß sie für den Besuch der Aufführungen regste Propaganda entfalten.

RFB., Gauleitung Halle Merseburg.
KPD., Bezirksleitung Halle-Merseburg.
Rote Hilfe, Bezirksvorstand Halle Merseburg.
Kommunistischer Jugendverband, BL. Halle-Merseburg.
Einheitskomitee für Rußland-Delegationen Halle-Merseburg.

• Kommunistische Mitglieder des Verkehrsbundes. Heute, Freitag, abends 7 Uhr, im „Volkspark", äußerst wichtige Sitzung. Kein Genosse, keine Genossin darf fehlen. Verbandsbuch und Mitgliedsbuch mitbringen.

Sennewitz

Mitgliederversammlung. In der am Donnerstag, dem 14. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte der Genosse Härtel über die politische Lage und die Aufgaben der Partei. Im Punkt „Verschiedenes" wurde die Angelegenheit Bohne insofern geklärt, indem festgestellt wurde, **daß die Gerüchte gegen Bohne jeglicher Grundlage entbehren. Der Genosse Bohne muß in jeder Beziehung als einwandfreier Genosse betrachtet werden. Mehrere Parteiaufnahmen konnten in dieser Mitgliederversammlung getätigt werden.**

Canena, Bruckdorf, Dieskau, Zwintschöna

Die Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier findet am Sonntag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr, in Canena statt. Zur Mitwirkung wurde die „Proletarische Tribüne" Halle gewonnen, die die Feier durch entsprechende Darbietungen ausfüllen wird. Unter anderem gelangen ein Sprechchor, sowie sieben lebende Bilder in melodramatischer Bearbeitung zur Aufführung. Es wird erwartet, daß sich die Arbeiterschaft der genannten Orte recht zahlreich an der Gedächtnisfeier ihrer toten Führer beteiligt.

Dölau

Für die Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier, die am Sonnabend, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, stattfindet, hat die „Proletarische Tribüne" Halle ihre Mitwirkung zugesagt. Unter anderem wird sie einen Sprechchor, sowie sieben lebende Bilder in melodramatischer Bearbeitung zur Aufführung bringen. Die Arbeiterschaft von Dölau und der umliegenden Ortschaften ist verpflichtet, sich an der Gedächtnisfeier ihrer toten Führer und Genossen restlos zu beteiligen.

Theater und Konzerte

Herbert Eulenberg: „Belinde"

Erstaufführung im Stadttheater

Diese Eulenbergiade ist vom Stamme Keyserling mit einem Umweg über Wedekindisches. Das Dreieck ist Symbol.

Der Berliner Kunsthändler Paul Cassirer, ein aufgeklärter Mann, sollte man meinen, begeht Selbstmord, weil seine Frau sich von ihm trennen wollte. Er erschießt sich im Zimmer seines Rechtsanwaltes, während dieser mit der Frau im Nebenzimmer sitzt. Zwei Tage quält er sich mit einer Schußverletzung am Rückenmark herum, ehe er stirbt. Während dieser Zeit „wich seine Gattin, die Schauspielerin Tilla Durieux, nicht von seinem Lager", wie die bürgerlichen Zeitungen, den Kitsch der Situation unterstreichend, behaupten. Als er gestorben ist, begeht Tilla Durieux „ihrerseits" einen Selbstmordversuch. Wir wissen nicht, ob diese Szene im Leben eines Elitemenschen der Bourgeoisie von Ullstein gefilmt worden ist. Reif dazu war die Situation in jedem Fall.

Was das mit dem Drama „Belinde" zu tun hat? Was vor wenigen Tagen in Berlin geschah, ist gleichsam das ergänzende Gegenstück zu den fünf Akten von Herbert Eulenberg, nicht nur weil während des Stückes ein tödlicher Schuß knallt und am Ende noch ein Selbstmord geschieht. Hier wie dort hat die Privateigentumsideologie der bürgerlichen Ehe Schiffbruch gelitten.

Eine Frau hat die Beziehung zu ihrem Mann, der sie viele Jahre verlassen hat, verloren. Sie liebt einen anderen. Der angeblich Tote kommt zurück. Und es entspinnt sich ein Kampf um die Sache Frau. Der jünglinghafte Bräutigam begeht Selbstmord, der Verschollene belagert von neuem die Seelenfestung seines Privateigentums. Die Eroberung gelingt ihm scheinbar, da sie aus Angst vor einem Inzest ihn wieder ruft. Trotzdem stirbt sie freiwillig.

Die russische Revolutionärin Alexandra Kollontai schrieb das Buch „Wege der Liebe". Hier sind die Fragen gelöst! Sie sind gelöst, nicht zerstückelt, nicht verkrampft, nicht in Auswege gestopft, nicht mit Fatalismus geladen. Denn sie sind ins Leben der Massen hineingearbeitet, sie sind nicht an überspitzten Individualisten ausgeklügelt. In dem Buch der Genossin Kollontai haben die Personen Verantwortungsgefühl gegenüber der Umwelt, und sie haben vor allem keine Millionen, die es ihnen ermöglichen, weißbehandschuhte Seelen spazieren zu führen.

In „Belinde" aber resultieren alle Antriebe aus dem Privateigentum und es gibt keine Geradheit des Bekennens. Es darf auch keine geben. Sonst wäre das Stück im ersten Akt zu Ende. Nur nicht die Fenster aufmachen! Lieber die Moderluft der „Menschen vom letzten Adel" als die frische Luft der „plepejischen" Natur einatmen! Und wenn Eulenberg durch Gestaltung des Hyazinth Verdammung ausspricht und Kritik übt an Degeneration, abschüssiger Verlogenheit und ästhetisch verseuchter Atmosphäre, so weiß er dem nichts entgegenzusetzen, als den Untergang des Abendlandes.

Man könnte sich die Inszenierung von „Belinde" messerscharf vorstellen. Die Symbolik auf kalte Konstruktion gebracht. Mit der Ueberschrift: So ist das Leben — (der Klasse die keine historische Existenzberechtigung mehr hat). Letzte Etappe vor ihrem Untergang. Das Dreieck war schon da. Und wenn man genauer hinsah, stand das Bühnenbild unter den Farben schwarzrotgold. Soviel Selbsterkenntnis ist dem hallischen Theater nicht zuzutrauen. Mochte es immerhin Zufall sein. Es war die einzig richtige Benennung dieser Kulturepoche von Hauptmann bis Hindenburg.

Warum spielt das hallische Stadttheater von Mal zu Mal engere Wohnstubenstücke? Warum wirbelt es wenigstens nicht einmal den Staub auf? Da sie sich vor Neuem fürchten, muß das Alte möglichst salz- und blutlos sein. Das ist nämlich ungefährlich.

Was macht es dieser (somit festgestellten) Belanglosigkeit gegenüber aus, wie gespielt wurde? Es gab ja nichts zu bekennen. Vielleicht hätte man die schwülstige Schwüle der langen Reden durch Tempo verdichten können? Man zogs in die Länge, machte geistreiche Pausen und füllte mit legalisierter Erotik die Zwischenräume einer blumigen Sprache aus. Ab und zu ging ein Keyserling durch den Raum: Alfred Haller. Die Frau an der Spitze des Dreiecks war Anneliese Johow, die beiden Männer an den Ecken Günzel und Hensel. Zum Schluß ließ Belinde jede Ueberschrift: So ist das Leben — (der Klasse, die keine historische heit von Günzels Roger kein Wunder war. Der jünglinghafte Bräutigam von Hensel könnte ein Christian Wahnschaffe werden. Er stirbt jedoch. Die anderen Rollen, als Beiwerk vom Dichter wedekindisch aufgeputzt, an vier Personen mahnend, die einen Autor suchen, wurden von Berthel Grether, Franz Klebusch, Alfred Durra und Emanuel von Weber gespielt.

Das also war die letzte „Tat" des hallischen Theaters. Friede seiner Asche.

Olf.

Kauft Vorrat!

Kauft Wintermäntel
im Inventur Ausverkauf
jetzt viel billiger / / /

Prüfen Sie unsere Angebote:

Herr.-Ulster u. Raglan
solide Stoffqualitäten, gute Verarbeitung und Paßform . . . .
Serie I 26.–

Herr.-Ulster u. Raglan
moderne Farben, verschiedene Stoffarten mit aufgewebtem Futter, in Schlüpfer und Schwedenform .
Serie II 29.–

Herr.-Ulster u. Raglan
Strapazier äh. Stoffe, mod. Dessins gut. Ausführung und eleganter Sitz
Serie III 36.–

Herren-Loden-Mäntel
moderne Schlüpferform, gut. Strichloden . . . .
22.– 19.– 16,50

Herren Anzüge
mod. Homespun und Donegalstoffe solide Verarbeitung, gute Paßform
Serie I 24.–

Herren Anzüge
gute Forster Qualitäten, moderne Muster . . . .
Serie II 28.–

Herren-Anzüge
gemusterte Cheviotstoffe, moderne Streifen, guter Sitz . . . . . .
Serie III 33.–

Ein großer Posten Anzüge
für das Alter von 13 bis 17 Jahren
nur 15.–

Herren-Sport-Anzüge
moderne Homespunstoffe, 2 teilig, mit Breecheshose . . . .
Serie I 26.–

Herren-Sport-Anzüge
moderne Muster, Loden- und gezwirnte Cordstoffe, Breecheshose mit doppeltem Gesäß . . . . .
Serie II 31.–

Herren-Sport-Anzüge
lebhafte Muster, moderne Ausführung, solide Qualität . . . .
Serie III 38.–

Herren-Gummi-Mäntel
in Cöper, Batist und gemusterten Stoffbezügen mit ganzem Gürtel oder versenkbarem Rückengurt . .
23,50 19,75 13,50

Herrenwäsche
...hemden bunt, aus gutem ...tal, mit 1 Krag., Brust gefüttert 5,75 4,75
Normalhemden ...pelbrust, ...gemischt 2,20
...tteihosen ... mit 2,80
Einsatz-N...alhemden 2,60

Herrenartikel
Binder modern kariert 0,95 0,85
Hosenträger mit Gummi-Strippen 0,95 0,65
Herren-Hüte moderne Formen 5,90 3,90
Sport-Mützen in blau, Sport und farbig . . 1,90 0,95

Winterjoppen u. -Hosen
Winter-Loden-Joppen warm gefüttert 15,75 14,50
Windjacken Zeltbahn u. Gummi 16,50 14,50 12,50 9,00
Herren-Hosen gestreift, kräftige Ware . 6,25 5,50 4,25
Herren-Hosen gestreift, Pilot 6,25 4,90

164

S. Weiss
Halle am Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0003

Zwei Erstaufführungen im Modernen Theater. Sonnabend, den 16. Januar, finden im Rahmen eines neuen Spezialitäten-Programmes im M. T. die Erstaufführungen von „Eine Brautnacht“ v. R. Oesterreicher, einem bekannten Wiener Schriftsteller, und „Nachtbesuch“, ein Sketsch von W. Wacker, statt. In beiden Einaktern, von denen einer zu Beginn und der andere zum Schluß des neuen Spielplanes in Szene geht, spielen Willy Wacker und Elli Schulz die Hauptrollen. Das gegenwärtige Programm sowie die Hauskapelle Jericka verabschieden sich Freitag, den 15. Januar, im Rahmen eines Ehren- und Abschiedsabends.

Aus der Jugendbewegung

Kommunistischer Jugendverband

Ortsgruppe Halle

Am Dienstag, dem 19. Januar, veranstalten wir im kleinen Saale des „Volksparks“ unsere

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier

Jugendliche Arbeiter, Lehrlinge, Jungstürmer, erscheint zu dieser Veranstaltung. Karten sind zum Preise von 30 Pf. bei allen Funktionären des KJVD. zu haben.

Arbeiter-Sport

Ballspielklub Giebichenstein. Am Sonntag, dem 17. Januar, findet nur das Spiel der 1. Jugend — Ammendorf 1. Jugend um 10 Uhr auf der Peißnitz statt. Als Schiedsrichter im Spiel ASC. 3. — Dölau 3. um 9 Uhr auf der Peißnitz wird der Sportgenosse Brose bestimmt. Die Sportgenossen Hotzenroth und Gäbler melden sich auf dem Stadion beim Sportgenossen Eurich als Ordner. Am Dienstag, dem 19. Januar, findet eine Mannschaftssitzung um 9 Uhr statt. Die Mitgliederversammlung ist am Sonnabend, dem 23. Januar. Ferner machen wir die Sportgenossen auf unser am 16. Januar auf dem Flugplatz stattfindendes Stiftungsfest aufmerksam.

ASC. Halle (Fußball). Sonntag, den 17. Januar, finden folgende Spiele statt: 2. und 3. Mannschaft spielen gegen die gleichen von Fortuna Dölau. 2. um ½11 Uhr und 3. um 9 Uhr. Jugend gegen Viktoria Jugend um 1 Uhr auf dem Stadion vor dem Kreismeisterschaftsspiel. Die Spiele der 2. und 3. Mannschaft finden auf dem Sportlust-Platze statt, dies Dölau und den angesetzten Schiedsrichtern zur Kenntnis. Treffpunkt der 2. und 3. Mannschaft eine Stunde vor Spielanfang bei ... Boelckestraße; Jugend trifft sich um 12 Uhr bei Weinrich, Böllbergerweg. 2. in alter Aufstellung. 3. spielt wie folgt: Luckert, Witte 1, Rudolph, Körnicke, Witte 2, Lederbach, Reichenbach, Winter, Just und Schneider. Jugend spielt: Frisch 1, Laue, Frosch 2, Schneider 2, Elste, Barth, Lange, Lehmann, Pretsch und Schneider 3. Sportgenosse Thiel und Laue sen. haben sich als Ordner ... 1 Uhr auf dem Stadion beim Sportgenossen Eurich zu melden. — Handball. ...tag, den 17. Januar, spielen 1. und 2. Handballmannschaft sowie Sportlerinnen gegen Fichte 1., 2. und Sportlerinnen. Alle 3 Spiele finden auf dem ... Platz statt. 1. spielt um 3 Uhr, 2. um 2 Uhr und Sportlerinnen um 1 Uhr. Mannschaften werden in der am Sonnabend, dem 16. Januar, stattfindenden Mannschaftssitzung aufgestellt. Lokal wird noch bekanntgegeben.

ASC. Halle (Handball). Sonnabend, den 16. Januar, Sitzung im ... „Zur grünen Tanne“, Mansfelder Straße. Alles restlos erscheinen.

Kraft- und Artistenklub Atlas, Halle. Die am 10. Januar stattgefundene Generalversammlung war sehr gut besucht. Folgender neuer Vorstand wurde einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Otto Kirchhoff; 2. Vorsitzender Walter Wilhelm; 1. ... Willi Lorenz; 1. Schriftführer Ernst Sommer; technischer Leiter Karl ...; Jugendleiter Erich Waddei; Handballeiter Eduard Quilitzsch. Unsere Übungsstunden finden, wie bisher, in der Turnhalle der Huttenschule jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr statt, woselbst auch Neuanmeldungen entgegengenommen werden. Sämtliche Zuschriften an Ernst Sommer, Schlosserstraße 8, 1. ... oder Otto Kirchhoff, Huttenstraße 75, 2. Etage.

Freitag // Sonnabend // Montag

bringen wir die durch den

Inventur-Ausverkauf

entstandenen

Reste

zu nochmals stark ermäßigten Preisen zum Verkauf!

Riesige Mengen Reste und Abschnitte aller Art haben wir auf Extratischen im Lichthof unseres Hauses ausgelegt

Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht!

BRUMMER u. BENJAMIN

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 23-24 — Halle a. d. S., Rannischer Platz

Auf Kredit!
Herren- und Knaben-Anzüge
Regenmäntel, Paletots
Ulster, Wintermäntel
Gardinen, Teppiche, Diwandecken
Steppdecken, Federbetten
Reform-Unterbetten 158
Kleine Teilzahlungen!!
Kredit auch nach auswärts
N. Fuchs
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 58
I., II., III. Etage

Hartglas-Isolierflasche
nach patentiertem Verfahren hergestellt
fast unzerbrechlich! 160
Alleinverkauf für Halle a. d. S. und Umgebung
Um allen Schichten der Bevölkerung unsere neue Hartglas-Isolierflasche zugängig zu machen, haben wir die Preise niedrig gestellt
Mantel, Aluminium gerillt, Oberteil und Becher Aluminium mit Gummiring kompl. Mk. 2,75 || Mantel, schwarz lackiert, Oberteil und Becher Aluminium, mit Gummiring kompl. Mk. 1,80
Ersatzflasche . . . . . Mk. 1,25
Unsere Hartglas-Isolierflasche übertrifft die sonst üblichen Ausführungen, da sie im Glase außerordentlich starkwandig gehalten ist. Durch den weiten Hals der Flasche ist dieselbe sowohl für Getränke als auch Speisen geeignet
Burghardt & Becher Leipziger Straße 10

Bockwürste
Regensburger, Jauersche u. Wiener Würstchen
täglich frisch
sowie konserviert in Dosen liefert
Herm. Brodthuhn
Kapellengasse 4 (am Stadttheater)
Fernruf 2786 *175

Für
Karneval-, Kostüm- und Bockbierfeste
empfiehlt

Papiermützen
Gesichtsmasken
Bärte, Na en
Luftschlangen
Girlanden
Scherzsachen
sowie alle in Frage kommenden Artikel
großer Auswahl zu billigsten Preisen
Die bekannte Bezugsquelle
Paul Lange Halle an der Saale, Merseburger Str. neben C.-T.-...platz, zwischen Riebeckplatz und Prinzenstr., 3 Minuten vom Hauptbhf., nächst. Weg: Ausg. ...

Allgem. Turnverein Weißenfels
Sonnabend, den 16. Januar 1926, im Etablissement „Schöne Aussicht“:
Maskenball
Anfang 7 Uhr 40
Tanzmusik Rote Frontkämpfer-Kapelle
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vergnügungsausschuß

Arb.-Gesangverein Teutschenthal
Sonntag, den 17. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof Würdenhof
Großer Preis-Maskenball
Freunde und Gönner sind freundlichst eingeladen
171 Der Vorstand Der Wirt

„Grüner Baum“ Teuchern
Sonnabend, den 16. und Sonntag, den 17. Januar 1926: 37
Gr. Bockbierfest
Ergebenst ladet ein Otto Heyme

Wir legen Wert darauf,
Ihnen eine stets frische, saubere Ware, die aus besten Rohstoffen mit größter Sorgfalt hergestellt ist, zu äußersten Preisen zu verkaufen
Sie finden bei uns reichste Auswahl
in Bonbon, Schokoladen, Pralinen, Süßwaren, Geschenkartikel aller Art, Keks, Waffeln, Kakao, Tee, Kaffee
Naverma-Haus Großhandels-G. m. b. H.
Zwingerstr. 29 Gr. Klausstr. 19
162*

Blutfrische Seefische
pa. Bücklinge u. alle Fischmarinaden
empfiehlt
Max Günther, Rasberg
Sand Berthold, Zeitz
Desgleichen verkaufe ich spottbillige Apfelsinen. Stand Goethe- & Staudte D. D.

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent

Weißenfels.
Prima fettes Fleisch sowie Rauchfleisch, Zervelatwurst, Blockwurst und andere Wurstsorten in bekannt. Güte empfehlen 2
Gebr. Keßler,
Inh.: Karl Keßler
Marienstr. 21

Spendet für die „Rote Hilfe“

1 Prima
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels,
Fischgasse 1

...an.-Weihn. ...pf. 2 M
Raffinerie ... 4, 3 ...
Alle Sorten Felle
gerbt und färbt in allen Farben
mehrfach prämiiert
Färberei
Arthur Dietrich
Zeitz 138
Wasservorstadt 9

Frischgeschossene
Hasen,
wilde Kaninchen,
fette Gänse
empfiehlt im ganzen und geteilt 44
Herm. Wagner,
Zeitz,
Kalkstraße 11

Wir empfehlen
Einen Posten Schweinefleisch, Bauch, Keule . . . Pfund 1,20
Schmer u. fettes Fleisch, Pfd. 1,25
Prima argentinisches Ochsenfleisch zu bekannt billigsten Preisen
Polnische Knackwurst, Pfund 1,20
Blutwurst . . . . . Pfund 1,20
Knoblauchwürstchen . Pfund 1,10
Sülze . . . . Pfund 0,60
Karl Wahl & Sohn, Zeitz,
Wasservorstadt 12 46

Wiener-Lichtspiele Piesteritz
Vom Freitag bis Montag
Der große Pariser Film
Kinder v. Montmartre
6 Riesen-Akte
von Varieteé, Konfektion und Liebe
In Original Pariser Aufnahmen und Besetzung. Außerdem
Dodo als Jockei
2 Akte und 47
Tintenmännchen kennt d. Kitt
Karikatur 1 Akt
Anfangszeiten Freitag bis Sonntag 6 und 8¼ Uhr, am Montag 8 Uhr

Konsum-Verein für Delitzsch und Umg. e. G. m. b. H. *170

Aufforderung!

Wir bitten unsere Genossenschafter, die Mitgliedsbücher umgehend abzuholen, und zwar für Delitzsch: im Bureau, Moltkestraße 10 von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags. Die ländlichen Genossenschafter müssen die Bücher in den dortigen Verkaufsstellen verlangen.

Die Verwaltung: Hampe.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 (Volkspark) ca. 5000 Bände stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.

Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr

Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Paul Kald, Zeitz
43 Neumarkt 13

Verkaufe diese Woche:
Hammelfleisch . . . 1 Pfd. 90
fettes Rindfleisch . 1 Pfd. 90
Rindfleisch o. K. . 1 Pfd. 1,20
Hochf. warme Wurst u. Würstchen

Familien-Nachrichten

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

August Schlegel

sagen wir allen, die seinen Sarg mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank dem Genossen ... KPD., dem Ges.-Verein „...lichkeit“, dem Ges.-Verein „... Taube“ und seinen lieben Jugendfreunden

Die trauernd. Hinterbliebenen

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise ... Teilnahme beim plötzlichen Heimgange unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams sagen wir allen Verwandten und Bekannten, ... mit Blumen ... auf diesem Wege unseren ... Dank ... Rattmannsdo... Januar ...

In ...

Familie ...

Luise ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0004

Liebknecht-Luxemburgs Bedeutung für die Arbeiterbewegung

Karl Liebknecht

Karl Liebknecht, als Sohn Wilhelm Liebknechts, des alten Kampfgenossen von Marx, Engels und Bebel geboren, war der **aktivste und agitatorisch begabteste Massenführer**, den die deutsche Arbeiterklasse gekannt hat. Während die Hauptstärke einer Rosa Luxemburg in ihrem tiefen theoretischen Wissen lag, ergab Karl Liebknecht die Ergänzung dazu, indem er als Massenführer der Praxis immer wieder und immer wieder die revolutionäre Aktion vorwärts zu peitschen verstand.

Karl Liebknechts Kampf innerhalb der deutschen Sozialdemokratie gegen die Versumpfung, gegen den Reformismus und Revisionismus bezog sich vor allen Dingen darauf, daß er — im wahrsten Sinne des Wortes ein internationaler Sozialist — einen der Eckpfeiler des deutschen Imperialismus angriff, nämlich **den Militarismus**. Schikanen des Parteivorstandes waren die Folge. Die Bureaukratie lehnte den Kampf gegen den Militarismus als **gefährlich und unnötig ab**. Diese antimilitaristische Tätigkeit Karl Liebknechts war nicht gehalten im pazifistischen Sinne. Wenn die deutschen Linksradikalen der alten Sozialdemokratie überhaupt schon leninistische Grundsätze in Anwendung brachten, so kann man, wenn auch nicht auf ihren Gedanken von der Massenspontanität und ihre theoretische Einstellung zum Imperialismus, so doch bestimmt von **Liebknechts antimilitaristischem Kampf** als von einem **leninistischen** sprechen. Er war für die **Zersetzung der Armee**, er lehrte, diese Zersetzung **systematisch organisieren**, er zeigte, wie **nicht die individuelle Waffenverweigerung, sondern wie die Waffen letzten Endes benutzt werden müßten, um sie gegen die Unterdrücker anzuwenden.** Sein Buch „Militarismus und Antimilitarismus" trug Karl Liebknecht 1½ Jahre Festung ein. Die erste Ehrenhaft für das deutsche Proletariat!

Kurz vor dem Kriege war er der Hauptsprecher im Kampfe gegen das Wettrüsten. Von der Parlamentstribüne herab wies er nach, wie die große Rüstungsindustrie, wie z. B. **Krupp, im Ausland durch Agenten zum Kriege hetzen ließ**, um auf solche Weise um so mehr Profite durch neue Bestellungen auf Kanonen und Maschinengewehre einstecken zu können.

Während des Krieges zeigte sich Liebknecht in seiner ganzen Größe. Von seinen eigenen Parteigenossen verlacht, verfolgt und denunziert, stand er ganz allein da und schleuderte immer wieder seine Anklagen gegen den völkermordenden Imperialismus. Seine berühmten **kleinen Anfragen** im Reichstag — bei größeren Reden wurde er von den sogenannten Volksvertretern mit Einschluß der Ebert, Scheidemann und Noske niedergeschrieen — führten immer wieder schneidende Hiebe gegen die Kriegsregierung.

Am 1. Mai 1916 bei der berühmten revolutionären Demonstration auf dem Potsdamer Platz in Berlin wegen seiner Parole: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!" verhaftet, wurde er zu 4½ **Jahren Zuchthaus** mit „Ehrverlust" verurteilt. Aber noch aus dem Zuchthaus heraus verstand er es, **in Verbindung mit Rosa Luxemburg und Franz Mehring für den Spartakus-Bund zu wirken.**

Als sich die ersten Zeichen der Revolution ankündigten, als **Scheidemann kaiserlicher Staatssekretär** wurde, da glaubte die herrschende Klasse die Arbeiter besänftigen zu können, indem sie **kurz vor dem 9. November Liebknecht aus dem Zuchthaus entließ.** Sofort nahm Liebknecht seine revolutionäre Tätigkeit mit noch tausendfach gesteigerter Energie auf. Was Liebknecht in diesen wenigen Tagen bis zu seinem Tode geleistet hat, das ist das Grandioseste, was jemals ein revolutionärer Agitator und Massenführer geleistet hat und leisten wird. Seine Ermordung ist der **schwerste Schlag** gewesen, der der Kommunistischen Partei zugefügt werden konnte.

Die deutsche Arbeiterklasse wird sein Vermächtnis erfüllen, indem sie heute belehrt durch die nachrevolutionären Ereignisse, seinem brüderlichen Vorbild folgen wird. **Karl Liebknecht** — in diesem Namen wird **das ganze Programm** der deutschen Arbeiterklasse enthalten sein, wenn sie zum entscheidenden Sturm antritt auf die Festung des Kapitalismus.

Rosa Luxemburg

Heute von sieben Jahren ist die Genossin Rosa Luxemburg von einer rettierten Soldateska viehisch ermordet worden, nachdem sie zusammen mit dem Genossen Karl Liebknecht vom sozialdemokratischen Helferdienst, Sektion 14, aus ihrem illegalen Quartier aufgestöbert und ins Eden hotel getrieben worden war.

Wenn wir, wie jedes Jahr um diese Zeit, an diese Ereignisse zurückenken, so deshalb, weil wir als Kommunisten in Rosa Luxemburg nicht nur ein unbedeliges beispielhaftes Leben, das nur der revolutionären Befreiung des Proletariats gewidmet war, sehen, sondern darüber hinaus den **zielklarsten, geschultesten Kopf** erkennen, **der in Deutschland für den revolutionären Marxismus am maßgebendsten gewesen ist.**

1871 in Russisch-Polen geboren, nahm Rosa Luxemburg schon als Mädchen von 18 Jahren an der politischen Arbeit der Polnischen Sozialdemokratischen Partei teil. Nachdem sie, immer in Verbindung mit der polnischen Arbeiterbewegung, in Zürich studiert hatte, wurde ihr immer klarer, daß die Polnische Sozialdemokratische Partei das Schwergewicht viel zu sehr verlegte auf die Errichtung des nationalen Staates Polen. Unter der geistigen Leitung Rosa Luxemburgs wurde die Sozialdemokratie Russisch-Polens gegründet, die Hand in Hand mit dem russischen Proletariat für die gleichzeitige gemeinsame Befreiung aller Nationalitäten in Rußland von dem Joche des Bundes des Zarismus und der Kapitalisten jeder Nationalität kämpfte.

Im Jahre 1898 trat Rosa in die **deutsche Bewegung** ein. Durch ihren Kampf gegen die kleinbürgerlichen Tendenzen innerhalb der polnischen Sozialdemokratie gestählt, erkannte Rosa Luxemburg genau die gleichen Tendenzen in den Sozialdemokratien des westlichen Europas. Die sozialdemokratischen Parteien Westeuropas befanden sich damals in einer schweren inneren Krise. Die demokratischen Illusionen nahmen immer mehr an Umfang zu und verdichteten sich in Frankreich bereits zur Koalitionspolitik. In Deutschland bahnte sich der gleiche Weg an, durch **friedliche Reformen** glaubte man, in den Sozialismus hineinwachsen zu können. Rosa Luxemburg hat in Wort und Schrift in den verschiedensten Tagesfragen immer wieder nachgewiesen, wie diese Anschauungen das Proletariat immer mehr von seinem Ziele abbringen und die nicht das Kompromiß, sondern lediglich der **Klassenkampf für das Proletariat die Quelle aller Erfolge** gewesen sind.

Rosa Luxemburg hat damals hauptsächlich die „Leipziger Volkszeitung" benutzt, um sich mit ihren Gegnern auseinanderzusetzen. Damals wurde die „Leipziger Volkszeitung" zum hervorragendsten Zentrum des revolutionären Marxismus. Was die „Leipziger Volkszeitung" als Tagesorgan war, das wurde die „Neue Zeit" als theoretische Zeitschrift der Sozialdemokratie, als Rosa Luxemburg theoretisch und praktisch jene Grundlage geschaffen, die sich **frei hielt von der revolutionären Phrase und dem Versinken in Antiparlamentarismus**, die sich frei hielt in der gleichen Weise von jener kleinbürgerlichen Einstellung, die sich lediglich in Tagesfragen und Tagespolitik erschöpft. „Sozialreform und Revolution" sind nicht Pole, die sich ausschließen, sondern sie sind die Seiten ein und derselben Medaille.

Während der **russischen Revolution** eilte sie nach Rußland, um **aktiv an ihr teilzunehmen, geriet in die Klauen der zarischen Henker, konnte aber aus dem russischen Kerker entfliehen und kam wieder nach Deutschland, um die Erfahrungen der russischen Revolution für das deutsche Proletariat fruchtbar zu machen.** Galt ihr erster Kampf dem Revisionismus, so galt ihr zweiter Kampf der Frage des **Massenstreiks**, der von der Gewerkschaftsbureaukratie in Deutschland abgelehnt wurde. Wenn auch in diesem Punkte die **Anschauungen der Kommunisten heute sich weiter fortentwickelt haben, hauptsächlich in der Frage der Massenspontanität und der Rolle der Partei**, so besteht kein Zweifel, daß Rosa Luxemburgs Anschauungen ungeheuer viel dazu beigetragen haben, einen revolutionären Flügel in der alten Sozialdemokratie, die **Kernzelle der späteren KPD.**, zu entwickeln.

Die **Verschärfung der imperialistischen Gegensätze**, die immer mehr zum Weltkrieg hindrängten, fanden in Rosa Luxemburg **die schärfste und klügste Beobachterin.** Im Jahre 1910 veröffentlichte sie zu dieser Frage ihr großes Werk, die **„Akkumulation des Kapitals"**, ein Werk, das den Imperialismus als die reifste Stufe des Kapitalismus kennzeichnete. Die politischen Konsequenzen, die sie aus

dieser Analyse zog, blieben in der deutschen Sozialdemokratie ohne wesentliche Wirkung. Das bewies der 4. August 1914. Wenn die Kommunisten der genialen Analyse der imperialistischen Epoche des Kapitalismus durch Rosa Luxemburg beipflichteten, in manchen Punkten der Taktik aber andere Wege, wie sie Rosa Luxemburg vorgeschlagen hat, gegangen sind, so mindert dies in gar keiner Weise das Verdienst Rosa Luxemburgs. Genau so wie Rosa Luxemburg Karl Marx nicht mechanisch, sondern lebendig fortgeführt hat, genau so würde Rosa Luxemburg heute sich nicht versteifen auf irgendeine Rechthaberei. Deshalb können wir als Kommunisten mit vollem Fug und Recht sagen: Rosa Luxemburg, die kühnste Kämpferin gegen die Koalitionspolitik, für die Revolution, Rosa Luxemburg, die genialste Kennerin der imperialistischen Gegensätze — sie wäre, wenn sie noch lebte, der **theoretische Kopf der Kommunistischen Partei Deutschlands.** Da wir ihn nicht mehr haben, daß ihr hoher Geist und ihr schwacher Körper in der gleichen Weise von einem nationalistischen wie sozialdemokratischen Mordkommando ausgelöscht wurde — das ist ein Schmerz und ein **Verlust für das gesamte Proletariat**, den wir heute nach sieben Jahren noch kaum zu ermessen vermögen.

Ebert, Noske, Scheidemann im Kampf gegen Spartakus

Dokumente vom Münchener Dolchstoßprozeß

Die SPD. will keine sozialdemokratische Regierung

„Wir wollen ja auch nie allein regieren. Schon die Volksbeauftragten haben aus dem alten Kabinett Männer wie Solf übernommen. Wir haben bisher gezeigt, daß mit die Demokratie im Sinne der Regierung durch das Volk haben wollten."

(Wels im Münchner Dolchstoß-Prozeß, Protokoll S. 193.)

Wie er sich räuspert und wie er spuckt

„Wenn die Reichsregierung damals im Besitz von Material gewesen wäre, das ihr ermöglicht hätte, den Nachweis des Hochverrates und der Aufwiegelung durch Abgeordnete zu führen, **dann würde ich sie nach heute bespucken**, — wenn sie von diesem Material keinen Gebrauch gemacht und das Geschwür damals nicht ausgebrannt hätte."

(Noske im Dolstoß-Prozeß, Protokoll S. 182.)

Der unbescheidene Scheidemann

„Wenn wir nicht bei der Stange geblieben wären ..., hätten wir zwar unsere Köpfe in Sicherheit gebracht, aber Deutschland wäre rettungslos an den Bolschewismus verloren ...

Wären wir ... auch ausgerückt, dann säßen **Liebknecht und seine Freunde in Berlin**, dann wäre Deutschland eine russische Provinz (!) geworden ...

Wir mußten Deutschland vor bolschewistischen Experimenten retten und die Möglichkeit schaffen, auf demokratischer Grundlage aufzubauen."

Man muß schießen

Wie die Ebert-Groener die Revolution abwürgten

Zunächst handelte es sich darum, in Berlin den A.- und S.-Räten die Gewalt zu entreißen. Zu diesem Zweck wurde ein Unternehmen geplant, **zehn Divisionen sollten in Berlin einmarschieren.** Ebert war damit einverstanden, ein Offizier wurde zu den Verhandlungen über die Einzelheiten, auch mit dem preußischen Kriegsminister war zu verhandeln, nach Berlin geschickt.

Die Unabhängigen forderten, daß die Truppen ohne Munition einrücken. Ebert hat zugestimmt, daß sie mit scharfer Munition einrücken.

Wir haben ein Programm ausgearbeitet, das nach dem Einmarsch eine **Säuberung Berlins** und die Entwaffnung der Spartakisten vorsah. Das war auch mit Ebert besprochen, dem ich dafür ganz besonders dankbar bin wegen seiner absoluten Vaterlandsliebe und restlosen Hingabe an die Sache."

(Zeuge General Groener im „Dolchstoß-Prozeß" Seite 224.)

Der Kampf um den Sozialismus

Zur Erinnerung an den 15. Januar 1919

Von **Ernst Meyer**

Als **Noske** in den ersten Januartagen die monarchistischen Offiziere, darunter **echte Hohenzollernprinzen**, rief, um seine weißen Garden zum Kampf gegen Spartakus zu führen, da verfünfdeten Tausende von Unternehmergeldern bezahlte Plakate, **daß die Kommunisten nichts anderes als Räuber und Plünderer seien.** Und die sozialdemokratische Bezirksleitung für Groß-Berlin beeilte sich, in einem offiziellen Aufruf zu erklären, daß es sich nicht um die Bekämpfung einer politischen Idee, sondern um **die Ausrottung von verlumpten Plünderern und Mördern** handele. Diese Verleumdung war ein Eingeständnis der eigenen Schwäche: die SPD., die angeblich den besseren Weg zur Verwirklichung des Sozialismus kannte, fand kein anderes Mittel, die junge kommunistische Bewegung zu überwinden, als die Niederschlagung der kommunistischen Mitglieder und Anhänger.

Was für schreckliche Dinge verlangten eigentlich die Spartakus-Leute? Ein Blick in das Programm des Spartakus-Bundes vom Dezember 1918, das zugleich das offizielle Parteiprogramm der eben gegründeten Kommunistischen Partei Deutschlands wurde, enthält in enger **Anlehnung an das Kommunistische Manifest von Marx und Engels** eine Reihe von Forderungen, deren Verwirklichung die **ersten Schritte auf dem Wege zum Sozialismus** darstellt.

Es hat heute besonderes Interesse, daß als **erster Punkt der nächsten wirtschaftlichen Forderungen** des Spartakus-Programms erscheint:

Die Konfiskation aller dynastischen Vermögen und Einkünfte.

Scheidemann hat vor wenigen Wochen in einer Berliner Arbeiterversammlung behauptet, **daß die revolutionären Arbeiter Berlins die entschädigungslose Enteignung der ehemaligen Fürstenhäuser verhindert hätten.** Nun, dieser erster Programmpunkt des Spartakus-Bundes **beweist das Gegenteil.** Dagegen stellte sich die sozialdemokratische Regierung schützend vor die desertierten oder zur Abdankung gezwungenen Fürsten. Es ist daher kein Wunder, daß ein Prinz von Hohenzollern als Adjutant des Majors von Stephani sich zum Kampfe gegen Spartakus und für die Wiedereroberung des „Vorwärts"-Gebäudes zur Verfügung stellte. Dieser Prinz wußte: den „Vorwärts" aus den Händen der revolutionären Arbeiterschaft der Sozialdemokratie wiedergeben, bedeutete zugleich, **den Hohenzollern das formell beschlagnahmte „Eigentum" zurückzuerstatten.**

Punkt 1 der Forderungen des Spartakus-Programms auf politischem und sozialem Gebiete lautete:

Abschaffung aller Einzelstaaten; einheitliche deutsche sozialistische Republik.

War das eine Forderung, die vom sozialdemokratischen Standpunkt aus als unerfüllbar bezeichnet werden konnte und mit **Waffengewalt verhindert werden mußte?** Diese Forderung fand ähnlich auch **im Erfurter Programm** der SPD. Wenn Noske diejenigen, die diese Forderung verwirklichen wollten, als Mörder und Plünderer bezeichnete, dann bewies er damit nur, daß die SPD. im Interesse der bürgerlichen Cliquen **an dem Elend des Kleinstaatenwesens** und an der bürgerlichen Gesellschaftsordnung **festhalten** wollte. Der Kampf der Weißen Garden gegen Spartakus galt auch hier der Aufrechterhaltung der politischen und wirtschaftlichen Reaktion.

Als ersten Punkt der sofortigen Maßnahmen zur Sicherung der Revolution forderte das Spartakusprogramm schließlich

die Entwaffnung der gesamten Polizei, sämtlicher Offiziere und die Entwaffnung aller Angehörigen der herrschenden Klassen.

Ebert und Noske aber wollten die Entwaffnung der **proletarischen** Soldaten und deshalb **bewaffneten sie die Bourgeoisie.** Heute jammert die SPD. viel über die Mord- und Feme-Organisationen der monarchistischen Verbände. Sie selbst aber hat **die Entstehung dieser Organisationen erst ermöglicht** und dem Proletariat die Abwehr unmöglich gemacht.

Alle Punkte des Spartakusprogrammes waren durchaus verwirklichbar, wenn die SPD. und die USP. sich zusammen mit der KPD. dafür eingesetzt hätten. Die Sozialdemokratie aber schrie über anarchistische Vorschläge, über utopistische Pläne und über Herabwürdigung der hehren Ideale revolutionärer Bewegungen zu reinen Lohn- und Magenfragen. Darin war sie ganz einig mit dem Bürgertum, das damals noch nicht wagte, offen aufzutreten, sondern sich vielmehr **hinter der Sozialdemokratie versteckte.** Und die Sozialdemokratie hat diese Rolle als Schützer des Bürgertums bis zur letzten Konsequenz gespielt. Die Bourgeoisie Frankreichs ging nicht wütender und brutaler gegen die Pariser Kommune vor als es die Sozialdemokratie im Auftrage des deutschen Bürgertums gegen Spartakus tat. **Noch kürzlich rühmten sich die Wels, Kuttner und Scheidemann im Münchener Dolchstoßprozeß ihrer Verdienste um die Erhaltung des Kapitalismus.** Mit welchem Haß und welcher Verachtung haben **Marx und Bebel**, die Väter der deutschen Sozialdemokratie, von den tierischen Greueltaten der Bourgeoisie gegen die Pariser Kommunarden gesprochen! Deutsche Sozialdemokraten wie Kuttner aber sind stolz darauf, mit der Waffe in der Hand gegen die Arbeiterschaft gekämpft zu haben, und sie haben auch bewußt die Verantwortung für die Greueltaten gegenüber selbst wehrlosen Arbeitern übernommen — „denn einer muß der Bluthund werden", sagte Noske am Beginn der Januartage 1919.

Diesem Blutbund fielen auch **die Besten aus der deutschen Arbeiterbewegung, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg**, zum Opfer.

An ihrer proletarischen Moral und der Reinheit ihres sozialistischen Willens konnte niemand zweifeln. Aber trotzdem gab sich der „Vorwärts" dazu her, **durch die Verse Zielers nach ihrem Blute zu schreien**, und es war nur eine Willensvollstreckung sozialdemokratischen Hasses, als eine Horde im Weltkrieg verrohter Offiziere und Soldaten unsere beiden Führer niederschlugen.

Die kommunistische Idee konnte allerdings durch diese Schläge, so hart sie auch die ganze Kommunistische Partei trafen, **nicht getötet** werden. Die kleine Kommunistische Partei ist, trotzdem man sie führerlos machte, gewachsen und

die Forderungen, die zum ersten Male im Spartakus-Programm formuliert wurden, sind heute lebendig in Millionen von Arbeitern.

In den Reihen der sozialdemokratischen Mitglieder selbst regt sich heute immer stärker der Zweifel, ob nicht doch **Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht recht gehabt** haben. Der Weg der deutschen Republik vom Januar 1919 bis Januar 1926 ist eine **zu offensichtliche Bestätigung der Voraussagen der Kommunisten**, als daß nicht immer größere Scharen des deutschen Proletariats zu der kommunistischen Ueberzeugung von dem **Bankrott der bürgerlichen Demokratie gelangen sollen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0005

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftsbewegung und Presse

Zur Pressekampagne für den „Klassenkampf"

Der Kampf der organisierten Arbeiterschaft um die Bessergestaltung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde seit ihren Anfängen gefördert und unterstützt durch die Arbeiterpresse. Diese vertrat der Oeffentlichkeit gegenüber die Forderungen der Gewerkschaften und den kapitalistischen Einflüssen, die in der ungeheuer großen Zahl der bürgerlichen Zeitungen ihren Resonanzboden hatte, entgegenwirken konnte. Dringender denn je ist heute notwendig, daß die Arbeiterschaft dieser Frage die größte Aufmerksamkeit schenkt.

Die starken Unternehmerorganisationen, denen die gesamte bürgerliche Presse zur Verfügung steht, versuchen durch diese zu „beweisen", daß ihre Maßnahmen, die angeblich eine Sanierung der Wirtschaft herbeiführen sollen, berechtigt seien, daß die Massenentlassungen, die Stillegungen von Betrieben, das Bestreben, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, nur im Interesse der gesamten Bevölkerung lägen. Die Gewerkschaftspresse, in Millionen von Exemplaren erscheinend, versucht zwar, diesen Einflüssen entgegenzuwirken. Dies kann aber aus zweierlei Gründen nur in vollkommen ungenügendem Maße geschehen. Erstens erscheint die Presse nur in wöchentlichen Abständen, kann also nicht eingehend

---

„Andererseits aber können die Gewerkschaften, wie alle Kampforganisationen des Proletariats, sich selbst nicht auf die Dauer anders erhalten, als gerade im Kampf, und zwar nicht im Sinne allein des Frosch-Mäuse-Krieges in den stehenden Gewässern der bürgerlich-parlamentarischen Periode, sondern im Sinne heftiger revolutionärer Perioden des Massenkampfes. Die steife, mechanisch-bureaukratische Auffassung will den Kampf nur als Produkt der Organisation auf einer gewissen Höhe ihrer Stärke gelten lassen. Die lebendige dialektische Entwicklung läßt umgekehrt die Organisation als ein Produkt des Kampfes entstehen. Wie haben bereits ein grandioses Beispiel dieser Erscheinung in Rußland gesehen, wo ein so gut wie gar nicht organisiertes Proletariat in anderthalb Jahren stürmischen Revolutionskampfes ein umfassendes Netz von Organisationsansätzen geschaffen hat."

(Rosa Luxemburg: Massenstreik, Partei und Gewerkschaften, 1906.)

---

zu den Tagesfragen, zu den einzelnen Bewegungen im ganzen Reiche Stellung nehmen; zweitens werden hier alle Vorgänge, die sich abspielen, nur unter dem Gesichtspunkte der reformistischen Gewerkschaftsleitungen beleuchtet. Diese Tatsachen müssen es jedem Arbeiter begreiflich machen, daß nur die kommunistische Tagespresse imstande ist, über alle Vorgänge, die sich im Wirtschaftsleben abspielen und die mit dem Kampf der Arbeiterschaft in Verbindung stehen, zu unterrichten.

Die Vorgänge der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß die reformistische Taktik der Gewerkschaftsführer der Arbeiterschaft nichts anderes gebracht hat als die gegenwärtigen unhaltbaren Verhältnisse. Die sozialdemokratische Presse deckt all die Maßnahmen und Zugeständnisse, die die Gewerkschaftsführer den Bestrebungen der Unternehmer gegenüber leisten. Der Klassenkampfgedanke, unter dem die Arbeiterbewegung, die Gewerkschaftsbewegung groß und stark geworden ist, ist dort preisgegeben. Das spiegelt sich wieder in der Berichterstattung über alle Vorgänge in der Arbeiterbewegung. Auch die schändlichsten Maßnahmen der Unternehmer werden in kurzen Mitteilungen abgespeist, es fehlt an jeder kritischen Stellungnahme.

Die bürgerliche Presse versucht in demagogischer Weise die Arbeiterleser zu fesseln. Es fehlt nicht an starken Worten gegenüber der Wirtschaftsanarchie, die die Unternehmer durchführen, unter deren Auswirkung die Arbeiterschaft zu leiden hat. Das Ziel aber ist, die Arbeiterschaft vom ihren wirklichen Aufgaben zurückzuhalten.

Einen wirklichen Ausweg, Ziel und Richtung für die Arbeiterbewegung weist nur die kommunistische Presse.

In den vielen Lohnbewegungen, bei den Vorgängen bei den Schlichtungsverhandlungen, bei Aussperrungen und bei Streiks haben große Teile der Arbeiterschaft einsehen gelernt, daß nur die kommunistische Presse zu diesen Fragen Stellung nimmt und die Interessen der Arbeiterschaft vertritt. In der Arbeiterschaft wächst die Erkenntnis, daß nur auf dem Boden des Klassenkampfes, mit den schärfsten Maßnahmen andere, bessere Verhältnisse geschaffen werden können. Deshalb muß von den „Klassenkampf"-Lesern alles getan werden, um für eine stärkere Verbreitung der kommunistischen Presse unter den Gewerkschaftsmitgliedern zu sorgen. Die Genossen müssen daran denken, daß jeder neue Leser, der für die kommunistische Presse in den Gewerkschaften geworben wird, ein neuer Mitkämpfer wird, um den reformistischen Einfluß in den Gewerkschaften zu schwächen. Jeder neue Leser der kommunistischen Presse wird aus ihr erkennen lernen, daß die Arbeit, die unsere Genossen in den Gewerkschaften verrichten, eine Notwendigkeit ist, er wird sich bemühen, unsere Genossen bei ihren Maßnahmen in jeder Weise zu unterstützen.

Wenn deshalb wir jetzt eine Pressekampagne durchführen, muß auch in den Gewerkschaften alles versucht werden, um diese Kampagne in jeder Weise zu unterstützen. Unsere Genossen müssen es verstehen, in allen Versammlungen, bei allen Zusammenkünften als Werber für die Presse aufzutreten. Dazu bedarf es der Voraussicht in den einzelnen Fraktionen, dazu bedarf es der Mitarbeit eines jeden einzelnen.

Der Monat Januar ist ein Werbemonat, es muß gelingen, ihn zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Die gewerkschaftlichen Kämpfe, die der deutschen Arbeiterschaft in den kommenden Monaten bevorstehen, insbesondere auch der Kampf um die internationale Gewerkschaftseinheit, werden um so erfolgreicher sein, je stärkeren Einfluß die kommunistische Presse erreicht. Jede Arbeit, die der einzelne Genosse auf diesem Gebiete verrichtet, wird zu dem vollen Erfolg beitragen.

Angst der ADGB.-Instanzen vor oppositionellen Ortsausschüssen

Richtlinien des Bundesvorstandes zu den Kartell-Neuwahlen

Der ADGB. hat durch die Bezirksinstanzen Muster-Statuten und Rundschreiben betr. der jetzt überall stattfindenden Neuwahlen der Kartelldelegierten an die einzelnen Ortsausschüsse versenden lassen. Diese Anweisungen bedeuten eine neue Beschränkung der Rechte der Gewerkschaftsmitglieder. In dem Rundschreiben, von dem uns ein Exemplar auf den Tisch geweht ist, wird besonders aufmerksam gemacht auf §§ 6 und 7 des Muster-Statuts. Nach diesen soll als Kartelldelegierter nicht mehr jedes aus der Versammlung herausgewählte Mitglied werden können, sondern nur noch Mitglieder der neugewählten Verbandsvorstände. Der Kartellvorstand, fünf bis sieben Mitglieder, soll von den Kartelldelegierten gewählt und von diesem wiederum Vorsitzender, Kassierer und Schriftführer gewählt werden. Besonders sei darauf zu achten, daß bei der Wahl zu den einzelnen Aemtern die persönliche Eignung besonders geprüft würde. Der Kartellvorstehende solle möglichst nicht schon mit anderen Aemtern in der Arbeiterbewegung belastet sein. Sofort nach der Wahl müssen Namen und „nähere Bezeichnung" (!) der Gewählten dem Bezirksausschuß (Wernicke) gemeldet werden, und die Wahl gilt nur als bestätigt, wenn innerhalb zwei Wochen kein Einspruch des Bundesvorstandes vorliegt. Die Neuwahlen sollen bis Ende Februar durchgeführt sein.

Diese Maßnahmen des Bundes- und Bezirksvorstandes des ADGB. befunden die Angst vor überhandnehmenden oppositionellen Ortsausschüssen. Sie sind ein Zeichen dessen, daß die Arbeiterschaft sich wieder fester zusammenschließt in den Gewerkschaften und, aufgrund ihrer wachsenden Ausbeutung und Verelendung, kampfentschlossener wird. Die Richtlinien der ADGB.-Instanzen rufen denen, die das vielleicht ein wenig vergessen haben, zugleich deutlich ins Gedächtnis, daß bestimmte sozialdemokratische Führerschichten genau dieselben Feinde der Arbeiterklasse geblieben sind, als die sie sich insbesondere im Jahre 1923 gezeigt haben.

Diese sofortige Reaktion auf die Bestehung der Gewerkschaftsbewegung von seiten der Instanzen ist indes kein Grund, für die noch immer organisationsfeindlichen, mit ihren alten Argumenten zu kommen: Da habt Ihr's ja! Da die gewerkschaftliche Geschlossenheit eine der entscheidenden Voraussetzungen zum Siege über die Kapitalistenklasse ist, da noch viele Arbeiter für den revolutionären Kampf gewonnen werden müssen, ist das Vorgehen der ADGB.-Instanzen erst recht ein Ansporn, daß vor allem der klassenbewußte Arbeiter sich wieder einreiht, um solchen Methoden den Garaus machen zu helfen.

DMV.-Wahlen in Eisleben

Die Mitglieder einstimmig für Volksentscheid und gemeinsame Aktion mit den Erwerbslosen

In der Generalversammlung des DMV., Ortsgruppe Eisleben, am 10. Januar erstattete zunächst der Vorsitzende den Geschäftsbericht des letzten Jahres. Es ist eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl zu verzeichnen. In letzter Zeit ist allerdings eine Stagnation eingetreten, die aber durch die Aktivität der Kollegenschaft sehr wohl behoben werden kann. Die Werbeversammlungen haben unter mangelhaftem Besuch gelitten. Der Vorsitzende geht auch auf die Arbeiten des Ortsausschusses ein und erstattet Bericht von der letzten Sitzung.

Genosse Lademann nimmt in längeren Ausführungen Stellung zu dem Geschäftsbericht und stellt fest, daß die Aktivität

der Kollegenschaft zu wünschen übrig lasse. Er tritt ein für die Bildung von Agitationskommissionen in den Betrieben, desgleichen für Durchführung einer geordneten Buchkontrolle auf den Werken. Er nimmt Gelegenheit, die Arbeit des Ortsausschusses kritisch zu beleuchten, der im letzten Jahr bewiesen habe, daß er zu einer fruchtbringenden gewerkschaftlichen Arbeit unfähig ist. Die jetzt wichtigen gewerkschaftlichen Probleme, die jeden einzelnen Gewerkschafter angehen, sind vom Ortsausschuß nicht beachtet worden. Die Vertreter des DMV. im Ortsausschuß müssen darauf drängen, daß der Ortsausschuß mehr als bisher sich um die Gewerkschaftsbewegung in Eisleben und Umgebung bekümmert.

Der Kollege Herbst, der selbst sagte, er spreche im Namen der SPD.-Fraktion, versuchte den Ausführungen unserer Genossen entgegenzutreten. Es gelang ihm, sich vor der Kollegenschaft ob seiner Argumentation kräftig zu blamieren.

Bei der Wahl der neuen Ortsverwaltung entspann sich wieder eine längere Debatte. Herbst schlug im Namen der SPD.-Fraktion eine gebundene Liste vor. Die Kollegenschaft aber beschloß gegen eine Stimme, diese Liste nicht zur Abstimmung zu bringen, sondern nach dem Grundsatz zu gehen, daß die Fähigsten der Kollegen in die Ortsverwaltung entsandt werden müssen. Durch die Einzelabstimmungen wurden vier KPD.- und drei SPD.-Kollegen in die Ortsverwaltung gewählt.

Folgender Antrag, vom Kollegen Lademann begründet, fand weiterhin einstimmige Annahme:

„Die Generalversammlung des DMV. beschließt:

Der Ortsausschuß des ADGB. wird beauftragt, den aus freigewerkschaftlich organisierten Kollegen zusammengesetzten Erwerbslosenrat mit allen Rechten anzuerkennen, weiter alles einzusetzen, um die gerechten Forderungen der Erwerbslosen durchzudrücken. Der Ortsausschuß muß bestrebt sein, alle noch im Betrieb stehenden Kollegen für die Erwerbslosenfrage zu interessieren. Gemeinsam müssen wir gegen die Verelendung der Arbeiterschaft kämpfen."

Auch ein vom Kollegen Macrodt begründeter Antrag fand einstimmige Annahme:

„Die Generalversammlung des DMV. Eisleben hat sich mit der Frage der Ablösung der deutschen Fürstenhäuser beschäftigt. Sie richtet an den Hauptvorstand des DMV. und darüber hinaus an den ADGB. die dringende Forderung, sich mit allen organisatorischen und politischen Mitteln für die Herbeiführung des Volksentscheides zur entschädigungslosen Enteignung aller deutschen Fürstenhäuser einzusetzen.

Die Metallarbeiter der Ortsverwaltung Eisleben sind gewillt, sich voll und ganz für obige Forderung einzusetzen."

Nach fünfstündiger Dauer konnte die Versammlung geschlossen werden.

Oppositioneller Metallarbeiter-Vorstand in Torgau

In der am 8. Januar stattgefundenen Generalversammlung des DMV. Torgau wurden 2 KPD. und 3 Parteilose als Vorstand, und aus diesem 2 KPD. und 1 Sympathisierender als Ortsausschußdelegierte gewählt.

Achtung, Töpfer, Zimmerer, Metallarbeiter!

Am Sonntag finden in Halle die Neuwahlen der Ortsverwaltungen statt. Es ist für die Gewerkschaftsbewegung von entscheidender Bedeutung, daß wirklich klassenbewußte, kampfentschlossene Funktionäre an der Spitze stehen, zu denen auch die Unorganisierten Vertrauen haben können.

Deshalb versäume kein Mitglied seine Pflicht. Jeder besuche am Sonntag die Generalversammlung seines Verbandes und wähle oppositionelle Gewerkschafter in den neuen Vorstand.

Auch das hallische Gewerkschaftskartell muß wieder eine oppositionelle Mehrheit erhalten!

Betriebsräte, Gewerkschaftsfunktionäre!

Am kommenden Sonnabend, dem 16. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark", Restaurationssaal, eine Versammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre statt, in der Kollege Eggert vom Bundesvorstand des ADGB. über

„Die Wirtschaftskrise und die notwendigen Maßnahmen

sprechen wird. Schon heute machen wir darauf aufmerksam, mit der Bitte, sich für diesen Abend von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Ortsausschuß Halle (Gewerkschaftskartell).
Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale.

Klassenjustiz gegen die Gewerkschafte

20 000 Mark Schadenersatz für — Streik

Der „Kämpfer", unser Chemnitzer Bruderblatt, [illegible] folgendes unerhörte Gerichtsurteil:

Im Frühjahr 1924 führten die Bergarbeiter des Lugau-Oelsnitz Kohlenreviers einen wochenlangen Kampf als Antwort auf Aussperrung. Das Steinkohlenwerk Kästner & Co., D[illegible] klagte darauf beim Landgericht Zwickau gegen die Arbeiterorganisationen auf Ersatz des durch den Streik entstandenen Sch[illegible]. Das Landgericht verurteilte die Gewerkschaftsführer zu 19 [illegible] Schadenersatz und zur Zahlung von Verzugszinsen in Höhe von 2 Prozent über den jeweiligen Reichsbankzinssatz ab 1. Jan[illegible]. Außerdem ist den Unternehmern der nachweislich durch den [illegible] entstandene Schaden zu ersetzen.

Das ungeheuerliche Urteil ist ein Angriff auf das Streikrecht und auf die ganze Existenz der Gewerkschaften. Wenn Gewerkschaften für Streikschäden ersatzpflichtig sind, können sie überhaupt nicht mehr kämpfen, überhaupt nicht mehr Arbeiterinteressen wahrnehmen.

Um das in der Verfassung „gewährleistete" Koalitionsrecht und Streikrecht kümmert sich die bürgerliche Klassenjustiz also nicht.

Das Bergarbeiterkartell, das ganze deutsche Proletariat muß den Anschlag auf die elementarsten Arbeiterrechte und auf die Existenz der Gewerkschaften mit aller Energie abwehren.

Alle Betriebe, alle Verbände, alle proletarischen Organisationen müssen unverzüglich gegen das ungeheuerliche Urteil [illegible] Stellung nehmen.

Tarifkonflikt im Bankgewerbe

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten hat auf Grund der unter seinen Mitgliedern vorgenommenen Urabstimmung die Verbindlichkeitserklärung des letzthin gefällten Schiedsspruches beantragt.

Der Reichsverband der Bankleitungen hat nun [illegible] ihn nahestehende Dezernate des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsbankdirektoriums [illegible] Eingabe gerichtet, in der er sich mit dem am 23. Dezember des vergangenen Jahres im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruches beschäftigt. Der Bankenverband verlangt in dieser Eingabe von den Ministerien, daß sie abermals beim Reichsarbeitsministerium dahin wirken sollen, daß auch dieser Schiedsspruch verbindlich erklärt wird. In dieser Eingabe wird zeichnenderweise den oben genannten Ministerien der Dank [illegible] ausgesprochen, daß sie bereits einmal im Falle eines [illegible] Schiedsspruches den Banken insofern wertvolle Dienste geleistet hätten, als sie auch damals dazu betrugen, die Verwirklichung des Schiedsspruches zu vereiteln. Diese Danksagung bezieht sich auf den im November des vergangenen Jahres ergangenen Schiedsspruch, der bekanntlich eine hypnotische Erhöhung der Bezüge der angestellten-Gehälter vorsah.

Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, ist vorläufig der 18. Januar 1926 für die Verhandlung über die Verbindlichkeit des Schiedsspruches vom 23. Dezember 1925 in Aussicht genommen.

Um den Achtstundentag in der Glasindustrie

Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat hat einen Ausschuß mit [illegible] langen Namen eingesetzt, der prüfen soll, in welchen Industrien Voraussetzungen für die Anwendung des § 7 der Arbeitszeitverordnung, d. h. Beschränkung des Arbeitszeites wegen gesundheitlicher Schädigungen, gegeben [illegible].

Dieser famose Ausschuß, der für die Erfundung der Arbeitsverhältnisse in den Kokereien und den Zechenbetrieben der Schwerindustrie unzählige „Informationsreisen" machen [illegible] hat jetzt dasselbe beschlossen, um die Lage in der Glasindustrie zu erkunden. Für den 19., 20. und 21. Januar hat er die Besichtigung von Glashütten in Stolberg, Gerresheim und Freigedanz bei Witten a. d. Ruhr vorgesehen.

Wir empfehlen den verehrlichen Ausschußmitgliedern, daß sie einmal vier Wochen nur als Hilfsarbeiter in einer Glashütte arbeiten. Sie werden einstimmig an der Annahme gelangen, daß für die Glasarbeiter nicht nur der jetzt meist überschrittene Achtstundentag, sondern eine bedeutend kürzere Arbeitszeit [illegible] wendig ist.

Verleumde nur drauf los . . .

Der „Vorwärts" brachte in seiner Ausgabe vom 1. Oktober [illegible] und nach ihm auch die sonstige SPD.-Presse ein angebliches Zitat aus dem „Daily Herald" vom 13. September 1925. In diesem angeblichen Zitat werden die russischen Gewerkschaften als gelbe, [illegible] dem Diktat der Regierung folgende Streikbrecherorganisationen hingestellt und als unfähig für ein Bündnis mit den „wirklichen" Arbeiterorganisationen des Westens erklärt.

Der „Klassenkampf" konnte damals feststellen, daß die Aeußerungen niemals im „Daily Herald" gestanden haben, nicht nur weil der „Daily Herald", in wirklichkeit kenntnis der Lage, schon immer die Gewerkschaften Rußlands als wirkliche Klassenkampforganisationen für bündnisfähig erachtete, sondern weil auch am 13. September 1925 überhaupt

---

„Aber den Kampf mit der „Arbeiteraristokratie" führen wir im Namen der Arbeitermasse, und um diese auf unsere Seite zu gewinnen, kämpfen wir den Kampf mit den opportunistischen und sozialchauvinistischen Führern führen wir, um die Arbeiterklasse auf unsere Seite zu gewinnen. Diese ganz elementare und ganz handgreifliche Wahrheit zu vergessen, wäre töricht. Und gerade diese Torheit begehen die „radikalen" deutschen Kommunisten (die KAP. Die Red.), die aus reaktionären und gegenrevolutionären Geist der Oberschicht der Gewerkschaftsverbände schließen auf . . . Austritt aus den Gewerkschaftsverbänden!! Ablehnung der Arbeit in ihnen!! Schaffung von neuen ausgedachten Formen der Arbeiterorganisation!! Es ist eine unverzeihliche Dummheit, die gleichbedeutend mit größten Dienst ist, den die Kommunisten der Bourgeoisie erweisen."

(Lenin: Die Kinderkrankheit des „Radikalismus" im Kommunismus. 1920.)

---

keine Nummer des „Daily Herald" erschienen.

Nun bringt die „Gewerkschafts-Zeitung", das amtliche Organ des ADGB., in ihrer Nr. 1 auf Seite 16 [illegible] selbe Meldung noch einmal und benutzt sie, um den Widerstand des ADGB. gegen die Einheit mit den Russen schmackhaft zu machen. [illegible] gewisser W. schreibt:

„Es gibt für die Arbeiterorganisationen der Welt einen gemeinsamen Standard, der in allen Ländern gleich ist . . . Im Interesse des guten Namens der internationalen Gewerkschaftsbewegung muß verhindert werden, daß die englischen maßgebenden Stellen der Gewerkschaftsbewegung eine genaue Untersuchung anstellen über die vom „Daily Herald" erhobenen Vorwürfe gegen die russischen Gewerkschaften. Nach diesen Vorwürfen zu urteilen, gibt es überhaupt in Rußland keine Gewerkschaften, die [illegible] Anspruch auf Anschluß an den IGB. erheben können."

Nun, Herr Peter Grabmann, Vorsitzender des ADGB., [illegible] ja, anstatt diese Drechspritzer von hinten zuzulassen, anläßlich [illegible] Besuches beim englisch-russischen Einheitskomitee im Berliner „Kontinental" die „Richtigkeit" dieser menschenähnlichen Lügenmaschine nachprüfen können. Die Genossen Tuch sowohl wie Tomski haben ihm gewiß gern Auskunft gegeben.

Der ADGB. hat auch jetzt noch Gelegenheit, dem Wunsche der Russen als auch dem von Millionen deutscher Gewerkschafter nachzukommen und eine offizielle Delegation nach Rußland zu entsenden. Er wird sich überzeugen müssen, daß die Lügen und Verleumdungen seiner menschenähnlichen Mitarbeiter und seines offiziellen Organs in nichts zusammenfallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0006

Die Reorganisation in Halle

Von der Org-Abteilung des ZK. wird uns geschrieben:

Der politische Kurs der Partei steuert hin auf die Gewinnung, Sammlung und Führung der Millionenmassen der werktätigen Bevölkerung gegen den Kapitalismus, für die Errichtung des Sozialismus. Die Partei kann diese Aufgabe nur durchführen, wenn ihre Organisation so aufgebaut ist, daß alle politischen Parolen und Beschlüsse sich durch die Arbeit der Zellen und Fraktionen sofort praktisch in den Betrieben und Gewerkschaften auswirken. Die im Kampf entscheidenden Schichten des Proletariats stehen in den Betrieben und Gewerkschaften. Die zu lösende Aufgabe heißt also: **Eroberung der Betriebe und der Gewerkschaften.**

Betrieb und Gewerkschaft hängen aufs innigste miteinander zusammen. Die Festigung unseres Einflusses in den Gewerkschaften ist nur möglich bei der ideologischen Beeinflussung und organisatorischen Erfassung der Belegschaften durch die gute Agitationsarbeit unserer Betriebszellen, durch die Besetzung des gewerkschaftlichen Funktionärkörpers und des Betriebsrats durch die Kommunisten. Ist z. B. der gewerkschaftliche Funktionärkörper der Betriebe von KPD.-Genossen besetzt, dann haben wir gleichzeitig den unteren Apparat der Gewerkschaften in den Händen, dann sind wir in den Delegiertenversammlungen entscheidend, dringen wir in die erweiterten und engeren Leitungen der Ortsverwaltungen und Ortsausschüsse ein. Schon der Ekki-[illegible] stellte dieses Problem ganz klar für die KPD.:

„Was bedeutet für die Kommunistische Partei die Erkämpfung des Einflusses in den Gewerkschaften in einem solchen Lande wie Deutschland? Das bedeutet vor allen Dingen, Einfluß unter den organisierten Arbeitern in den Fabriken, Betrieben, Bergwerken, Werkstätten, auf den Eisenbahnen, in allen Industrieunternehmungen erkämpfen und diesen Einfluß vertiefen. Irgendeinen nennenswerten ernsten Einfluß in den jetzigen deutschen Gewerkschaften kann nur derjenige kommunistische Arbeiter haben, der Einfluß im Betriebe hat. Der Einfluß der Kommunisten gerade aber in den Betrieben ist in der letzten Zeit schwächer geworden, was wir uns nicht zu verheimlichen brauchen. Man muß die einfache Wahrheit begreifen, daß der Kampf der Kommunistischen Partei und der Sozialdemokratie um den Einfluß auf die Massen letzten Endes in den Betrieben entschieden wird. Man muß begreifen, daß ein gründlicher und ernster Einfluß nicht so sehr auf dieser oder jener Versammlung erobert wird, vielmehr durch lange und beständige Arbeit unter den Massen in den Betrieben.“

Deshalb ist die Umstellung der Partei auf die Grundlage der Betriebszellen von so ausschlaggebender Bedeutung. Die allen Anhänger der alten sozialdemokratischen Form der Organisation weisen heute hin auf die schwere Wirtschaftskrise, die täglich eine ganze Reihe unserer besten Genossen aus den Betrieben herauswirft, auf den Terror des Unternehmertums, der unsere Arbeit unter den Belegschaften schwer und persönlich riskant gestaltet. Das stimmt. Aber die Krise, die die Partei durch die Entfernung guter Funktionäre aus den Stätten der Produktion täglich mehr in ihrer Aktionskraft zu schwächen droht, ist kein Argument gegen, sondern im Gegenteil ein Alarmsignal für die Notwendigkeit der raschen Festigung und des Aufbaues unserer Positionen in den Betrieben.

Die Geschichte der Revolution seit 1918 hat gerade im hallischen Bezirk in entscheidenden Situationen immer wieder klar die hervorragende **Rolle der Betriebe** demonstriert. Ohne die Aktion der Betriebe ist jede Bewegung zum Scheitern verurteilt. Unter allen Umständen müssen wir unter Anwendung der verschiedensten Methoden darauf losarbeiten, die steigende revolutionäre Stimmung in den Belegschaften in **organisierten Einfluß** zu verwandeln, um die KPD. unerschütterlich in den Betrieben zu verwurzeln und diese zu unseren Festungen auszubauen.

Die Kommunistische Partei ist im Bezirk Halle-Merseburg auf Grund ihrer Rolle in allen großen Bewegungen der Vergangenheit gut fundiert; wir haben eine Reihe wichtiger Gewerkschaftspositionen inne; vor allen Dingen aber besitzen unsere Großbetriebe revolutionäre Tradition: alle Voraussetzungen sind gegeben, um bei einigermaßen planmäßiger und energischer Arbeit die Parteizellen in den Betrieben zu verwurzeln und auf ihnen die Organisation aufzubauen.

Das Zentralkomitee muß es offen aussprechen, daß die Stadtorganisation Halle, die in früheren Zeiten an der Spitze der anderen Organisationen im Reiche marschierte, nicht Schritt mit der **Entwicklung in den übrigen Bezirken gehalten hat.** Während die meisten großen Stadtorganisationen im Reich mitten in der Umstellung begriffen sind, diese zum Teil beendigt haben, steht die hallische Organisation noch im allerersten Anfang. Dieser Zustand muß sofort geändert werden. Die hallische Organisation muß in den nächsten Wochen eine große Anstrengung machen, um auf Grund der **Durchführung des von der Org-Abteilung des ZK. zusammen mit der BL. und den hallischen Parteiarbeitern festgelegten Organisationsplanes**, wieder in die allgemeine Front der Gesamtpartei hineinzukommen.

Die alten Betriebszellen müssen ihre besten Funktionäre für die Besetzung der neuen Zellengruppenleitungen hergeben. Die gesamte Mitgliedschaft muß restlos in Betriebs- und Straßenzellen erfaßt werden. Die neuen Leitungen, die durch ihre Zusammensetzung die engste Verbindung mit den Betrieben und Gewerkschaften garantieren, müssen von vornherein das Schwergewicht ihrer Arbeit auf die politische Belebung der Zellen legen. Die Betriebs- und Straßenzellen selbst müssen die Aufgaben der Partei (Kampagne gegen die Stillegungen der Betriebe und die steigende Erwerbslosigkeit, gegen die Fürstenabfindung, für die Vorbereitung der Gewerkschafts- und Betriebsrätewahlen) als konkrete Tagesarbeit in den Betrieben durchführen.

Wir sind davon überzeugt, daß die hallische Organisation nach dem Beispiel der Berliner Organisation, mit der sie lange Zeit Gleichschritt hielt, bei Anspannung aller Kräfte die Umstellung bis zum Bezirksparteitag am 28. Februar durchführen wird.

Aktionskomitee aller proletarischen Organisationen in Solingen

Solingen 15. Januar.

Auf Veranlassung der KPD. wurden im Unterbezirk Solingen Verhandlungen mit der SPD., dem ADGB. und den übrigen Spitzenverbänden, dem Reichsbanner und dem RFB., sowie mit den proletarischen Organisationen **zwecks** eines gemeinsamen Vorgehens wegen des demnächst stattfindenden **Räumungsrummels** geführt.

Diese Verhandlungen haben zu einem vollen Erfolg der Einheitsfrontbewegung geführt. Es wurde ein paritätisch zusammengesetzter Aktionsausschuß **aus Vertretern der SPD., der KPD., des ADGB., des Industrieverbandes, des Reichsbanners und des RFB gebildet.** Dieser Aktionsausschuß ist laut Beschluß verpflichtet, bei einer schwarzweißroten Aktion sofort die Werktätigen zu einer Gegenaktion auf die Straße zu rufen. Auch die Durchführung anderer Aufgaben, die **Einleitung eines Volksentscheids gegen die Fürstenabfindung**, Erwerbsloseninteressen, Stärkung und Einheit der Gewerkschaften wurde übernommen. Auch von sozialdemokratischer Seite wurde der Wunsch geäußert, **das einmal gebildete Aktionskomitee für längere Dauer aufrechtzuerhalten.** Der Ausschuß wird demnächst mit einem Aufruf gegen die monarchistische **Reaktion** in die Oeffentlichkeit treten.

Schuld der SPD.-Leitung an dem Morde vom 15. Januar

Die Rolle der sozialdemokratischen Terrorgruppe bei der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs

In seinem Buche **„Die deutsche Revolution“** beklagt sich **Eduard Bernstein** bitterlich, daß sogar im „sozialistischen Auslande“ die SPD. als die **moralisch Mitschuldige an der Ermordung Liebknechts und Luxemburgs hingestellt wird: „Es ist nicht die Spur (?) eines stichhaltigen Beweises dafür vorhanden, daß die Regierung oder irgendeines ihrer Mitglieder die Ermordung auch nur mit** einer Silbe (und das Gedicht Zicklers im „Vorwärts“?) angeregt **oder die Mörder begünstigt haben.“ (Noske ist heute noch Mitglied der SPD.)**

Der Sozialdemokrat Loebe **erlaubte sich sogar auf einem Pazifistenkongreß in Berlin, einen heuchlerischen Nachruf für Rosa und Karl** vorzutragen. (Allerdings — von der Tribüne kam die Antwort: „Ihr habt sie ja ermordet!“) Die scheußlichste Judasrolle spielte jedoch zweifellos Breitscheid, als er sich nicht schämte, am Grabe Jaurès im Namen der deutschen Sozialdemokratie einen Kranz mit den Namen Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts niederzulegen!

Dieser kaltblütigen und berechneten Heuchelei gegenüber müssen

Tatsachen sprechen, immer und immer wieder,

bis auch der letzte sozialdemokratische Arbeiter begreift, daß die Kommunisten nicht „hetzen“, wenn sie die sozialdemokratischen Führer als „Verräter“ entlarven, daß die Kommunisten nicht „schimpfen“, wenn sie von den „Mördern“ in der SPD. reden, daß die Kommunisten keine „leeren Phrasen dreschen“, wenn sie den Kampf führen gegen die reformistischen Demagogen, die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse, sondern daß die Kommunisten nur im Spiegel einer bitteren Wahrheit, nur angesichts der für die Arbeiterklasse so beschämenden Tatsachen **die harten Lehren aus der Vergangenheit für die Zukunft ziehen.**

Diese Tatsachen über

die wirklichen Vorgänge bei der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs

wurden zum ersten Male am 26. März 1925 im „Klassenkampf“ und zur gleichen Zeit in der ganzen kommunistischen Presse veröffentlicht. **Kein SPD.-Blatt hat jemals darauf mit einem Sterbenswörtchen geantwortet. Man wußte — warum!**

Die Sozialdemokratische Partei kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen in Deutschland zuerst Terrorgruppen gebildet zu haben und so zum Vater der Fememörder geworden zu sein. Die sozialdemokratische Terrorgruppe war die Unterabteilung einer ziemlich straff organisierten militärischen Truppe der nur ganz zuverlässige eingeschriebene Mitglieder der Partei angehören durften. Sie hatte in den Januartagen des Jahres 1919 ihren **Sitz im Reichstag** und führte den Decknamen

„Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei. Sektion 14.“

Der Helferdienst hatte gemäß seinen Satzungen **die Aufgabe, der Unschädlichmachung politisch verdächtiger Personen.** Er hatte die ausdrückliche Weisung, den Spartakus-Bund mit allen Mitteln zu zerschlagen.

Geld war zu diesem Zwecke von Berliner Groß-Industriellen in reichlichstem Maße dem SPD.-Vorstand zur Verfügung gestellt.

Der Sozialdemokrat Anton Fischer hat in seinem Buch „Die Revolutionskommandantur Berlin“ das **auchausdrücklich zugegeben.** Eine der ersten Taten dieser sozialdemokratischen Terrorgruppen war die Verhaftung Paul Levis im Januar 1919, der nur durch einen Zufall dem blutigen Schicksal von Karl und Rosa entging — und heute selbst in der SPD. gelandet ist.

Der Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Terrorgruppe

enthält interessante Einzelheiten, die jederzeit einer Nachprüfung standhalten können und deren Echtheit unbestritten ist. Da lesen wir über die Tätigkeit **des Agenten Kunberg, daß** er am 13. Januar 1919, also zwei Tage vor dem Mord, in der **Augsburger** Straße

einen Auftrag in Sachen Liebknecht erledigt hätte.

Um dieselbe Zeit **läuft im Bureau des „Helferdienstes“** die telephonische Meldung ein, daß eine „Frau Ernst“ in Sachen Steglitz, Bismarckstraße 75 (**dort wohnte Karl Liebknecht!**) eine Besprechung im „Palasthotel“ wünsche. Die Besprechung im „Palasthotel“ hat tatsächlich stattgefunden denn im Bericht der Terrorgruppe wird unter Punkt 20 ausdrücklich erwähnt, daß der „Fall Ernst“, Palasthotel, **von ihr erledigt worden sei.** Diese Frau Ernst (**sicher nur der Deckname eines Spitzels!**) hat der sozialdemokratischen Terrorgruppe

den Aufenthalt Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs verraten.

Denn eine weitere Notiz aus den Blättern des „Helferdienstes“ besagt:

„Ernst, Mannheimer Straße 53, **will** pro forma 3 Uhr **verhaftet** werden, um Vertrauen der Familie zu gewinnen.“

Diese Meldung lief **am 15. Januar 1919** telephonisch bei der sozialdemokratischen Terrorgruppe im Reichstag ein.

Am gleichen Abend wurden in dem Hause Mannheimer Straße 53 Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg verhaftet, ins „Edenhotel“ transportiert und dort erschlagen.

Die sozialdemokratische Terrorgruppe hatte also willkürlich **und auf eigene Faust die Verfolgung der illegalen Führer des revolutionären Proletariats aufgenommen und sie trägt deshalb auch die blutige Verantwortung für den Ausgang — für den Mord!**

Der „Vorwärts“ schrieb auf Grund sehr bestimmter, laufender **Informationen am 14. Januar 1919.** „Bang muß ihnen (Karl und Rosa) das furchtbare Bibelwort in die Ohren gellen: „Unstet und flüchtig sollst Du sein auf Erden!“ Am Abend des 15. Januar, also gerade **einen Tag später, war das Werk schon vollbracht.** Am Morgen des 16. Januar war er in der Lage, **als einziges Berliner Blatt die Nachricht zu bringen, daß Liebknecht — den Namen Luxemburg verschwieg er noch — verhaftet und ins Edenhotel eingeliefert sei. Der sozialdemokratische Spionagedienst hatte ihm also die volle Wahrheit übermittelt.** Daß Karl und Rosa bereits **ermordet** waren, mußte das Blatt begreiflicherweise **verschweigen.** Telephonisch waren jedenfalls bei ihm folgende Nachrichten eingelaufen:

„Weiß meldet, Edenhotel Luxemburg mit Kolben erschlagen. „Luxemburgs Leiche in die Spree geworfen.“ — „Die Presse wird falsch informiert.“

Dieser falschen Informationen bediente sich am fleißigsten **der** „Vorwärts“. **Er mußte die Mörder schützen, er mußte das Verbrechen verdunkeln, um die Mitwirkung der sozialdemokratischen Terrorgruppe zu verschleiern.** Und heute halten sozialdemokratische Führer salbungsvolle Nachrufe auf Pazifisten- und Sozialistenkongressen und legen Kränze zur Ehrung der erschlagenen Revolutionäre nieder!

Wir aber werden heute, morgen und immer die Anklage in die Arbeiterklasse rufen, so lange, bis die sozialdemokratischen Blätter gezwungen sind zu antworten, so lange, bis auch **die sozialdemokratischen Arbeiter das Kainsmal auf der Stirne ihrer Führer** sehen. Dieses Kainsmal heißt:

Das fluchwürdigste Verbrechen, das je in Deutschland verübt wurde, war das Werk einer sozialdemokratischen Geheimorganisation, einer Terrorgruppe, die mit den Geldern der Großbourgeoisie ausgestattet war, um der deutschen Arbeiterbewegung die Führer zu rauben. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg waren die Opfer.

Aus den Parlamenten

Der Fürstenskandal geht weiter

Die Regierungen schlafen

Zu Beginn der Donnerstagsitzung des **Rechtsausschusses** stellt Genosse Neubauer die Frage, was denn die Reichsregierung bzw. die thüringische Regierung nach den Mitteilungen des Abg. Rosenfeld getan habe, um die Auslieferung der thüringischen Forsten und Domänen durch den ehemaligen Herzog von Gotha an **das Ausland** zu verhindern. Der Reichskommissar Kuenzer erklärt, er habe lediglich die Angelegenheit den Landesregierungen mitgeteilt. Darauf stellt Genosse Neubauer fest, daß das Verhalten **der Reichs- bzw. der thüringischen Landesregierung unerklärlich ist, da es sich um Werte von mehr als 100 Millionen** handelt. Er verlangt, daß der thüringischen Regierung folgende zwei Fragen vorgelegt werden:

1. **Ist der thüringischen Regierung etwas darüber bekannt, daß der ehemalige Herzog von Sachsen-Gotha im Ausland zwecks Veräußerung bzw. hypothekarischer Belastung der ihm gerichtlich zugesprochenen Forsten und Domänen verhandelt?**
2. **Ist die thüringische Regierung gewillt, die notwendigen Schritte zur Verhinderung dieser Veräußerung zu unternehmen?**

Der zufällig hinzukommende Reichstagsabgeordnete und Ministerpräsident von Thüringen, **Leutheuser**, erklärt, er wisse persönlich auch nicht mehr als er durch die Zeitung erfahren habe. **Es wird also** beschlossen, die Antworten der thüringischen Regierung einzuholen.

700 Prozent Fürstenaufwertung

Dem Großherzog von Mecklenburg wurden folgende **Domänen** überlassen: 1. Grambo im Wert von 1 Million Mark (1262 Hektar); 2. Rabensteinfeld im Wert von 500 000 Mk. (280 Hektar); 3. Mecklenburg im Wert von 227 500 Mk. (227 Hektar); 4. Benitz im Wert von 595 000 Mk. (666 Hektar) und folgende Forsten: Ludwigslust (626 Hektar), Rabensteinfeld (797 Hektar), Heiligendamm (3 Hektar) mit angeblichem Wert von rund 1 Million Mark; ferner Schloß Ludwigslust, das Palais in Doberan, drei großherzogliche Sommerwohnungen in Heiligendamm, das Kavaliergehöft im Gelben Sande und ein Grundstück in Schwerin. Außerdem wurde ihm sein gesamtes Privatvermögen belassen und endlich eine Abfindung von 6 Millionen Mark gegeben. Der Großherzog erhielt außerdem für sich und seine Familie **Jahresrenten im Gesamtwert von 706 400 Mark** (1920). Er hat den Staat auf Aufwertung verklagt und von einem Schiedsgericht eine Aufwertung auf 389 000 Reichsmark zugesprochen erhalten. **Das sind 709 Prozent von dem Goldwert von 1920!** Außerdem sagt der Schiedsspruch, daß diese Rente sofort zahlbar sei. Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin klagt gegenwärtig vor dem ordentlichen Gericht um Aufhebung des Schiedsspruches.

Vier Wochen Erholungsurlaub

im Jahre erhalten die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in Sowjet-Rußland und können diesen auf Kosten des Staates in Erholungsheimen verleben.

In Deutschland

bekommen die jugendlichen Erwerbslosen noch nicht mal Erwerbslosenunterstützung, und können zusehen, wie sie langsam verrecken. Die mitteldeutsche Jugenddelegation, die sechs Wochen in Rußland die Lebenslage der Jugend mit geprüft hat, gibt einen ausführlichen

Bericht auf dem Jungarbeiterkongreß in Halle

am Sonntag, dem 24. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark“.

Jugend-Belegschaften, Jugendliche in den Gewerkschaften, proletarische Jugend und Sportorganisationen nehmt dazu Stellung!

Wählt Delegierte!

•

Oeffentliche Jugendversammlungen

in denen Jugenddelegierte sprechen, finden statt am:
Freitag, 15. Januar, in Hohenmölsen;
Sonnabend, 16. Januar, in Helbra, „Sängerhalle“;
Sonnabend, 16. Januar, in Seeben (für die Orte Gutenberg, Seeben und Sennewitz), bei Glaser.

Jungarbeiter, erscheint zahlreich, verschafft Euch Aufklärung über das Leben der Jugend in Sowjet-Rußland.

Wohnungselend und das preußische Wohnungsbau-Programm

Das vom preußischen Wohnungsausschuß vorgelegte Wohnungsbauprogramm fand gestern im Landtag **Annahme.** Die kommunistische Fraktion hatte eine Reihe **Abänderungsanträge gestellt**, wonach beim Wohnungsbau ein Unterschied bei der Steuererleichterung und Vergebung von Hypotheken gemacht werden müsse. Genosse Heym, Suhl, stellte bei der Debatte über diese Anträge fest, daß man zunächst den Anschein erweckt hatte, als ob 1926 100 000 **Wohnungen gebaut würden, während jetzt höchstens 35 000 Wohnungen errichtet** werden können. Gegen irgendwelche Absichten, aus diesen Gründen eine **Mieterhöhung** über die Friedensmiete oder eine weitere Erhöhung der Hauszinssteuer in Erwägung zu ziehen, muß entschieden gekämpft werden. **Die Hauszinssteuer muß restlos dem Wohnungsneubau zur Verfügung gestellt werden.** Statt dessen baute man z. B. in dem kleinen Städtchen Suhl mit 16 000 Einwohnern in den letzten zwei Jahren **zehn große Schupobauten**, die 1,5 Millionen Mark kosten, obwohl in nächster Nähe riesige Kasernen leer stehen. Weiter hat man ein **großes Polizeipräsidium — Kostenaufwand ebenfalls 1,5 Millionen Mark — errichtet und baut jetzt 20 Offizierswohnungen.** Dabei herrscht in Suhl ein großer Wohnungsmangel und die Volksschulen brechen vor Altersschwäche zusammen. Genosse Heym brachte genaues statistisches Material über die Wohnungsnot. So standen z. B. in Neukölln von 1913 bis 1924 **1830 Wohnungsbauten 14 958 Eheschließungen**, in Charlottenburg von 1919 bis 1924 635 Wohnungsbauten 11 326 Eheschließungen gegenüber. Genosse Stolt behandelte namentlich die **Verschwendung der Hauszinssteuer.** Trotzdem wurden die **kommunistischen Anträge abgelehnt** und das Programm angenommen.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: I. V.: Wilh. Barnak, Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Gummi-Absätze, Gummi-Sohlen, Gummi-Lösung, Gummi-Binder, [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0007

Die Kaufgelegenheit in unserem großen Saison-Räumungs-

Ausverkauf

ist nach wie vor sehr günstig, denn in allen Abteilungen unserer Geschäfts-Häuser sind noch große Warenmengen vorhanden und

So billig kaufen Sie nie wieder!

Halle a. d. Saale **J. LEWIN** Marktplatz 2 u. 3

163

Versammlungen der KPD.

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Ortsbureau Telephonruf 8237

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. LLL.-Kundgebung Sonnabend, 16. Januar, 8 Uhr, „Deutschen Haus".
Radefeld. LLL.-Kundgebung Sonnabend, 16. Januar, 8 Uhr, Gasthof Freiroda.
Rietleben. Mitgliederversamml. Freitag, 15. Januar, abds. 8 Uhr, „Zur Sonne".
Zscherben. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.
Giesten. Generalversammlung Sonnabend, 16. Jan., abds. 8 Uhr, im Gasthof Naue.
Canena. LLL.-Kundgebung Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Wenkel. Die Ortsgruppen Kleinkugel, Dieskau, Zwintschöna, Bruckdorf und Canena haben sich geschlossen daran zu beteiligen.
Landsberg. Generalversammlung Sonntag, 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Haus". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Passendorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, in den „Drei Lilien". Jedes Mitglied hat zu erscheinen.
Hohenthurm. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Neumann. Jedes Mitglied hat pünktlich zu erscheinen.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Lützen. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Erscheinen ist Pflicht.
Dürrenberg. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, in der „Sonne". Wichtige Tagesordnung. Referent von der BL. bestimmt anwesend.
Merseburg. LLL.-Kundgebung unter Mitwirkung der Gen. Berend-Groa (Cassel) Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg".
Querfurt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Mitgliedsbücher und „Partei-in-Not"-Marken sind mitzubringen.
Mücheln. Volksversammlung aller proletarischen Organisationen für den Volksentscheid, gegen Fürstenabfindung Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr. Referent: Genosse Peter Maslowski.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Sangerhausen. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug". Referent von der UBL ist bestimmt anwesend. Erscheinen Pflicht.
Unterwiderstedt. LLL.-Kundgebung Sonnabend, 16. Januar, 8 Uhr, im Gasthof.
Unterrißdorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Jan., 8 Uhr, im Parteilokal.
Leimbach. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Tittel. Referent von der UBL. ist anwesend. Alle müssen erscheinen.
Eisleben. Mitgliederversammlung Sonntag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Tagesordnung: Gewerkschaftsarbeit. Referent der BL. anwesend.
Belleben. Volksversammlung gegen Fürstenabfindung, für den Volksentscheid am Sonntag, 17. Januar, nachmittags 2 Uhr. Referent: Genosse Lademann.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch.

Sandersdorf. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent von der UBL. ist anwesend. Erscheinen ist Pflicht.
Wittenberg. Generalversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Freudenberg. Jedes Mitglied muß bestimmt erscheinen.
Delitzsch. LLL.-Kundgebung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, „Lindenhof".
Zörbig. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen". Referent von der UBL. ist anwesend. Erscheinen ist Pflicht.
Wittenberg. LLL.-Kundgebung Sonntag, 17. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Freudenberg. Referent: Genosse Ulrich Rogg.
Bitterfeld. LLL.-Kundgebung unter Mitwirkung der Gen. Berend-Groa (Cassel) Sonntag, 17. Januar, abends 8 Uhr im „Gesellschaftshaus". Ref.: Gen. Kilian.
Remberg. Große öffentliche Volksversammlung aller proletarischen Organisationen Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal „Zum blauen Hecht". Referent ist bestimmt anwesend.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Parteilokal. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen, soweit diese noch nicht beim Vorsitzenden abgegeben sind. Keiner darf fehlen.
Dommitzsch. Mitgliederversammlung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, in der „Mühle". Referent von der UBL. ist anwesend. Erscheinen ist Pflicht.
Beilgern. Volksversammlung gegen Fürstenabfindung, für den Volksentscheid am Sonntag, 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Richter.
Torgau. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. Januar, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke". Tagesordnung: Gewerkschaftsarbeit. Referent der BL. anwesend.
Mühlberg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Elbschlößchen". Tagesordnung: Gewerkschaftsarbeit. Referent von der BL.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. LLL.-Kundgebung Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Referent: Gen. Max Lademann.
Aue-Aylsdorf-Zangenberg. Funktionärversammlung Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Schubert. Jedes Mitglied muß erscheinen.
Theißen. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im „Blauen Stern". Wichtige Tagesordnung. Referent von der BL anwesend.
Deuben-Wildschütz. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. Januar, nachm. 3 Uhr, im Gasthof Geißler, Naundorf. Referent von der UBL. ist anwesend. Wichtige Tagesordnung. Alles muß erscheinen.
Hohenmölsen. Generalversammlung Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 Uhr, im Lokal Rupsch. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kein Genosse darf die CT.- und Ufa-Lichtspiele besuchen. Führt den Boykott scharf durch!

KJVD

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Heute, Freitag, pünktlich ½8 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder müssen anwesend sein.
Sonnabend, pünktlich ½8 Uhr, **Sprechchorprobe in der Produktiv.** Alle Genossen müssen sich daran beteiligen.
Musikgruppe. ½8 Uhr Jugendherberge (Weingärten) Uebungsstunde.
Sonntag vormittag 9 Uhr Treffen der gesamten Mitgliedschaft in der Produktiv. Nachmittags 2 Uhr Treffen auf dem Hallmarkt. Schlittschuhe sind mitzubringen. Abends 7½ Uhr in der Jugendherberge (Weingärten) Lichtbildervortrag. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. erhoben.
Seeben. Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser öffentl. Gruppenabend zum Gedenken Lenin-Luxemburg-Liebknecht.
Seeben. Sonnabend, 16. Januar, öffentliche Jugendversammlung bei Glaser.
Ammendorf. Freitag, 15. Januar, 7 Uhr, Treffen aller Genossen in der „Post".
Ammendorf. Sonnabend, 16. Januar, abends ½7 Uhr, gemeinsamer Treffpunkt in der „Post". Von dort Abmarsch mit JSB. zur LLL.-Feier.

Versammlungen der Roten Hilfe

Nasberg. Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung.
Weißenfels. Montag, 18. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus wichtige Mitgliederversammlung. Ein Referent ist zur Stelle.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Dorotheenstr. 1 pt. Telephon 9150

Halle. Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, im Bibliothekszimmer des „Volksparks" erweiterte Vorstandssitzung. Alle Mitglieder des Vorstandes müssen erscheinen.
Kleinwittenberg. Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Schützenhaus" Generalversammlung.
Alle Ortsgruppen müssen sofort Fragebogen und Abrechnungen vom Dezember einschicken.
Wiedemar, Glesien, Kölsa. Oeffentliche Werbeversammlung der IAH. Sonnabend, 16. Januar, abends 3 Uhr, im Gasthof Wiedemar. Alle Mitglieder der proletarischen Organisationen müssen erscheinen.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Gausekretariat: Arthur Brandt, Halle, Große Klausstraße 10 (Laden). Geöffnet Wochentags 8 bis 10 Uhr und 3 bis 5 Uhr. Mittwochs und Sonnabends 8 bis 10 Uhr und 3 bis 8 Uhr. Jeden 3. Sonntag im Monat von 8 bis 1…

Ortsgruppe Halle

Bezirk 5 (Zentrum). Freitag, 15. Januar, abends 8 Uhr, bei Köppchen …versammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.
Abteilung 19. Freitag, 15. Jan., 8 Uhr, im „Reichsadler" Abteilungsversammlung.

Jungsturm

Bezirk 5 (Zentrum). Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, in der … Bezirkspflichtversammlung.

Untergau Saalkreis

Zscherben. Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze … kursus, 1. Teil. Alle Kameraden müssen erscheinen. Auch die Arbeiter… kann daran teilnehmen.
Zscherben. Sonntag, 17. Januar, nachm. ½3 Uhr, im Lokal Boltze große … Volksversammlung. Referent: Kamerad Eddi Rühl (Moskau).
Canena. Sonntag, 17. Januar, bei Wenke, Canena, Liebknecht-Feier. Die … Arbeiterschaft beteiligt sich an derselben.
Seeben. Sonntag, 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, Pflichtversammlung.
Lettin. Sonnabend, 16. Januar, Unterhaltungsabend in der „Erholung". … Kamerad Gorgas (Halle).
Ammendorf. Heute abend 8 Uhr im „Burgschlößchen" Pflichtversammlung.
Arbeitsgebiet 5 (Löbejün). Sonntag, 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, im … Garsena Arbeitsgebietsversammlung.

Untergau Merseburg

Frankleben. Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 Uhr, Funktionärsitzung b. Kam. …
Arbeitsgebiet Geiseltal. Die Ortsgruppen Neumark, Frankleben und … Beuna stehen Sonntag, 17. Januar, 2 Uhr nachmittags, am Gasthof … Teilnahme an der Fürsten-Enteignungs-Kundgebung. Von dort werden … Kameraden der auswärtigen Ortsgruppen abgeholt.
Mücheln. Spielmannszug Sonntag, 17. Januar, vormittags 9 Uhr, … Antreten zum Ueben am Gewerkschaftshaus.

Untergau Schkeuditz

Die Ortsgruppen des Untergaues haben zahlreich an der öffentlichen Versammlung in Schkeuditz am Freitag, dem 15. Januar, teilzunehmen.
Schkeuditz. Freitag, 15. Januar, 8 Uhr, öffentliche Versammlung im … Referent: Kamerad Eddi Rühl (Moskau). Die Kameraden stehen pünktlich 7 Uhr an der „Taube".

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Wansleben. Sonntag, 17. Januar, findet bei Kamerad Kuban eine außerordentliche Generalversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht.
Helbra. Sonntag, 17. Januar, nachm. 2 Uhr, in der „Tanne" Generalversammlung. Karten mitbringen. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Bitterfeld

Brehna. Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Locarno—Moskau und der RFB.
Brehna. Sonntag, 17. Januar, nachm. 2 Uhr, „Erholung". Generalversammlung.
Greppin. Heute abend 7 Uhr im Lokal Schmidt sehr wichtige Mitgliederversammlung. Alles erscheinen. Neuanmeldungen werden daselbst gemacht.

Untergau Weißenfels

Granschütz. Sonntag, 17. Januar, 7 Uhr, im Gasthof Hoffmann, Tanzabend. Die Kameraden sammeln sich nachm. 4 Uhr am Gasthof Granschütz. Spielmannszug.

Untergau Zeitz

Kretzschau. Sonnabend, 16. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof Dörner …versammlung. Alles erscheinen. Karten mitbringen.
Zeitz. Sonntag, 17. Januar, vorm. 9 Uhr, in der „Herberge" Generalversammlung.

Jeder Kamerad des RFB. und RJ., der CT.- und Ufa-Kinos besucht, schließt sich laut Beschluß einer großen Funktionärsitzung aus der Organisation aus

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf zu Spottpreisen!

154

Beachten Sie meine Fenster Steinweg 45 und Große Ulrichstraße 9, die sagen Ihnen alles

Kaffeeservice (echt Porzellan) 9-teilig, mit Streublumenmuster . . . 3,78
Speiseteller (echt Porzellan) . . . 0,17
Abendbrotteller (echt Porzellan) . . . 0,15
Eierbecher, weiß, echt Porzellan . . . 0,08
Salatschüssel, groß, echt Porzellan . . . 0,78
Bratenplatte, groß, echt Porzellan . . . 0,67
Kompottschale mit Fruchtdekor, echt Porzellan 0,19
Obstsatz 7 teilig, m. Fruchtdek., echt Porzellan 1,59
Sauciere, echt Porzellan . . . 0,67
Kartoffelschüssel ohne Deckel, echt Porzellan 0,57
Butterdose, extra groß, echt Porzellan . . . 0,58
Kinderbecher mit Bild, echt Porzellan . . . 0,19
Mokkatasse, echt Porzellan . . . 0,29

Glas

Weinglas, Römer . 0,49
Machideckgläser . . 0,37
Likörglas mit Fuß . 0,14
Rumflasche 0,65
Bierkrug, dek. . . . 0,97
Wasserglas 0,11
Wasserflasche 0,19
Kuchenteller 1,37
Kompottschüssel, geschl. 0,79

Kompottschüssel Mercedes-Muster . 0,59
Kompotteller Mercedes-Muster . 0,37
Erdbeerschale Mercedes-Muster . 1,93
Rahmservice, 3 teilig Mercedes-Muster . 1,96

Aluminium

Kinderbecher 0,13
Eiertiegel, groß . . 0,88
Fleischtopf, groß . . 1,19
Schmortopf, extragroß 1,59
Milchtopf mit Ausguß 0,49
Durchschlag, groß . . 1,39
Eßlöffel 0,09
Kaffeelöffel 0,07

Blechwaren

Leibwärmer 0,68
Wärmflaschen . . . 1,29
Kartoffelpresse . . . 0,93
Kartoffelstampfer . 0,28
Kohlen-Eimer, groß 1,39
Omelettpfanne mit Holzgriff, groß 1,19
Bürstengarnitur, 6 teilig 1,97
Gebäckkasten 2,97
Zinktopf mit Deckel . 2,59
Zinkwanne, groß . . 2,87

Verschiedenes

Isolierflasche, hält 24 Stunden warm . 0,94
Brotkorb, Emaille . 0,59
Hausiegen . . . . . 0,9?
Lockenschere 0,04
Einkaufsbeutel . . . 1,78
Tablett, länglich, gr. 1,49
Messerbänkle 0,19
Kakaokrug mit Nickeldeckel . . 1,87
Tee- od. Kakaobüchse je 0,45

Wandkaffeemühle mit gutem Mahlwerk . 3,97

Holzwaren

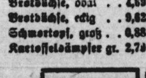
Frühstücksbrettchen . 0,09
Tablett, groß . . . 1,22
Fleischklopfer . . . 0,19
Handtuchhalter . . . 0,89
Messerkasten 0,58
Bürstengarnitur 7 tlg. 1,79
Nudelrolle 0,39

Bürstenwaren

Handbürste 0,04
Piassavabesen . . . 0,59
Schrubber 0,09
Schmutzbürste . . . 0,06
Scheuerbürste . . . 0,08
Klosettbürste 0,19
Kokosbesen 0,88
Kokoshandfeger . . 0,39
Kleiderbürste . . . 0,29
Borstbesen 0,97
Borsthandfeger . . . 0,59

Emaille

1 Satz Milchtöpfe, 5 Stück mit Ausguß . . . 1,85
Suppensieb, groß . . 0,59
Schöpflöffel, groß . . 0,49
Schüssel, weiß, groß . 0,88
Bratpfanne . . . . 0,?9
Reibeisen 0,49
Aufwaschwanne . . 0,88
Konsole mit Maß weiß, Muschel . . . 0,59
Mülleimer mit Schritt und Deckel . . . 1,97
Kehrschaufel mit Holzgriff 0,49
Kinderteller, bt. . . 0,19



Brotbüchse, oval . . 4,69
Brotbüchse, eckig . . 9,62
Schmortopf, groß . . 0,88
Kartoffeldämpfer gr. 2,73

Waschgarnitur, bunt Agen. 4 tlg. 4,7?
Küchengarnitur, Elfenbein, 16-tlg 5,7?
Salatschüssel, eckig . . .
Tortenplatte, rund . . .
Teekanne, Bauernmuster . . .
Tafelservice, 23 teilig . . .
Zuckerdosen . . .
Schüssel, 5 im Satz . . .
Kartoffelschüssel mit Deckel . . .
Butterglocke, rund . . .
Kinderservice . . .
Kaffeebecher . . .
Milchtopf, groß . . .
Kuchenteller mit Griff . . .
Essig- oder Oelflasche . . . je
Salz- oder Mehlmeste . . . je

| Speiseteller 0,09 | Besteck Messer u. Gabel Paar 0,58 | Tasse mit Untertasse 0,09 |

Steinweg 45 **SOBEL** Gr. Ulrichstr. 9

| Em.-Eimer m./w. 28 cm 1,09 | Kohlenkasten bunt bemalt 1,97 | Zink-Eimer 28 cm 0,97 |

Mengenabgabe vorbehalten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0008

Unsere Rache: Vollendung Eures Werks!

Schwur aller Proletarier zum Todestage Liebknecht-Luxemburg

p. m. **In keinem Augenblick empfinden wir das Schmerzliche der Zersplitterung der deutschen Arbeiterklasse so sehr, wie beim Gedenken an die Ermordung unserer Besten: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.** Diese Empfindung ist nicht gehalten im Sinne einer weinerlichen Klage darüber, daß die deutschen Proletarier nicht in einer Einheitsfront kämpfen. Die Ursache dieser Empfindung ist nicht zu suchen in dem Wahn, eine proletarische Einheitsfront könnte entstehen, wenn nur die Gegenlage schön vertuscht würden. Wir sind uns voll und ganz dessen bewußt, daß, wenn dies geschehen würde, durchaus keine **kampffähige Einheitsfront** zustande käme, sondern die Arbeiterklasse vielleicht noch mehr geschwächt würde, als es schon jetzt der Fall ist.

Wir wissen genau, daß Liebknechts Grundsatz der war: **„Erst Klarheit, dann Einigkeit!"** Deutlicher gesagt heißt das: Eine einheitliche Klassenfront ist nicht möglich auf dem Boden irgendeiner Koalitionspolitik mit dem Bürgertum, sondern sie ist nur möglich **auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes.** Darum ist ja auch unser ganzes Bestreben, eine kampffähige Einheitsfront zustande zu bringen, darauf gerichtet, zunächst einmal die Arbeiter zu einigen **auf bestimmte konkrete Ziele,** für die aus den Betrieben und Gewerkschaften heraus gekämpft werden muß. In demselben Maße, wie die Arbeiter sich in diesem Kampf kennen lernen, in demselben Maße, wie dieser Kampf sich höher entwickeln muß, in demselben Maße werden die Arbeiter immer fester den Boden des Klassenkampfes unter sich fühlen, und am **Ende dieser Entwicklung allein** kann die wirkliche einheitliche Kampffront stehen.

Aber warum empfinden wir die ganze Tragik und die ganze Schwere des Verlustes von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gerade im Hinblick auf die für uns so sehnlich herbeigewünschte einheitliche Klassenfront des Proletariats? Deswegen, weil Karl Liebknecht **und Rosa Luxemburg im Kampfe gerade um eine kampffähige proletarische Schlachtreihe gefallen sind!** Denn was war das Ziel des Spartakusbundes anderes, als **breiteste Massen des Proletariats zur Erfüllung seiner historischen Mission zu veranlassen?** Gerade weil Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg einen so erbitterten Kampf geführt haben gegen die Verzerrung der heiligen Idee des Sozialismus, gerade deswegen, weil sie mit brennendem Haß die Ebert, Scheidemann und Noske bedacht haben, die während des Krieges mit Wilhelm durch dick und dünn gegangen sind und dann im Augenblick der nicht mehr zu verhindernden Republik sich sofort mit der monarchistischen Reaktion verbunden haben, gerade deswegen sind sie es gewesen, die mit einer einzigartigen glutvollen Begeisterung die **Vorbedingungen** für die Aktionsfähigkeit des deutschen Proletariats erfüllen wollten.

Nichts nämlich ist eine größere Verzerrung der historischen Wahrheit, als es von sozialdemokratischen Theoretikern immer wieder kolportierte Auffassung, als ob Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg der Ueberzeugung gewesen seien, durch eine verschwindende Minderheit wirklich den Sieg des Proletariats über die kapitalistische Klasse davontragen zu können. Ausdrücklich betonte die große Marxistin Rosa Luxemburg in ihrem Programm „Was will der Spartakusbund?":

„Die proletarische Revolution ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihren Idealen zu umbilden, sondern die Aktion der großen Millionenmasse des Proletariats, die berufen ist, die geschichtliche Mission zu erfüllen und die geschichtliche Notwendigkeit in die Wirklichkeit umzusetzen."

Das muß man unseren Klassengenossen, die in der Sozialdemokratie immer noch jenen Führern folgen, die **mit Schuld** sind **an der Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs** immer wieder und wieder sagen:

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind ermordet worden, weil sie dem einzigen Ziel zustrebten, das eine siegreiche Revolution ermöglicht hätte, nämlich dem Ziel, das deutsche Proletariat auf dem Boden des Klassenkampfes zu vereinigen. Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind darum nicht bloß die Märtyrer einer kommunistischen Partei, sie sind die Märtyrer der ganzen deutschen Arbeiterklasse. Und wenn wir heute dieser unserer proletarischen Helden gedenken, so vor allem in dem Sinne, daß ihr Blut die deutschen Arbeiter wieder im Kampfe zusammenkitten müsse.

Noch niemals wohl seit der Revolution haben die breiten Massen der proletarischen Elemente der Sozialdemokratie so deutlich bestätigt gefunden, daß der von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg erstrebte Klassenkampf allein uns dem proletarischen Ziel näher bringen kann, als in diesen Tagen. Das, was sie sofort im Augenblick der Novemberrevolution als Programm aufgestellt haben — wir nennen nur die **Enteignung der Fürsten, die Bewaffnung des Proletariats und die Entwaffnung der monarchistischen Reaktion, die Inanspruchnahme der Sozialisierung usw.** — das verliert nicht an Aktualität, sondern das wird **als eine Forderung, um die sich immer breitere Massen des deutschen Proletariats sammeln, von Monat zu Monat akuter in der deutschen bürgerlichen Republik.**

Es ist gewiß schmerzlich, zu denken, daß es auch einmal sozialdemokratische Arbeiter gegeben hat, die geglaubt haben, daß nach der Beseitigung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die Bahn frei sei zu einer **friedlichen und allmählichen** Fortentwicklung zum Sozialismus. Aber sind nicht gerade diese Massen der Sozialdemokratie, die noch 1919 ganz offensichtlich gegen Liebknecht und Luxemburg eingestellt waren und sie geradezu für Wahnsinnige hielten, nicht **hart bestraft** worden **für diese ihre Verkennung der primitivsten Gesetze des Klassenkampfes?** Jawohl! Allein dadurch, daß diese unsere Klassengenossen in der SPD. die Grundlage des Kampfes eines Liebknecht und einer Luxemburg verkannten und verleugneten und dafür auf die politische Plattform eines Ebert traten, konnte das Bürgertum seine Kräfte trotz einer angeblichen Revolution wieder sammeln, konnte die Reaktion von neuem triumphieren, muß jetzt die deutsche Arbeiterklasse genau dort beginnen, wo schon Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg 1919 begonnen haben und wofür sie gefallen sind!

Wir sind überzeugt, es gibt heute viele sozialdemokratische Arbeiter, die ihr Unrecht, das sie vor Jahren den beiden Märtyrern des deutschen Proletariats zugefügt haben, einsehen. Allen **diesen** Klassengenossen werden wir zu jeder Zeit **die Bruderhand reichen im offenen proletarischen Kampfe,** überzeugt, daß das im Sinne eines Liebknecht und einer Rosa Luxemburg liegt.

Aber vertuschen und beschönigen werden wir nichts! Für die Klarheit eines proletarischen und revolutionären Programms sind sie gefallen. Nie, **niemals werden wir die Mitschuld sozialdemokratischer Führer, wie Ebert, Scheidemann, Noske, Wels usw., an dem Mord an Liebknecht-Luxemburg aufhören festzustellen und zu geißeln.** Und das nicht nur der tiefen Verehrung wegen, die wir den beiden gemeuchelten Helden zollen, nicht nur weil es eine Versündigung an ihnen wäre, handelten wir anders, sondern vor allem auch deswegen, weil es nur der Herausbildung eines klaren Kampfprogrammes des deutschen Proletariats schädlich wäre, wollten wir hier einem spießbürgerlichen Gefühl der Schonung Raum geben. **Unsere proletarischen Klassengenossen in der SPD. werden, ob sie es wollen oder nicht, hindurchwandern müssen durch die Erkenntnis von der Schuld der offiziellen sozialdemokratischen Politik an der Ermordung von Liebknecht und Luxemburg, wenn sie auf den rechten Weg des Klassenkampfes kommen wollen.** Das ist weder gemeint im Sinne bloßer Rechthaberei noch im Sinne individuellen Rachegefühls. Wir wissen ohnehin, daß die Namen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in der proletarischen Geschichte in demselben Maße immer heller strahlen müssen, wie die Namen der Ebert, Noske, Scheidemann, Wels immer tiefer in die Nacht proletarischer Schande versinken werden.

Wenn wir von Rache sprechen, so meinen wir die Rache der Klasse. Die beste Rache für Liebknecht und Luxemburg ist, ihr Werk zu vollenden. Die beste Sühne vieler sozialdemokratischer Arbeiter für die Versündigung an dem revolutionären Liebknechtgeist ist, aktiv dabei mitzuhelfen.

Und so ergibt sich, daß heute, wo sich zum siebentenmal der Tag jährt, an dem die Größten des deutschen Proletariats gemeuchelt wurden, ohne daß die Klassenrache dafür vollzogen worden ist, aus ihren Gräbern mit besonderer Eindringlichkeit der **Mahnruf zur einigen, kampffähigen Klassenfront erschallt.**

Welcher sozialdemokratische Klassengenosse könnte, wenn es ihm nur ernst ist um seine Klasse, diesen Mahnruf in den Wind schlagen? **Sind Liebknecht und Luxemburg, wenn auch sozialdemokratische Führer Anteil an ihrem Tode haben, nicht trotz alledem und alledem auch für die sozialdemokratischen Proleten gefallen, in dem Sinne, daß ihr Tod ihnen Wegweiser war und ist, zurückzukehren zur Klassenfront?**

Die **kommunistischen Arbeiter** jedenfalls lassen nicht die Hoffnung sinken, daß trotz allem, was geschehen ist, in den Reihen der Proletarier der SPD. die Erkenntnis von dem an Liebknecht-Luxemburg verübten sozialdemokratischen Unrecht schließlich der treibende Faktor zur wirklich kampffähigen Einheitsfront des deutschen Proletariats sein wird. Aber wenn erst einmal die **elementare Klassenbewegung zur kampffähigen** Einheit im Gange ist, dann werden **die Sabotageversuche sozialdemokratischer Führer immer unwirksamer** werden müssen und schließlich überhaupt nicht mehr verfangen.

Liebknecht-Luxemburg werden ein so gewaltiges Konzentrationszentrum für die deutsche Arbeiterklasse, auch wenn sie längst tot sind, daß von dem Zeitpunkt an, wo von sozialdemokratischen Proleten wirklich die Bedeutung der beiden ganz erfaßt wird, der **Beginn des Sieges** in der nächsten Welle der deutschen Revolution gegeben ist.

Proletarier, über dem Grabe Eurer Besten laßt wieder das reine Rot der Arbeiterfahnen und der Arbeiterrevolution, unverdunkelt vom bürgerlichen Schwarzrotgold, leuchten! Nur in diesem Zeichen, das Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit ihrem Herzblut gespeist und gesegnet haben, werdet ihr **siegen!**

Es lebe die einheitliche Klassenfront des deutschen Proletariats!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0009

Halle und Saalkreis

Lehren für das Proletariat Mitteldeutschlands aus den Januarkämpfen 1919

Und wieder jährt sich der Tag, an dem **schändlichster Meuchelmord** an unseren unvergeßlichen Vorkämpfern der proletarischen Revolution, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, verübt worden ist. **Wie standen damals die Dinge? Das revolutionäre Berliner Proletariat hatte einen schweren Kampf zu bestehen mit der Reaktion, die nach dem ersten Schreck im November wieder kühn ihr Haupt erhoben hatte, und an deren Spitze sich Noske gestellt hatte mit seinen Korps.** Der damalige Spartakus-Bund war noch zu jung und zu schwach, um eine genügende Tätigkeit entfalten zu können; er hatte noch keine Massen hinter sich, die **der Reaktion erfolgreich entgegentreten konnte. Er war zwar eine** revolutionäre Partei, aber **er hatte noch keine genügende Organisation.** Die Sozialdemokratische Partei stand hinter ihren Ebert, Scheidemann und Noske, die drauf und dran waren, die Erhebung des revolutionären **Proletariats blutig niederzuschlagen. Die Unabhängige** Partei hatte zwar Massen **hinter sich, aber es fehlte die** Führung, und soweit Führer **vorhanden waren, hatten sie teils die** Situation nicht begriffen, **waren untätig, hatten keinerlei Initiative.** So waren die Massen, die gegen das Regime Ebert-Scheidemann kämpften, weil diese von den revolutionären Errungenschaften eins nach dem andern preisgaben, ohne jede Führung und mußten schließlich unterliegen.

Was tat nun in dieser Situation das mitteldeutsche Proletariat?

Während in Berlin **die schwersten Kämpfe tobten, war in Mitteldeutschland alles ruhig.** Im Schlosse zu Merseburg thronte **der Bezirks-Arbeiter- und Soldatenrat** und arbeitete mit dem damaligen deutschnationalen Regierungspräsidenten v. Gersdorff zusammen. Das heißt, der A.- u. S.-Rat faßte seine Beschlüsse und der Regierungspräsident, **den man nicht abgesetzt hatte,** hatte seine Unterschrift zu leisten. **Draußen in den Städten waren die örtlichen** A.- u. S.-Räte, **denen Sicherheitswehren zur Seite standen.** Man glaubte, die Macht in Händen zu haben — und hatte sie doch nicht! Man fügte sich zu sehr den Anordnungen der Regierung in Berlin, die vorschrieb, daß die **gesetzlichen Bestimmungen in Kraft blieben** und keine Aenderungen **getroffen werden** dürften. Es fehlte auch hier eine einheitliche **Leitung der A.- u. S.-Räte,** die zielbewußt an der organisatorischen Zusammenfassung der Massen und energischen Weiter- und Durchführung der **Revolution** gearbeitet hätte. Die paar Reichskonferenzen der A.- u. S.-Räte konnten diese Arbeit nicht leisten. Man wußte **mitunter überhaupt nicht, was getan werden mußte. So ging es immer mehr abwärts mit der im** November begonnenen Umsturzbewegung.

Die Folge dieser Untätigkeit in Mitteldeutschland und auch in anderen Gebieten **und auch das Fehlen einer revolutionären** Organisation war, daß die Berliner Arbeiterschaft von Noske und der Reaktion **blutig niedergeschlagen** und die Führer ermordet wurden. **Als Berlin auf diese Weise erledigt** war, sandte Noske **seine Truppen in die Provinz, um dort** die gleiche Arbeit zu verrichten. **Es folgten Ende Februar und** Anfangs März **die Kämpfe in Mitteldeutschland,** die dann ebenfall mit dem Rückzuge der Arbeiterschaft **und dem Sieg der Reaktion** endeten.

Was folgt daraus? **Daß wir eine starke, geschlossene und gutdisziplinierte Partei brauchen, die in ähnlichen Situationen die Führung in die Hand nimmt, um den Erfolg für die Arbeiterschaft zu sichern.** Das muß die Arbeiterschaft **begreifen lernen. Hätte damals** eine starke **kommunistische Partei bestanden, mit zielbewußter** Führung, dann wären die Dinge wohl ein wenig anders gekommen. Das hatte selbst Noske begriffen, **denn er schrieb ja später, daß,** wenn die Arbeiter entschlossene, **zielklare** Führer gehabt **hätten,** würden sie in **kurzer Zeit Berlin in der Hand gehabt haben.** Die Arbeiterschaft muß also dafür sorgen, daß die **Kommunistische** Partei, die sich ja die Durchführung der **proletarischen Revolution** zum Ziele gesteckt hat, **auf jede Weise gestärkt und unterstützt wird.** Jeder klassenbewußte Arbeiter muß **Mitglied** dieser Partei werden, nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der gesamten Arbeiterklasse. Arbeiter, helft alle mit zur endgültigen Befreiung des Proletariats!

Zieht endlich die Lehren aus den Januarkämpfen 1919!

Die Not der Erwerbslosen im Haushaltausschuß

Die Not der Erwerbslosen, die ins **Riesenhafte steigt,** gab Anlaß zu einem von der KPD. und der SPD. gestellten Antrage, dessen erster Teil **bereits beraten und in der letzten Stadtverordnetensitzung** beschlossen worden war. **Der zweite Teil dieses Antrages** wurde in die Ausschüsse verwiesen. **Vor ihrer Beratung wurde ein Antrag** betr. Müllabfuhr verhandelt. **Der Berichterstatter Schaumburg** beantragte, der Magistrat solle ersucht werden, **geeignete Vorschläge** betr. Bereitstellung von **Mitteln zur Schaffung einer städtischen** Müllabfuhr zu machen.

Sodann begründete Genosse **Günther** die Anträge für die Erwerbslosen. **Die Notstandsarbeiter, die im Freien arbeiten müssen, sind aus dem Stadtmagazin mit Kleidung und Schuhwerk zu versorgen, da dasselbe über genügende Bestände verfügt.** Auch müsse ihnen warmes Essen an die **Arbeitsstelle gebracht** werden. Stadtv. **Ritter (Demokrat) hält es für bedenklich, daß ein** Werkstattarbeiter zu Erdarbeit **herangezogen wird, denn dieser könne produktive Arbeit leisten. Ritter verlangt Arbeiten, die dem** Berufe der Erwerbslosen ähnlich sind. Stadtrat Velthuysen schildert die Situation. Sie sei sehr ernst und werde noch ernster. Zurzeit haben wir 5800 Erwerbslose. Bald werden es 6000 sein. Davon sind allein 1300 **Metallarbeiter, 630 Bauarbeiter,** 400 männliche **und 155 weibliche Angestellte. Ein weiterer Zuwachs ist mit Ende der Zuckerkampagne zu erwarten. Die Gemeinde ist die einzige Stelle, die Notstandsarbeiten eingerichtet hat.**

Die Provinz, Post- und Bahnverwaltung haben nichts getan. Beschlossen sind umfangreiche Notstandsarbeiten, die, wenn sie genehmigt sein werden, 29 000 Tagewerke ausmachen. Wir werden nun also eine gewisse Erleichterung verspüren. Aber nicht jeder Erwerbslose eignet sich zu Notstandsarbeiten. Der Stadt sind bis **jetzt 300 000 Mark Kosten entstanden. Weitere Arbeiten kosten neue 100 000 Mark. Die Provinz-** und die Landesausgleichskassen sind leer. Dabei beträgt die Umlage schon 3 Prozent! Es wird voller Tariflohn gezahlt. Da kann man nicht von Bettelpfennigen reden. Es **handelt sich um den Gemeindearbeitertarif mit allen Zulagen. Die Genehmigung zur Einrichtung der früheren Schuhwerkstatt wird wohl erfolgen.** Dann kann annehmbares Schuhwerk

Die Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier findet nicht heute, sondern am 22. Januar 1926 im Volkspark statt. Karten behalten ihre Gültigkeit.

besorgt werden. Warmes Essen! Die Gemeinde kann es nicht, da sie durch die ungeheuren Kosten besonders belastet wird. Vielleicht tun es die Gewerkschaften? Zurzeit werden 45 000 Mark Wochenunterstützung, das sind 2 000 000 Mark pro Jahr, gezahlt. **Die Entwicklung kann kein vernünftiger Mensch absehen.** Die anderen Wohlfahrtsetats machen einschließlich der Erwerbslosenfürsorge 7 000 000 Mark aus. Ob das die Stadt machen kann, **haben** die Stadtverordneten zu entscheiden.

Herr Minner stellt fest: **Das Erwerbslosenproblem kann nicht** mit so kleinlichen Anträgen (!) gelöst werden. Ich bin überhaupt dagegen. Es **muß** Arbeitsgelegenheit geschaffen werden.

Für die Fürstenabfindung ist Geld da.

Der Mittellandkanal **muß gebaut werden. Mit** Annahme des Antrages wird nichts gemildert. Die Industrie ist in derselben fürchterlichen **Notlage wie die** Arbeiter. **Der Luxus,** der auf Sport- **und Badeplätzen getrieben wird, kommt nicht aus den Wirtschafts**kreisen (vielleicht von den Erwerbslosen?). **Stadtv. Lehmann** hält die Vorlage für außerordentlich **wichtig** und ernst. Sie sei durchaus **geeignet,** zunächst Not zu lindern. **Genossin Herrmann** schildert die furchtbare Not der Erwerbslosen, die sie aus eigener **Erfahrung** kennt. Sie schildert **die** Verständnislosigkeit des Bürgertums **gegenüber** dieser Not. So habe sie **Herr Ebermann** (Fa. Schnee Nachf.) aus dem Laden gewiesen, **weil er nicht glauben** und hören **wollte, daß es Erwerbslose gibt, die ein halbes Jahr arbeitslos sind.** Herr Ebermann hält diese Leute für **minderwertig in der** heutigen Gesellschaft.

Oberbürgermeister Rive: Der Vorstand des Städtetages hat die **kommende** Not erkannt (!) und beraten und hat die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht. **Es hat nichts genutzt.** Die Reichsregierung ahnt offenbar nicht die Entwicklung. Die Wirtschaft muß gestützt werden, damit sie Arbeit zu vergeben hat. Kredite werden nicht gegeben, dafür ist Ueberfluß an täglichem Geld vorhanden. Was ist aber schlimmer? **Der Verlust der stabilisierten Mark oder der Untergang der Wirtschaft. Fehler im System** müssen vorliegen. Das Reich **scheint ratlos zu sein. Die harten Gesetze** verbieten es, über die Grenzen hinaus **Zuwendungen zu machen.** Die „bekannte Verfügung" (Hungererlaß von Grützner) zwingen ihn sogar, Beschlüssen der Stadtverordneten entgegenzutreten. Der Konflikt mit den Stadtverordneten ist da, wenn die Anträge angenommen werden. Uebernehmen wir es aus Fürsorgemitteln, so wird der ganze Fürsorgeapparat demoliert. Stadtrat May greift **dies sofort auf und betont, daß die Fürsorge „individuell" betrieben werden muß, nicht generell.**

Die Abstimmung ergab **Ablehnung der Lieferung von Kleidern und Schuhen mit 11 gegen 9 Stimmen.** Angenommen wurde ein Antrag Hoß auf Einrichtung der Schuhmacher- und Schneiderwerkstatt. Angenommen wurde ferner die **Lieferung von warmem Essen. Punkt 3: Durchführung der 8stündigen Arbeitszeit in den städtischen Betrieben, wurde ebenfalls angenommen, und zwar einstimmig. Punkt 4: Abgabe von Kohlen und Kartoffeln, wurde dagegen abgelehnt.** Herr **Velthuysen begründete das mit der nicht dazu gehörenden Bemerkung, daß die Unterstützungsempfänger um 400 Prozent zugenommen hätten.**

Der Verlauf dieser Verhandlung eröffnet die schlimmsten Aussichten für die gepeinigten Erwerbslosen. **Bedenkt man das pastorale** Gerede der Bürgerlichen, ihre „Vorschläge" zur Linderung, ihr „weiches Herz", ihre „**Anerkennung" der Not der Erwerbslosen,** ihr Gejammere über den Ernst der Lage, so müßte man direkt staunen über die dann erfolgte dreiste Ablehnung der Anträge. Aber dergleichen Skrupellosigkeit sind **wir** immerhin schon gewöhnt und werden unsere Haltung danach einrichten. Bemerkenswert ... wieder die Angriffe der Bürgerlichen und auch des Herrn Ri..., die sie gegen die Regierung richteten. Aber mit diesem Abschieben der Schuld auf die Regierung ändert sich nichts an der trostlosen Lage der Erwerbslosen, **welche ohnehin wissen, daß** Regierung und Magistrat bei der Niederhaltung der Erwerbslosen an einem Strang ziehen.

Ungeheure Steigerung der Arbeitslosenziffer in der Provinz Sachsen

Von 21 699 auf 72 490!

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet:

Die Wirtschaftslage führte im Monat Dezember zu einer ...haften Verschlechterung der Arbeitsmarktlage. In fast allen ...ruísgruppen erfolgten Betriebsstillegungen oder Einschränkungen. Teilweise wurden in erheblichem Umfange Kurzarbeit ... Werksbeurlaubungen, letztere zumal zwischen den ... **tagen zu Ende des Jahres, durchgeführt.** Das Baugewerbe **und sonstige Außentätigkeiten kamen** in der ersten Monatshälfte infolge Frost- und Schneewetters fast völlig zum Erliegen.

Zu Beginn des neuen Jahres machte sich in einzelnen Berufsgruppen eine Belebung der Vermittlung bemerkbar, so vor allem für die Landwirtschaft und die hauswirtschaftlichen Berufe. ... **gestattete das mildere Wetter eine Wiederaufnahme der ... arbeiten. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage machte allgemeinen jedoch weitere Fortschritte,** wenn **auch** in einzelnen Arbeitsnachweisbezirken ein Stillstand in dem Steigen der Arbeitslosenzahlen beobachtet wurde.

Gegenüber dem Vormonat stieg der Neuzugang von Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen von 40 74.. auf **62 603.** Der Neuzugang an offenen Stellen fiel von 16 6.. auf 14 488, die Zahl der Vermittlungen von 16 330 auf 15 383. ... Schluß des Berichtsmonats waren 85 411 Arbeitsuchende und ... offene Stellen vorgemerkt, **gegen 42 259 bzw.** 1556 am Ende des Vormonats.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen stieg von 21 699 am 1. Dezember 1925 auf 72 490 am 1. Januar 1926. Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Magdeburg: 28 721 (9735), Merseburg: 23 170 (4546), Erfurt: 12 460 (4068) und den Freistaat Anhalt: 8139 (3332). **Im vorigen Winter wurden an** unterstützten Erwerbslosen gezählt am 1. Dezember 1924: 21 283 und am 1. Januar 1925: 28 482. Die Höchstzahl des vergangenen Jahres wurde am 1. Februar 1925 **mit 36 060** erreicht.

Ein neuer Erlaß Grützners

Diesmal gegen „Raufbolde"

Im „Eisleber Tageblatt" finden wir unter der Sp... „Eisleber Raufboldliste" folgende Notiz:

„Durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 28. Dezember 192.. **Raufbolde einer besonderen Aufsicht unterstellt und einschneidenden Beschränkungen unterworfen.** Der Aufenthalt in Gastwirtschaften und Vergnügungslokalen ist ihnen bei Strafe verboten. ... werden in eine Raufboldliste eingetragen. Die Lokalinhaber sind verpflichtet, die Polizeiverordnung und die Liste in ... Räumen an augenfälliger Stelle auszuhängen."

Dieser neueste Erlaß Grützners ist bisher nicht bekannt worden. Es wäre wohl interessant, zu erfahren, was Grützner unter „Raufbold" versteht. Und dann die bekannte Auslegung ... Begriffe seitens der reaktionären amtlichen Stellen! Das eröffnet wahrlich neue Aussichten. Beispielsweise braucht nur in ... Versammlung ein Teilnehmer etwas impulsiv gegen den ... tionären Redner oder andere Versammlungsteilnehmer vorzugehen, was bei der heutigen politischen Erregung begreiflich ist, ... kommt der Betreffende auf die Raufboldliste Grützners und ... ein Lokal nicht mehr betreten. Es ist das ein bequemes M... Unzufriedene aus den Versammlungen und Lokalen fernzuhalten. Daß sich dieser neue Erlaß nur gegen die Arbeiterschaft richtet, ... bei der Einstellung des „Arbeiterführers" Grützneres selbstverständlich. Uns scheint, daß der Herr Regierungspräsident schon bald nicht ... weiß, was er gegen die Arbeiter noch ausknobeln soll. Es ... endlich Zeit, daß die sozialdemokratischen Arbeiter ihrem ... „Obergenossen" klar machten, daß er entweder wirkliche Arbeiterpolitik machen oder verschwinden soll.

Hallische Tageschronik

Festgenommen

wurde am 11. Januar 1926 in der Hagenstraße ein Mann auf Veranlassung von zwei Schulkindern, weil er sich ihnen unsittlich genähert hat. Wie er in seiner polizeilichen Vernehmung angab, ... er das bereits seit Jahren in der dortigen Gegend ausgeführt. Weiter wurden in den letzten Tagen mehrere Männer festgenommen, die Schulkinder und Frauen in der Gegend der Friedenstraße ... sittlich belästigten. Es konnte festgestellt werden, daß sie auch ... anderen gleichartigen Straftaten in Frage kommen. Sachdienliche Nachrichten werden an K. D. VI., Zimmer 7, des Polizeipräsidiums erbeten.

Schornsteinbrand

Am 13. Januar 1926 gegen 9 Uhr vormittags, wurde die Feuerwehr wegen eines Schornsteinbrandes **nach einem** Grundstück in der **Prinzenstraße** gerufen. Die Feuerwehr **konnte nach** ¾stündiger **Tätigkeit wieder abrücken. Sachschaden ist nicht entstanden.**

13)

EJUS

Roman von Lawrence H. Desberry

(Aus dem amerikanischen **Manuskript übertragen von Hermynia Zur Mühlen)**

O'Keefe wandte sich **an den alten Mann: „Wo wohnen Sie?"**

„Ich weiß es nicht."

„Ja, wie kommen Sie **denn heim?"**

„Sie holt mich ab."

„Wer ist sie?"

„Eine gute Frau."

O'Keefe zuckte **resigniert die Achseln.**

„Kommen Sie jeden Tag **hierher?"**

„Ja, zu den lieben Tieren."

„Ich werde versuchen, **Word morgen herzubringen",** sagte O'Keefe. „Wir wollen jetzt gehen. **Eigentlich möchte ich auf die Frau warten,** aber ich habe um sechs **eine wichtige Besprechung, fürchte ohnehin** zu spät zu kommen."

Sie drückten dem **alten Mann die Hand und schickten sich zum** Gehen an.

In diesem **Augenblick kam ein großer brauner Hund gelaufen.** Vor dem Teich blieb er stehen, bellte die Schwäne an. Der Schwanenvater zischte wütend und stieß mit dem langen Schnabel nach dem Hund. Da rief der alte Mann ängstlich: „Jingle! Jingle! Komm zurück! Er wird Dich beißen!" **Aber schon nahte der Besitzer des Hundes und dieser trollte, einem Pfiff gehorchend, artig** hinter seinem Herrn drein.

„Was ist Ihnen?" fragte O'Keefe und blickte Ethel erstaunt an, **die sich totenblaß an die Banklehne klammerte und einer Ohnmacht nahe schien.**

„Herr O'Keefe!" **Die Stimme versagte ihr. „Hörten Sie, wie der alte Mann den Hund nannte?"**

„Ja, Jingle!"

„Onkel John besaß einen Hund, den er überaus liebte, und **dieser** Hund hieß Jingle!"

*

Nachdem die beiden **gegangen waren, kroch aus einem großen** Jasmingebüsch der **hagere junge Mann hervor und schob hastig** einen kleinen **photographischen Apparat in die Rocktasche. Er setzte sich auf die Bank neben den Alten und versuchte mit diesem ein** Gespräch zu beginnen. Aber der **alte Mann schien** ermüdet und ließ die Worte des anderen unbeantwortet.

Schließlich gähnte der hagere Mann, stand auf und entfernte sich. Am Kreuzweg, von dem aus man die **Bank vor dem Teich** noch sehen konnte, blieb er stehen und blickte zurück.

Aus der entgegengesetzten Richtung **kam** eine junge, schwarzgekleidete Frau. Sie schritt auf die Bank zu. Der alte Mann erhob sich, sichtlich erfreut, die Frau zu sehen. Sie wechselten einige Worte miteinander, gingen dann zusammen fort.

Der hagere Mann pfiff durch die Zähne. „Verdammt! Ausgerechnet Annie Broughton! Verdammt!"

Sechstes Kapitel: Der hagere Mann

Der hagere Mann hieß Michael Crimson und hatte trotz seiner achtundzwanzig Jahre schon allerlei erlebt. **Mit zehn Jahren hatte er als Zeitungsjunge gearbeitet,** um der kränklichen **Mutter** und den zwei kleinen Schwestern zu helfen. Ein mürrischer, ewig **hungernder kleiner Geselle, war er durch die Straßen getrabt, hatte** nur einen **Wunsch gekannt: sich satt essen, sich ausschlafen. Er haßte** die gutgekleideten Knaben, denen er begegnete, haßte die eleganten, nach Parfüm duftenden Frauen, haßte aber auch seine Konkurrenten, die anderen Zeitungsjungen. Und auch die **Mutter** haßte **er, weil sie ihn in dieses Elend hineingeboren hatte, und auch die** kleinen Schwestern liebte er nicht; **wären sie nicht gewesen, sein Leben hätte schöner sein können. Als die beiden bei einem Schul**brand ums Leben kamen, empfand er eine gewisse Erleichterung. Aber nun war es für ihn zu spät; er zählte schon dreizehn Jahre, konnte nicht mehr zur Schule gehen, von neuem beginnen.

Als er sechzehn Jahre alt war, wurde er in einer der großen Automobilfabriken des Herrn Henry Bright angestellt. Bald darauf starb die Mutter und nun gab es auf der Welt keinen Menschen, dem gegenüber Michael Crimson nicht wilden Haß empfunden hätte. **Dann aber lernte er Annie Broughton kennen. Sie war die Tochter eines Armenarztes, hatte die Universität besucht, war Lehrerin an einer Mädchenschule. Dreimal wöchentlich hielt sie im Armen**viertel, wo ihr Vater wohnte, Abendkurse ab, und Michael Crimson, der nicht trank und dessen ungeselliger Charakter ihn daran hinderte, mit den Arbeitskameraden zusammen zu sein, besuchte die Kurse.

Seine gespannte Aufmerksamkeit, seine intelligenten Fragen fielen der jungen Lehrerin auf. Sie begann sich um ihn zu kümmern, und nun ereignete sich das Seltsame: **Michael Crimson gewann einen Menschen lieb. Nicht etwa, daß er sich in Annie Broughton ver**liebt hätte; sie war etwas **älter als er, und ihr stilles,** ernstes W... ließ sie noch älter erscheinen, **aber er hatte zum erstenmal** in seinem Leben das Gefühl: hier ist ein **Mensch, der** es gut mir dir m..., der nichts von dir will, im Gegenteil, der dir etwas geben w...

Auch später, als er die Abendkurse längst **nicht mehr** besuchte, erschien er immer **wieder von Zeit zu Zeit in der** bescheidenen Wohnung des Armenarztes und verbrachte seine freien Stunden mit Annie Broughton. **Das Mädchen war noch stiller** geworden, noch ernster; ein vergrämter **Zug lag auf seinem Gesicht,** aber kam Michael Crimson stets mit der alten Herzlichkeit entgegen. Die Zeit verging und brachte allerlei mit sich.

Seit anderthalb Jahren hatte nun Michael Crimson Annie ... mehr gesehen ... seit jenem verhängnisvollen Tage, da sie ihn in der Fabrik bei einem Diebstahl ertappt hatten. Damals wurde er, weil es sich um eine geringfügige Sache handelte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Diese sechs Monate vermeinte Michael Crimson in der Hölle zu verbringen.

Als er entlassen wurde, fand er nirgends Arbeit, hungerte, fror, empfand immer stärkeren Haß gegen alle und alles. Und dann eines Abends, als er sich, taumelnd vor Hunger, gegen eine Gasthaustür lehnte, Dave Simpkins in die Hände.

Die Sache war so einfach; Michael konnte Geld verdienen, ... Geld, und da er ja ohnehin alle Menschen haßte, lag kein G... vor, nicht die einen an die anderen zu verraten. Derart wurde er „Agent" einer Privatgesellschaft. Eigentlich machte ihm seine Beschäftigung Freude; er liebte es, alle Kräfte anstrengen zu müssen, um andere zu überlisten. Er fand daran auch nichts Ehrenrühriges — irgendwie mußte man doch seinen Lebensunterhalt verdienen. Er schämte sich keineswegs seines neuen Berufs — aber er ... von dem Tage an, da er als Spitzel in den Dienst der Gesellschaft trat, Annie Broughton nicht mehr besucht. Das Mädchen, sagte er sich zu seiner Entschuldigung, sei eine törichte Idealistin, die allen Menschen nur Gutes erwartet; sie würde ihn nicht begreifen, traurig sein, und wozu dem einzigen Menschen Kummer verursachen, der immer gütig gegen ihn gewesen war?

Michael Crimson erwies sich als gewandter Spitzel; sein Vorgesetzter, Dave Simpkins, war mit ihm zufrieden, zahlte ihm einen anständigen Lohn. Und Michael Crimson genoß auf seine ...rische, verbohrte Art das Leben. Nun konnte er gut essen und ...ken, sich nach jedem gelungenen Fang nach Herzenslust ausschlafen. Sein Beruf brachte viel Annehmlichkeiten und hatte ihm keine Unannehmlichkeiten gebracht — bis gestern abend.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0010
DFG

Leben · Wissen · Kunst

Fünfzehnter Januar

Von F. C. Weiskopf

Vor finstern Toren, die verschlossen sind,
Liegen die Toten.
Viel.
Viel.
Mit roten
Klaffenden Wunden,
Die voll Klage sind —
— — — — — — — — —
Und rufen!

Vor finstern Toren, die verschlossen sind,
Fordern die Toten.
Laut.
Laut.
Mit roten
Gereckten Gliedern
Weisen sie
Nach Toren, die verschlossen sind.
— — — — — — — — —
Drüben ist Sonne!

Vor finstern Toren, die verschlossen sind,
Warten die Toten.
Lang.
Lang.
Mit roten
Zuckenden Herzen,
Die voll Sehnsucht sind —
— — — — — — — — —
Und frieren!

Vor finstern Toren, die verschlossen sind,
Steht Ihr, Proleten.
Hört Ihr die toten
Boten?
Nah?
Nah?
— — — — — — — — —
Mit roten
Flackernden Fahnen rennt die Tore ein:
Die Toten drängen zum Sonnenschein, —
Die Toten woll'n hinüber!

Karl Liebknecht

I.

N. B. Das Berliner Leichenschauhaus ist sonst nur letzte Etappe derer, die aus Verbitterung, Enttäuschung und sozialer Not heraus ihrer irdischen Wallfahrt ein Ende setzen, oder gesetzt erhielten. Es ist die letzte Station zahlloser Unbekannter, die es vorgezogen, ohne standesamtliche, polizeiliche und dekredierte Genehmigung aus dem Leben zu scheiden. Die Staatsbureaukratie stellt sie dafür drei Wochen splitternackt Neugierigen zur Schau aus. Die Leichen nur mit Ammoniak gesättigter Eisluft fütternd.

II.

Zur Zeit der Spartakusaufstände Berlins stapelte man in diesem Schauhause die erschossenen Revolutionäre auf. In der damaligen Zeit gab es täglich Zuwachs. Wenn man den Erzählungen glauben soll, so sind in jener Zeit täglich bis zu 200 „Unbekannte Tote" eingeliefert worden.

In den Iden des Januars 1919 schafften in dieses Leichenhaus rohe Soldknechte einen Toten. Nach ihrer Aussage war dieser „Unbekannte auf dem Wege zur Rettungsstation" gestorben. Beim Verhör benahmen sich die Söldner, als wenn sie nicht wüßten, daß dieser angeblich „auf dem Transport verstorbene Unbekannte"

Karl Liebknecht

sei! —

Karl Liebknecht, — jener große Agitator der Arbeiterklasse, der bewußt und zielklar durch sein Wirken, sein Handeln dem deutschen Proletariat über die Novembertage hinaus den russischen Oktober bringen wollte. Bringen wollte selbst mit dem Einsatz seines Lebens. Jener große Kampfführer, der ob seiner revolutionären Kraft und Leidenschaft, von der im Hinterhalte liegenden Konterrevolution gehaßt, gefürchtet und getötet wurde. Von dem man wußte, daß sein Fall die revolutionären Elemente des Spartakusbundes zunächst hemmen mußte — sei es auch nur einen kurzen geschichtlichen Augenblick —, er reichte aus, um der Konterrevolution Vorsprung, nochmals siegreichen Vorsprung, trotz des 9. Novembers, zu bringen.

Karl Liebknecht, — der erste und einzige Abgeordnete deutscher Kriegsparlamente, der mannhaft und revolutionär in und außerhalb des Parlaments in den Kriegsjahren offen gegen den Krieg gekämpft hatte.

Karl Liebknecht, der einzige Deutsche, der „wie ein Stern in dunkler Nacht auch den letzten Posten des internationalen Sozialismus über die Schützengräben hinweg leuchtete"!

Er war für die Sozialisten der einzige deutsche Arbeiterführer, führte. Die Schüsse von Wesel zeigten mit ihrem Echo, daß die Taten Krl Liebknechts schon 1917 guten Widerhall fnden in den Taten Karl Liebknechts schon 1917 guten Wiederhall fanden in den Reihen deutscher Arbeiter und Matrosen.

III.

Einige Wochen später schleppte man in das gleiche Leichenhaus eine „unbekannte Frau", angeblich ein Opfer des Landwehrkanals. Und die Tote, die man im Landwehrkanal aufgefischt, hieß —

Rosa Luxemburg!

An ihrem Körper verzeichnete man mehr denn 100 Kolbenhiebe und viele Fußtritte. Fußtritte — von beschlagenen Stiefelsohlen viehischer Söldner verabreicht. Das waren die letzten Reste des Körpers.

IV.

Man sagte oft, und hört es heut noch manchmal, daß Liebknecht durchaus nicht bei der Demonstration auf dem Potsdamer Platz so stark in den Vordergrund treten mußte, als er es getan, oder, wie es Eduard Bernstein, einer der größten Sozialverräter Deutschlands, formuliert hat:

„Karl Liebknecht hätte sich damals nicht mit dem Mythus des echten Revolutionärs umkleiden dürfen."

Jene, die dies glauben, verkennen vollkommen die damalige Situation. Gerade Karl Liebknechts Auftreten in den Jahren von 1914/16, sein Handeln in den Berliner Straßenkämpfen nach dem November 1918, heben ihn erst turmhoch über all die halbseidenen Führer der damaligen Zeit.

Die Masse, die in jenen Zeiten schon keinem der sozialdemokratischen Führer mehr Glauben schenkte, war nur noch zur aufrüttelnden Tat, nur noch in Bewegung zu bringen, — durch solche Art des Auftretens, wie es das Liebknechts gewesen ist.

V.

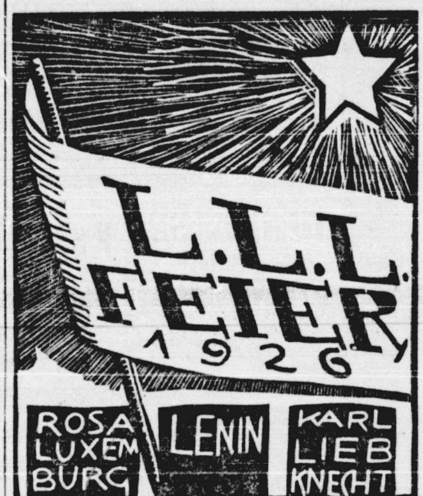
Ehren wir Karl Liebknecht an seinem Todestage und seien wir eingedenk dessen, was Henry Barbusse in seinem Kriegstagebuch über ihn geschrieben:

„Mit welchen Augen werden die Späteren, die nach uns kommen werden, und denen der Fortschritt, der sich wie ein Unabwendbares einstellt — ein vernünftigeres Gewissen schenken wird —, mit welchen Augen werden jene diese Schlächterei und diese Ruhmestaten ansehen, von denen wir selbst, die wir sie begangen haben, nicht wissen, ob wir sie mit den Heldentaten eines Plutarch oder Corneille vergleichen sollen, oder mit Apachenstreichen. — Und doch, — sieh! einer hat dennoch sein Antlitz über den Krieg erhoben und es wird einst leuchten in der Schönheit und der Bedeutung seines Mutes — Karl Liebknecht!"

VI.

Wir deutschen Arbeiter feiern gemeinsam mit dem internationalen Proletariat in diesem Monat das Gedenken der großen Toten — Lenin-Liebknecht-Luxemburg!

Wir gedenken ihrer, indem wir uns in ihre Werke, in den Sinn ihrer Handlungen vertiefen und uns entschließen, ihre Werke mit unseren kollektiven Händen zu Ende zu führen.



„Ihr müßt die Feiertage
Aus Eurem Kalender streichen —
Wir leben
Von Kampftag zu Kampftag."

Dieses Motto wurde für die Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier gewählt, welche am Freitag, dem 22. Januar, unter Mitwirkung der Genossin Ilse Berend-Groa im „Volkspark" stattfinden wird.

Sprechchöre — Gesang — Rezitationen werden den Abend ausfüllen.

Ein Massenbesuch der Veranstaltung muß zeigen, daß das hallische Proletariat die größten Toten der Arbeiterklasse ehrt.

Karl Liebknecht und die Arbeiterjugend

Es war vor mehr als einem Jahr. In der Berliner Russischen Botschaft feierten wir den eben aus dem Zuchthaus befreiten Genossen Liebknecht. Es waren viele Leute da, — die Gesellschaft war ziemlich gemischt: Da war der greise Revolutionär Mehring, mit einem Körper, der schon fast tot war, aber mit immer noch sprühendem Geist. Haase war da und auch Barth und noch viele andere mit berühmten Namen und berühmter Vergangenheit. — Alle feierten den „Karl". Die einen mit Hoffnung und im Glauben, daß sein revolutionärer Enthusiasmus die Massen in den Kampf führen werde, die anderen — in dumpfer Angst. dieser „Sonderling" könnte den normalen Lauf der Dinge unterbrechen.

Alle sprachen. Aber niemand hatte einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie ein jugendlicher Arbeiter. Dieser — ein einarmiger Jüngling, mit einem schmalen Gesicht und eingefallenen Wangen. sprach mit einem so festen Glauben an unsern Sieg, daß jeder Revolutionär fühlte: Eine solche Generation muß siegen.

Das fühlte auch Karl Liebknecht. Ich erinnere mich noch dieser Szene, als wäre sie gestern gewesen. Ein langer Tisch, an dessen einem Ende der jugendliche Genosse saß. Und als Liebknecht seine Antwortrede hielt, da drehte er fast allen den Rücken und wandte sein Gesicht dem Jüngling zu. An ihn war das meiste von dem, was Liebknecht sagte, gerichtet, ihm galt vor allem die Antwort. Denn hier bestand ein inniger Zusammenhang — der große Revolutionär und die revolutionäre Jugend waren eng miteinander verknüpft. Liebknecht war immer von der Jugend umringt, diese „Kinder" waren es vor allem, die an allen Straßenkämpfen und Demonstrationen teilnahmen.

Einige Tage später wurde der einarmige Jugendliche während einer Straßendemonstration verletzt; ein Polizeisäbel hatte seinen Armstumpf getroffen.

Mehring lebt nicht mehr, und Liebknecht ist auch tot. Selbst Haase haben die Scheidemannschen Henker ins Grab gelegt. Ich weiß nicht, ob der einarmige Jüngling noch lebt. Aber eins weiß ich: die deutsche Arbeiterjugend lebt, das Proletariat lebt, es lebt der revolutionäre Geist, mit dem Karl Liebknecht getauft war.

Dieser Geist beginnt wieder zu leben im Lande Noskes. Es wird der Tag kommen, wo er sich rächt für seine gemordeten Propheten und Führer.

N. Bucharin.

Rosa Luxemburg

„Briefe aus dem Gefängnis"

Breslau, Mitte Dezember 1917.

. . . Jetzt ist es ein Jahr, daß Karl in Luckau sitzt. Ich habe in diesem Monat oft daran gedacht und genau vor einem Jahr waren Sie bei mir in Wronke, haben mir den schönen Weihnachtsbaum beschert . . . Heuer habe ich mir hier einen besorgen lassen, aber man brachte mir einen ganz schäbigen, mit fehlenden Aesten — kein Vergleich mit dem vorjährigen. Ich weiß nicht, wie ich darauf die acht Lichtlein anbringe, die ich erstanden habe. Es ist mein drittes Weihnachten im Kittchen, aber nehmen Sie es ja nicht tragisch. Ich bin so ruhig und heiter wie immer. Gestern lag ich lange wach — ich kann jetzt nie vor ein Uhr einschlafen muß aber schon um zehn ins Bett — dann träume ich verschiedenes im Dunkeln. Gestern dachte ich also: Wie merkwürdig das ist, daß ich ständig in einem freudigen Rausch lebe — ohne jeden besonderen Grund. So liege ich zum Beispiel hier in der dunklen Zelle auf einer steinharten Matratze, um mich im Hause herrscht die übliche Kirchhofsstille, man kommt sich vor wie im Grabe; vom Fenster her zeichnet sich auf der Decke der Reflex der Laterne, die vor dem Gefängnis die ganze Nacht brennt. Von Zeit zu Zeit hört man nur ganz dumpf das ferne Rattern eines vorbeigehenden Eisenbahnzuges oder ganz in der Nähe unter den Fenstern das Räuspern der Schildwache, die in ihren schweren Stiefeln ein paar Schritte langsam macht, um die steifen Beine zu bewegen. Der Sand knirscht so hoffnungsvoll unter diesen Schritten, daß die ganze Oede und Ausweglosigkeit des Daseins daraus klingt in die feuchte dunkle Nacht. Da liege ich still allein, gewickelt in diese vielfachen schwarzen Tücher der Finsternis, Langeweile, Unfreiheit, des Winters — und dabei klopft mein Herz von einer unbegreiflichen, unbekannten inneren Freude, wie wenn ich im strahlenden Sonnenschein über eine blühende Wiese gehen würde. Und ich lächle im Dunkeln dem Leben, wie wenn ich irgendein zauberhaftes Geheimnis wußte, das alles Böse und Traurige Lügen straft und in lauter Helligkeit und Glück wandelt. Und dabei suche ich selbst nach einem Grund zu dieser Freude, finde nichts und muß wieder lächeln über mich selbst. Ich glaube, das Geheimnis ist nichts anderes, als das Leben selbst; die tiefe nächtliche Finsternis ist so schön und weich wie Sammet, wenn man nur richtig schaut. Und in dem Knirschen des feuchten Sandes unter den langsamen schweren Schritten der Schildwache singt auch ein kleines schönes Lied vom Leben — wenn man nur richtig zu hören weiß. In solchen Augenblicken denke ich an Sie und möchte Ihnen so gern diesen Zauberschlüssel mitteilen, damit Sie immer und in allen Lagen das Schöne und Freudige des Lebens wahrnehmen, damit Sie auch im Rausch leben und wie über eine bunte Wiese gehen. Ich denke ja nicht daran, Sie mit Asketentum, mit eingebildeten Freuden abzuspeisen. Ich gönne Ihnen alle reellen Sinnesfreuden. Ich möchte Ihnen noch dazu meine unerschöpfliche innere Heiterkeit geben, damit ich um Sie ruhig bin, daß Sie in einem sternbestickten Mantel durchs Leben gehen, der Sie vor allem Kleinen, Trivialen und Beängstigenden schützt.

Sie haben im Steglitzer Park einen schönen Strauß aus schwarzen und rosavioletten Beeren gepflückt. Für die schwarzen Beeren kommen in Betracht entweder Hollunder — seine Beeren hängen in schweren dichten Trauben zwischen großen gefiederten Blattwedeln, sicher kennen Sie sie, oder, wahrscheinlicher, Liguster; schlanke zierliche aufrechte Rispen von Beeren und schmale, längliche grüne Blättchen. Die rosigvioletten unter kleinen Blättchen versteckten Beeren können die der Zwergmispel sein; sie sind zwar eigenlich rot, aber in dieser späteren Jahreszeit ein bißchen schon überreif und angefault, erscheinen sie oft violettrötlich, die Blättchen sehen der Myrthe ähnlich, klein, spitz am Ende, dunkelgrün und lederig oben, unten rauh . . .

Ach, Sonitschka, ich habe hier einen scharfen Schmerz erlebt; auf dem Hof, wo ich spaziere, kommen oft Wagen vom Militär, voll bepackt mit Säcken oder alten Soldatenröcken und Hemden, oft mit Blutflecken . . ., die werden hier abgeladen, in die Zellen verteilt, geflickt, dann wieder aufgeladen und ans Militär abgeliefert. Neulich kam so ein Wagen bespannt, statt mit Pferden, mit Büffeln. Ich sah die Tiere zum ersten Mal in der Nähe. Sie sind kräftiger und breiter gebaut als unsere Rinder, mit flachen Köpfen und flach abgebogenen Hörnern, die Schädel also unseren Schafen ähnlicher, ganz schwarz mit großen sanften Augen. Sie stammen aus Rumänien, sind Kriegstrophäen . . . die Soldaten, die den Wagen führen, erzählen, daß es sehr mühsam war, diese wilden Tiere zu fangen und noch schwerer, sie, die an die Freiheit gewöhnt waren, zum Lastdienst zu benutzen. Sie wurden furchtbar geprügelt, bis daß für sie das Wort gilt „vae victis" . . . An hundert Stück der Tiere sollen in Breslau allein sein, dazu bekommen sie, die an die üppige rumänische Weide gewöhnt waren, elendes und karges Futter. Sie werden schonungslos ausgenutzt, um alle möglichen Lastwagen zu schleppen und gehen dabei rasch zugrunde. — Vor einigen Tagen kam also ein Wagen mit Säcken hereingefahren, die Last war so hoch aufgetürmt, daß die Büffel nicht über die Schwelle bei der Toreinfahrt konnten. Der begleitende Soldat, ein brutaler Kerl, fing an, derart auf die Tiere mit dem dicken Ende des Peitschenstieles loszuschlagen, daß die Aufseherin ihn empört zur Rede stellte, ob er denn kein Mitleid mit den Tieren hätte! „Mit uns Menschen hat auch niemand Mitleid", antwortete er mit bösem Lächeln und hieb noch kräftiger ein . . . Die Tiere zogen schließlich an und kamen über den Berg, aber eins blutete . . . Sonitschka, die Büffelhaut ist sprichwörtlich an Dicke und Zähigkeit, und die war zerrissen. Die Tiere standen dann beim Abladen ganz still und erschöpft und eins, das, welches blutete, schaute dabei vor sich hin mit einem Ausdruck in dem schwarzen Gesicht und den sanften schwarzen Augen wie ein verweintes Kind. Es war direkt der Ausdruck eines Kindes, das hart bestraft worden ist und nicht weiß, wofür, weshalb, nicht weiß, wie es der Qual und der rohen Gewalt entgehen soll . . . ich stand davor und das Tier blickte mich an, mir rannen die Tränen herunter — es waren seine Tränen, man kann um den liebsten Bruder nicht schmerzlicher zucken, als ich in meiner Ohnmacht um dieses stille Leid zuckte. Wie weit, wie unerreichbar, verloren die freien, saftigen, grünen Weiden Rumäniens! Wie anders schien dort die Sonne, blies der Wind, wie anders waren die schönen Laute der Vögel oder das melodische Rufen der Hirten. Und hier, diese fremde schaurige Stadt, der dumpfe Stall, das ekelerregende, muffige Heu mit faulem Stroh gemischt, die fremden furchtbaren Menschen, und — die Schläge, das Blut, das aus der frischen Wunde rinnt . . . O, mein armer, geliebter Büffel, mein armer, geliebter Bruder, wir stehen hier beide so ohnmächtig und stumpf und sind nur eins in Schmerz, in Ohnmacht, in Sehnsucht. — Derweilen tummelten sich die Gefangenen geschäftig um den Wagen, luden die schweren Säcke ab und schleppten sie ins Haus; der Soldat aber steckte beide Hände in die Hosentaschen, spazierte mit großen Schritten über den Hof, lächelte und pfiff leise einen Gassenhauer. Und der ganze herrliche Krieg zog an mir vorbei . . .

Schreiben Sie schnell, ich umarme Sie, Sonitschka.

Ihre Rosa.

Sonjuscha Liebste, seien Sie trotz alledem ruhig und heiter. So ist das Leben und so muß man es nehmen, tapfer, unverzagt und lächelnd — trotz alledem.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0011

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Halle, Harz 42/44

Sonntag, den 17. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des „Volksparks".

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1925
2. Neuwahl der Ortsverwaltung
3. Verbandsangelegenheiten

Mitgliedsbuch dient als Ausweis

Kollegen, diese außerordentlich wichtige Tagesordnung verpflichtet jedes Verbandsmitglied an der Versammlung teilzunehmen

Die Ortsverwaltung

„Germania-Felsenkeller"

Sonnabend, den 16. Januar 1926, im großen Saale des „Bolksport":

Kappenkränzchen

Kapelle: „Gebrüder Bake"

Anfang 7 Uhr Der Arbeitsausschuß

Voranzeige!

Sportvereinigung „Achilles" v. 1890

Unser diesjähriger

Maskenball

findet am Sonnabend, dem 23. Jan., abends 7 Uhr, im großen Saale des „Volksparkes" statt. 161

Karten hierzu am Büfett und in der Garderobe des Volksparkes, im Vereinslokal und bei sämtlichen Mitgliedern.

Greifen Sie zu!

Nur noch wenige Tage dauert mein

Inventur-Ausverkauf

Bis zu **50** Prozent herabgesetzt

haben wir Rest- und Einzelpaare in Größen passend für **Herren, Damen und Kinder.** Ferner:

Damen-Satinpantoff.	98 ₰
Damen-Schnürschuh	4,95
Herrenstiefel 10,95	7,95

Schuhhaus Roland

Nur Steinweg 19 gegenüber Jacobistraße

Stadt-Theater

Freitag 7½ Uhr Verkaufte Braut Ende 10 Uhr

Sonnabend 7½ Uhr „Der Orlow" Ende n. 10 Uhr

Sonntag vormittags 11½ Uhr 2. geschl. Vorstellung für Erw. Zu ging

Sonntag 3½ Uhr Das gewandelte Teuerlichen

Sonntag 7½ Uhr „Gräfin Mariza"

Thalia-Theater

Sonntag 7½ Uhr Der etwas Kranke Ende 10 Uhr.

Walhalla

Direktor: Paul Stöckhem Tel. 8865

Operetten-Gastspiel Dir. Paul Heyne

Der große Erfolg

Anneliese v. Dessau

Operette von Robert Winterberg

Tageskasse ist ab 11 Uhr geöffnet

Theater ist gut geheizt

Gewerkschaftshaus

a. d. G., Harz 42/44

Sonnabend, 16. Januar:

Großes Bockbier-Fest

Es ladet freundlichst ein

166 Kurt Bause

Turnverein „Jahn" Merseburg

Sonntag, den 17. Jan., in der „Junkenburg":

Gr. Maskenball

Die originellsten Masken erhalten einen Preis 41

Einlaß der Masken ab 7 Uhr

Große Auswahl in

ff. Kuchen u. Konditoreiwaren

Pfannkuchen mit ff. Füllung täglich frisch 6

Sonnabends: Zweimal frisches Weißgebäck

Früh 9 Uhr: Speckkuchen

Max Schröder

Schweitzerstraße, Ecke Lerchenfeldstr.

Masken- und Theater-Kostüme

bei billigster Berechnung.

Zeugner & Riedel

größtes Spezialgeschäft am Platze

Halle a. S., obere Leipziger Str. 61/62 (Nähe Riebeckplatz) *167

Zeitungsträgerin

gesucht für Bielia. Meldung bei M. Leßmann, Breiteestraße 4

Hamburger Fischhalle

Zeitz, Brüderstr. 9

Täglich frisch Schellfisch, Kabeljau Rotbarsch, Elbersteine Rundschle, geräuchert. Schellfische, Seelachs Kieler und Kapitäler Bückinge u. Sprotten Rollmöpse • Heringe Stück 10, 13, 15, 16 ₰ Flückhäckchen Stück 5 ₰ Speisezwiebeln ½ ℔ 20 ₰ Zitronen 1 Stück 6, 8 ₰

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

Warum

kaufen Sie nicht bei uns

Auf Teilzahlung?

Bettstellen, Matratzen Waschkommoden mit Spiegel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Vertikos Ausziehtische, Sofas, Ziergardroben

Große Auswahl! Billige Preise!

Jetzt 2 Wochenrate:

nur 3 Mark!

Eichmann & Co.

Gr. Klausstr. 51 Eing. Schmiedestr.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 18. Januar 1925, nachmittags 4 Uhr

Oeffentliche Sitzung:

1 und 2. Wahlen. b/b. Anträge und Anfrage

Hierauf: nichtöffentliche Sitzung

Der Stadtverordnetenvorsteher
Bulle

Bekanntmachung

Zur Beachtung für Wohnungsuchende

Zu einer durchgreifenden Berichtigung der Wohnungslisten ist eine Neuanmeldung aller Wohnungsuchenden erforderlich, die bereits in den Listen des Wohnungsamtes geführt werden und darüber eine Ausweiskarte (Wohnungskarte) besitzen. Die Neuanmeldung wird unter dem Datum der alten Anmeldung weitergeführt.

Das Wohnungsamt (Stadthaus, Eingang Am Kloster 2, Erdgeschoß, links) ist zur Aufnahme der Neuanmeldungen an 16., 18., 21., 23., 25., 26., 28. Januar und 1. Februar d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr und am 20., 23., 27., 30. Januar d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr, geöffnet.

Zur Regelung einer ungestörten Abfertigung haben sich zu melden die Wohnungsuchenden mit den Anfangsbuchstaben:

A—B Montag, den 18. Januar 1926,
C—G Dienstag, den 19. Januar 1926,
H Mittwoch, den 20. Januar 1926,
G Donnerstag, den 21. Januar 1926,
H Freitag, den 22. Januar 1926,
J Sonnabend, den 23. Januar 1926,
K Montag den 25. Januar 1926,
L—M Dienstag, den 26. Januar 1926,
N—O Mittwoch, den 27. Januar 1926,
P—S Donnerstag, den 28. Januar 1926,
Sch Freitag, den 29. Januar 1926,
St—Z Sonnabend, den 30. Januar 1926.
U—B Montag, den 1. Februar 1926.

Die Wohnungsuchenden, welche sich zur oben angegebenen Zeit, d. h. bis einschl. 1. Februar 1926, nicht gemeldet haben, werden in den Wohnungslisten gestrichen. Die bisherigen Ausweiskarten sind bei der Meldung vorzulegen.

Weißenfels, den 13. Januar 1926. Der Magistrat (Wohnungsamt).

EMPFEHLENSWERTE FIRMEN

Spezialhaus für Kakao, Schokolade Pralinen

Heinrich Schneider

Ammendorf

Regensburger Straße 4

Fernruf 220

Raucher von Ammendorf u. Umgebung

kaufen erstklassige Fabrikate in Zigarren, Zigaretten u. Tabaken im

Zigarrenhaus Otto Keck

Tel. 68 Regensburger Str. 23 Tel. 68

Lipfert-Zigarren

sind die billigsten und besten

ebenso die

Konfitüren Abteilung

(Ecke Schmiedestraße) ist jetzt [illegible]

4 Verkaufsstellen in Ammendorf

Neu eröffnet!

Pelze-Bräuer

Ludwig-Wucherer-Straße 28

Sealmäntel, Pelzmäntel 125

Herrenpelze 200, Kollivers 25

Große Auswahl, Beiatz, Felle

Umarbeitungen, Reparaturen

Lederwaren

sind immer

die besten Geschenkartikel

dieselben kaufen Sie am besten beim Fachmann

Max Fischer, Sattlermeister

Halle a. d. S., Mittelstraße 2

Rathausstraße 15 (im Jena-Stift)

Lichtspiele Ammendorf

Inhaber: Rudolf Lange

Spieltage:

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Zur Vorführung gelangen nur erstklassige Filme

Sonnabend u. Sonntag neues Programm

Holzpantoffeln

in ia. Qualität und saubersten Ausführung. — Ferner

Holzschuhe und Filzschuhwaren

anerkannt beste Fabrikate

Reiche Auswahl, äußerste Preise

Otto Ladecke, Halle a. d. S.

Pantoffelfabrik

Mansfelder Straße 47

en gros Tel. 5874 en detail

Zigarren

aus eigener Fabrikation, preiswert und gut

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Außerdem empfehle ich noch meine reichhaltige Auswahl in

Zigaretten und Tabaken

Hermann Ziegra, Ammendorf

Zigarrenfabrik

Fernruf 10 Hallische Straße 15 Fernruf 10

Gasthof zum Elsertal

Ammendorf

Inhaber Fritz Reitzner

hält sich der werten Einwohnerschaft bestens empfohlen.

Täglich erstklassige Künstlerkonzerte

Sanitäts-Drogerie

Ernst Meyer

Ammendorf • Radewell

liefert billigst die besten

Schnäpse aller Art

Kaufhaus

Kurt Binnewies

Ammendorf

Arbeitsbekleidung

Damen- u. Kinder-Konfektion

Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Zigarren, Zigaretten und Tabake

kaufen Sie billigst bei

Albert Rothe

Ammendorf

Regensburger Str. 32

Werbedrucke

Zeitschriften

Plakate / Karten

Rotationsdruck

Werke / liefert

Produktiv-Genossenschaft I. d. Bezirk Halle-Merseburg

eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14

Fernruf: 1945, 1047 [illegible]

Hallmarkt-Drogerie

Paul Claus

Halle a. d. S.

Dreyhauptstr. 2 Fernspr. 4126

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien, sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Kindernährmittel Tee, Kakaos, Toilettenartikel Seifen und Schwämme

Spezialität:

Streichfert. Oel- u. Lackfarben

G. Godehardt

Ammendorf

Spezial-Geschäft für

Hüte u. Mützen

sowie sämtliche

Herren-Artikel

Lindners Gasthaus

Radewell

Inhaber: Ernst Lindner

Anerkannt

gutgepflegte Biere

Reiche Auswahl in

Weinen u. Likören

Beste Asphalt-Kegelbahn am Platze

Nottrotts Restaurant

Triftstraße 23

Empfehle der Arbeiterschaft meine Lokalitäten.

Für gutgepflegte Biere u. musikal. Unterhaltung wird bestens Sorge getragen

Jeden Sonntag:

Großes Preiskegeln

Solide

Schuhwaren

kaufen Sie bei

August Pirl

Geiststraße 10

Euch alle

rasiert u. frisiert

Rich. Kutzschbauch

Gr. Klausstr. 7

Damen- u. Herrensalon

Waschgefäße

sowie

Reparaturen

fachgemäß und billigst

Böttcherei

H. Seifert

Burgstr. 8

Holz- und Metall-Bettstellen

Auflege-Matratzen

in jed. gewünscht. Ausführung

Stahldraht-Matratzen

jedes gewünschte Bettmaß innerhalb 3 Stunden lieferbar

Chaiselongues

Kinbissel

in reichlich Ausführungen und Preislagen

Puppenwagen zu billigen Preisen

Matratzen-Fabrik

O. Kaseler

jetzt Steinweg 37 (Ecke Jakobstr.)

Achtung!

Einen guten Kaffee

erhalten Sie bei

Hugo Schröter

Hirtenstraße, Ecke Lerchenfeldstr.

Eigene Kaffeerösterei

Seifen

aller Art in Riesenauswahl

Billigste Bezugsquelle

Paul H. Schulz

Großhandlung

Halle a. S., Hackebornstr. 2

M. Gottheil

Halle a. S., Gr. Klausstr. 9

empfiehlt

beste Qualitäten

Normalhemden

Barchenthemden

Strickjacken

Bettwäsche

Inlette

Schlafdecken

usw. usw.

zu allerbilligsten Preisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0012

GOLGATHA

„Noch ist der Golgatha-Weg der deutschen Arbeiterklasse nicht beendet — aber der Tag der Erlösung naht."

Karl Liebknecht, 24 Stunden vor seiner Ermordung.

8. Jahrgang | Halle, Freitag, den 15. Januar | Nr. 1

Die Nichtamnestierten!

Von Albert Haack

Fünf Jahre schon — wie lange noch??
Die Stunde wird zum Tag, der Tag zum Jahr, das Jahr zur Ewigkeit;
Und immer dasselbe, das gleiche, das geist- und seelentötende Zuchthausleben.

Sechs Schritte hin, sechs Schritte her, drei Schritte in die Quer. —
Um Gitterstäbe krallen sich unsere Hände, um nur ein Stück vom Sternenhimmel zu erhaschen
Und heiße Grüße senden wir zu Euch, Genossen —
„Vergeßt uns nicht!"

Die tägliche halbe Stunde „Freiheit" wird zur Qual,
Wird zum Leidensweg,
Dumpf, verbissen ziehen sie daher,
Die Ausgestoßenen der „Morgan"-Kolonie und wir — politische Gefangene!

Klapp — klapp — klapp —
Der Holzschuh poltert dumpf auf ausgetret'nes Pflaster —
„Abstand halten, Sie Lausekerl!"
Hart und schneidend klingt es über'n Zuchthaushof
Und weiter geht's
Klapp — klapp klapp —.

So leben wir, Tag für Tag, Jahr für Jahr,
Lebendig begraben im Kerker der „freien Demokratie",
Verfaulen im Kerker der „freien Demokratie".
Und sind trotzalledem bei Euch,
Genossen in der Freiheit.

Verzagen nicht und brechen nicht zusammen.
Tragen im Herzen den Haß gleich lodernden Flammen;
Denn auch in Ketten sind wir frei.

Doch Ihr,
Schreit laut der Bourgeoisie es in die Ohren:
„Im Zuchthaus werden Revolutionäre erst geboren!"
Zwingt unsere Henker auf die Knie
Und kämpft für volle Amnestie!

Wie stärken wir die Rote Hilfe im Bezirk Halle-Merseburg

Die Weihnachtssammlung im Bezirk Halle-Merseburg hat ergeben, daß große Teile der arbeitenden Bevölkerung mit den politischen Gefangenen fühlen und sie achten. Unsere Aufgabe der RH. besteht aber nicht nur darin, bestimmte Aktionen durchzuführen, um lindernd einzugreifen, sondern wir haben den Kampf zu führen um die Befreiung der politischen Gefangenen. Wir dürfen kein Mittel unversucht lassen, das zur Befreiung der politischen Gefangenen führt.

Wir wissen, daß die Klassenjustiz ihre Opfer fest in ihren Klauen hält und alle Wege beschreitet, um den proletarischen Kämpfer seiner Klasse zu entreißen und der bürgerlichen Gesellschaft nutzbar zu machen. Ihn **als Gegner des Proletariats zu erziehen**, das müssen wir verhindern.

Alle Kräfte müssen angespannt werden, um die Front zu verstärken. In **allen Werkstätten und Arbeitsplätzen muß die Rote Hilfe aufgebaut werden.** Es müssen **in allen Orten** unseres Bezirkes **Ortsgruppen entstehen.** Die Rote Hilfe ist nicht ein loses Gebilde, sondern sie hat auf ihrem Reichskongreß 1925 sich als **feste Organisation** entfaltet. Die praktische Arbeit hat ergeben, daß **der minimale Beitrag** der Mitgliedschaft **den politischen Gefangenen** und dessen Angehörigen die Unterstützung **mehr sichert, als die Sammlungen.** Arbeitsschwestern und Arbeitsbrüder! Ihr werdet einwenden, daß wir bereits **sehr viele Organisationen** besitzen und es unmöglich ist, in Euren Ortschaften noch neue Rote-Hilfe-Ortsgruppen zu bilden. Wir möchten nur auf eines hinweisen. Die bürgerliche Klasse besitzt ungeheure Machtapparate, wo sie die Beeinflussung ihrer Gedanken vornimmt. Wir wollen nur erwähnen, Schule, Kirche, Sängerbund und die bürgerlichen Sport- und Belustigungsvereine, welche nach außen alle einen neutralen Namen führen, aber in Wirklichkeit gegnerische Organisationen sind, die in ihren Grundfesten nicht die Befreiung unserer Klassenbrüder wollen. Darum helft mit, dieses große Werk durchzuführen, die Rote Hilfe zu verstärken, ihr neue Mitglieder zuzuführen, damit die Not der politischen Gefangenen in den Kerkern gelindert wird und deren Angehörige, Frauen und Kinder, einigermaßen ihr Auskommen haben. Die herrschende Klasse mit ihrer Schandjustiz soll erkennen, daß die werktätige Bevölkerung die politischen Gefangenen und deren Angehörige nicht vergißt, sondern sich fester zusammenschließt.

Erst dann, **wenn wir in allen Orten starke, auf überparteilicher Grundlage aufgebaute Rote-Hilfe-Ortsgruppen, mit einem guten Funktionär- und Kassierer-Apparat haben und intensive Werbearbeit leisten, wird die Rote Hilfe nicht nur leistungsfähiger gegenüber den Opfern der Klassenjustiz, sondern auch politisch schlagkräftiger gegen die Klassenjustiz selbst.**

Proletarische Gefangene gegen die Fürstenabfindung

(Aus einem Brief an die Rote Hilfe)

Bei meinem Besuch wurde mir gestern durch meine Eltern einige Lebensmittel von Euch überreicht, worüber ich sehr erfreut war; denn bei der Ernährung hier kann man nicht bei Kräften bleiben. Wenn ich wieder frei bin, werde ich Euch danken, indem ich **mit doppelter Treue und Hingebung für unsere Sache kämpfen werde.** Während viele am Weihnachtsabend unter dem Schein der strahlenden Kerzen versammelt sind, **denken tausende gefangene Proletarier**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0013

Hunderttausende Frauen und Männer an vielen Gewissen in der Freiheit, welche bittere Not leiden und kämpfen, bis andere Verhältnisse geschaffen werden. Wir vernehmen hier nicht viel von draußen, aber von der Fürstenabfindung, wo den Drohnen viele Millionen geschenkt werden sollen, haben auch wir hier im Gefängnis vernommen. Genossen! Tut, alles, um diese Pläne zu durchkreuzen. Während Millionen Proletarier am Hungertuche nagen, erdreisten sich ein paar solche Schmarotzer, diese noch auszusaugen. Ich glaube im Sinne aller meiner Mitgefangenen und Leidensgenossen zu handeln, dagegen schärfstens zu protestieren und jedem Kampf anzusagen, der diese Raubritter unterstützt.

Mit proletarischem Gruß! Walter Langenhagen.

Briefe an die Rote Hilfe

Eisleben, den 30. Dezember 1925.

Werte Genossen!

Im Namen meiner Schwester, Frau Marie Hoppe, teile ich Ihnen mit, daß das Paket mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken gut angekommen ist und große Freude hervorgerufen hat. Meine Schwester war schon so traurig, weil ihr Gatte dem Fest fern war, und nun die große Aufmerksamkeit von der Roten Hilfe. Ihre und ihres Kindes Freude war sehr groß. Meine Schwester hätte Ihnen selbst gern Dank ausgesprochen, aber sie ist sehr krank. Nochmals unseren herzlichen Dank für all die guten Sachen.

Achtungsvoll

Karl Jahns, pp. Frau Marie Hoppe geb. Jahns und Kind.

*

Crossen, den 2. 1. 26.

Werte Genossen!

Hiermit bestätige ich den Empfang des Weihnachtspaketes, welches mir von der Organisation der Roten Hilfe übermittelt wurde. Die gespendeten Sachen waren alle noch im besten Zustande. Ich kann es nun nicht unterlassen, der Organisation der Roten Hilfe sowie allen denen, die daran mitgearbeitet haben, daß dieses Liebeswerk zur Durchführung hat kommen können, meinen besten Dank auszusprechen. Es konnte mir zu Weihnachten keine größere Freude bereitet werden. Denn das Paket enthielt doch nur Sachen, welche ich sehr gut gebrauchen kann. Ich möchte nun den Wunsch aussprechen, daß sich noch mehr Proletarier dieser Organisation anschließen, damit dieselbe noch mehr gestärkt wird, denn die Opfer der Justiz sind groß und die Ansprüche, die an die Organisation gestellt werden, enorm. Nochmals vielen Dank.

Ich verbleibe mit proletarischem Gruß!

Lina Duff, Crossen (Elster), Flemmingstraße 9.

*

Werte Genossen!

Hiermit möchte ich mich recht herzlich bedanken für die schöne Weihnachtsfeier und die schönen Geschenke, die Sie uns haben zukommen lassen. Besonderen Dank allen Genossen und Genossinnen für die viele Mühe und Arbeit, die sie gehabt haben, Auch den freundlichen Spendern herzlichen Dank.

Frau Strohbach und Tochter, Halle.

*

Helfta, den 30. 12. 25.

Werte Genossen!

Ich ergreife die Feder, um Euch mitzuteilen, daß ich das herrliche Weihnachtspaket mit großer Freude empfangen habe. Wer sollte sich da nicht freuen, wenn man weiß, daß es mit viel Liebe gespendet ist? Ich möchte die werten Genossen der Roten Hilfe bitten, auch den anderen Proletariern und den lieben Spendern und Helfern herzlich zu danken.

Berta Stolberg, Helfta, Querfurter Straße 29.

*

Wallwitz, den 30. 12. 25.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Wir sind glücklich von der Weihnachtsfeier der RH. zu Hause angekommen. Bei der Oeffnung der Pakete war bei mir und den Kindern die Freude groß, denn da war alles drin, was sich die Kinder gewünscht hatten, denn es fehlte an nichts. Am meisten war die Freude groß über den schönen Konsumverein. Keine größere Freude habt Ihr den Kindern machen können. Dem Genossen, der sich die viele Mühe und Arbeit gemacht hat, unseren herzlichen Dank dafür. Liebe Genossen und Genossinnen auch vielen Dank für den genußreichen Abend, den Ihr uns auch in diesem Jahre habt zuteil werden lassen, denn Ihr habt uns auch in diesem Jahre wieder reichlich bedacht. Den Genossen und Genossinnen und allen Spendern, die sich die viele Mühe und Arbeit gemacht haben, unseren herzlichsten Dank, denn ohne Euch hätten wir wieder ein trauriges Weihnachten gehabt, aber es wird doch auch bald anders werden, wenn erst mein lieber Mann wieder zu Hause ist. Dann wollen wir auch mithelfen und wollen unser möglichstes tun für das, was die Rote Hilfe die langen Jahre an uns getan hat. Ohne die Rote Hilfe wären wir nicht durchgekommen. Da wären wir längst verhungert. Nun liebe Genossen und Genossinnen! Nochmals meinen herzlichsten Dank für alles Schöne und Gute, auch für die Extraunterstützung.

Mit kommunistischem Gruß!

Emma Steinbach.

An alle Mitglieder der Roten Hilfe!

Im Nachfolgenden der Arbeitsplan, den die Organisation bis zum März durchzuführen hat. Alle Mitglieder müssen von ihren Vorständen verlangen, daß in Mitgliederversammlungen zu diesem Arbeitsplan Stellung genommen wird. Den Ortsvorständen sind besondere Anweisungen über den Arbeitsplan zugegangen, damit tatsächlich die Vorbereitung für die Durchführung des Arbeitsplanes getroffen wird.

Arbeitsplan für Januar bis März 1926

Vom **15. bis 23. Januar** finden in allen Orten Liebknecht-Luxemburg-Lenin-Feiern statt. Diese Veranstaltungen müssen für uns ausgewertet werden zur Werbung neuer Mitglieder und zur finanziellen Stärkung.

24. Januar: Bezirksausschußsitzung in Halle, Produktiv-Genossenschaft.

25. bis 30. Januar: In allen Orten müssen Funktionärsitzungen einberufen werden zur Vorbereitung von Mitgliederversammlungen. — In diesen Sitzungen muß Stellung genommen werden:

1. Unser internationalen Aufgaben.
2. Die Befreiung unserer politischen Gefangenen (siehe Rundschreiben).
3. Der organisatorische Auf- und Ausbau der Roten Hilfe (siehe Rundschreiben).

Vom **31. Januar bis 28. Februar** müssen in allen Orten Mitgliederversammlungen stattfinden. Der Bezirksvorstand wird, um die Möglichkeit zu schaffen, alle Ortsgruppen zu besuchen, kreisweise die Versammlungen festsetzen. Die Festsetzung wird geschehen unter Berücksichtigung der Veranstaltungen anderer Organisationen.

Vom 31. Januar bis 14. Februar finden die Mitgliederversammlungen in den Unterbezirken Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Merseburg-Querfurt und Saalkreis statt.

15. bis 28. Februar: Dasselbe in den Unterbezirken Sangerhausen-Mansfeld, Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch und Torgau-Liebenwerda.

Die Mitgliederversammlungen müssen sofort gemeldet werden.

1. bis 31. März: Intensive Werbearbeit nach außen, unter Berücksichtigung der durchgesprochenen Aufgaben in den Funktionär- und Mitgliederversammlungen, mit dem Erfolg, mindestens die Zahl der Mitglieder zu verdoppeln und die Einnahmen laufend zu steigern. Gewinnung neuer Kollektivmitglieder. Verdoppelung der Auflage des „Roten Helfer".

Mit dieser Arbeit muß verbunden werden, vom 8. bis 14. März eine Kinderhilfswoche, mit der Parole: „Helft den Kindern!" (dazu besondere Anweisungen).

Die Werbekampagne für den „Roten Helfer" muß bis spätestens den **20. März** durchgeführt werden, da der Abonnementspreis nach dem 20. März sich am 20 Pfs erhöht, für Nachbestellungen.

Vom **15. bis 31. März** finden überall März-Gedenkfeiern statt. Wo solche nicht stattfinden, müssen wir als Rote Hilfe dieselben organisieren. (Ein Programm wird durch den Bezirksvorstand herausgegeben.) Diese Feiern müssen speziell zu finanziellen Erfolgen für uns gemacht werden.

Jeder Funktionär muß im Monat März durch den Literaturobmann mit genügend Material versorgt werden, daß alles Material, was heute sich noch in den Ortsgruppen befindet, umgesetzt wird.

Durch den Bezirksvorstand kann noch zur Verfügung gestellt werden folgende Literatur: „Helft den Kindern", 20 Pf.; „Die gefährdete Staatssicherheit", 10 Pf.; „Bericht von der ersten Reichskonferenz, 50 Pf.; Postkarten vom Münzer-Tag in Eisleben, 10 Pf.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir heute schon darauf hin, daß der 1. Mai der Tag der Roten Hilfe ist. Es gilt heute schon, Stellung zu nehmen zur Veranstaltung einer Maifeier.

Bekanntmachungen des Bezirksvorstandes

Die für Januar angekündigten **Mitgliedsbücher** können durch einen technischen Fehler noch nicht versandt werden. In allen Ortsgruppen muß nochmals mit altem Material kassiert werden.

Sammellisten: Alle Ortsgruppen müssen bis zum 20. Januar alle Sammellisten über Winterhilfe abliefern.

„Roter Helfer": Alle Postbestellungen für den „Roten Helfer" müssen sofort an den Bezirksvorstand gemeldet werden, damit eine Uebersicht geschaffen wird.

Unterstützung: Allen Unterstützungsempfängern und Mitgliedern der Roten Hilfe zur Kenntnis, daß die Unterstützungssätze vom 1. Januar wie folgt festgesetzt worden sind: Frau 20 Mk., Kind 10 Mk. und der Gefangene 10 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0014

Oeffentliche Quittung

über die beim Bezirksvorstand der Roten Hilfe eingegangenen Kleidungsstücke, Lebensmittel und sonstige Materialien

Erich Helbing, Halle: 100 Pakete Tabak.
Ungenannt: 1 Scheck Eier.
Durch die Zelle der AOK.: 20 Bücher.
Durch Koßbau, Bad Schmiedeberg: 1 Paket Tabak, 100 Zigaretten, 4 Zigarren, 1 Tüte Keks, ½ Pfund Nüsse, 1 Tüte Haselnüsse, 2 Pakete Pfefferkuchen, 1 Rolle Kautabak, 1 Pfund Mehl, 1 Pfund Reis.
Gillmann, Eilenburg: 1 Paar Schuhe, 2 Herrenhüte, 1 Damenmantel, 1 Damenbluse.
Frau Bohne, Schmeerstraße: 1 Paket Kindersachen, 3 Kalender.
OK. Dürrenberg: 8 Tüten Lebensmittel, 1 Stück Butter, 4 Posten Speck, 2 Würste.
OK. Merseburg: 2 Mäntel, 1 Strickjacke, 1 Weste, 1 Kleid, 2 Schürzen, 2 Blusen, 4 Paar Strümpfe.
Durch Gen. Voigt, Torgau: 2 Beutel Mehl, 9 Päckchen Kakao, 1 Tüte Backobst, 2 Rollen Keks, Aepfel.
Fa. Bartmuß, Bitterfeld: 1 Karton Spielsachen.

Durch OK. Delitzsch:

Konsumverein Delitzsch und Umgebung: 48 Schals, 48 Mützen, 23 Paar Handschuhe, 36 Paar Handschuhe, 12 Stück Warpschürzen, 3 Röcke, 1 Pfauhahn im Gesamtwerte von 204,65 Mk.
Robert Thier: 2 Kinderschürzen, 3 Kinderhemden.
Frl. Bräutigam: 1 getragener Mantel.
Ungenannt: 1 wollene Kinderjacke, 1 Kleid, 1 Manschesterjacke, 2 Kinderkleider.
Frau Albrecht: 4 Pfund Mehl, 1 Pfund Zucker.
Reichel: 40 Viertelpfund Kakao.
Bröse: 3 Pakete Kakao, 10 Tafeln Schokolade, 1 Tüte Baumbehang.
Frau Meyer: 1 Puppenwagen, 1 Paar Schuhe, 1 Mantel.
Schokoladenfabrik: Konfekt.
August Pferdte: 1 Zentner Kartoffeln.
Saul: 10 Heringe, 1 Pfund Kakao.
Brendel: 1 Wurst.
Harth: 6 Mützen, 1 Kindermantel, 3 Schals, 8 Tücher, 2 Knabenanzüge.
Webel: 5 Dosen Erbsen u. Schweinefleisch, 1 Paar Kindergamaschen, 2 Kindermützen.
Schöne: 12 Pakete Pflastersteine.
Tanneberger: 4 Pfund Mehl.
Schreyer: 2 Pakete Lebkuchen, 17 Zuckereier, 4 Pfefferkuchen.
Ungenannt: 5 Federkasten, 18 Bücher, 5 Spiele, 20 Stück Bilderbücher.
Jakobsohn: Schürzenstoff, Schürzenwarp, Futterbarchent, Hemdenbarchent, 7 Paar Kinderstrümpfe, Hemdenstoff, Kleiderstoff, 7 Unterhosen, Handtücherstoff, 2 Kinderhäschen, 6 Mützen, 9 Taschentücher, Binsentücher.
Wohlfeiner: 1 Paket Lebkuchen.
Heinze: 8 Diktatbücher, 1 Schachtel Federn, 1 Paket Bleistifte, Federhalter und 5 Poesiealbums.
Paaß: 3½ Pfund Mehl.
Zacharias: 2 Tonnen Heringe.
Dunkelmann: Getragene Kleidungsstücke.
Robert Gräfe: 40 Pakete Zwieback, 2 Pfund Graupen, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Zucker, ½ Pfund Kakao.
Artur Albrecht: 1 Mütze.
Martin Seidewitz: 1 Mütze, 1 Paar Kinderschuhe.
Lindenhan: 10 Bälle, 3 Klappern, 2 Dutzend Speiselöffel.
Bültemann: 8 Dosen Oelsardinen.
Kerzn: 1 getragener Mantel.
Lutzmann: 5 Pakete Wolle, 1 Arbeitshose.
Pönitzsch: 5 Pakete Malzkaffee, 1 Pfund Kakao.
Rühl (Beerendorf): 3 Zentner Kartoffeln.
Robert Kühne: 1 neuer Frauenrock, 7 Stoffreste, 9½ Paket Wolle.
Tenzer: 10 Meter Hemdenbarchent, 3 Paar neue Strümpfe.
Fritz Baum: 15 Stück neue Mützen.
Wilh. Richter: 15 Pakete Tabak, 2 Kinderschürzen.
Bruno Zerner: 3 Jacken, 1 Boa, 1 Paar Schuhe, 1 Mantel, 1 Pfund Kakao.
Preller: 2 Dtzd. Taschentücher, 2 Kinderschürzen, 11 Kindermützen, 2 Paar Strümpfe.
Seidel: 30 Pfund Mehl, 10 Pfund Nüsse, 20 Tafeln Schokolade.
Bolle: 200 Stück Honigkuchen.

OK. Halle:

Henze, Pfälzerstraße 3: 1 5-Pfund-Stolle.
Frau Lüdecke: 4 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe.
Fa. Kurtze, Berlramstraße: 10 Pfund Kakao, 2 Weihnachtsmänner, 1 Schokoladenmann, 1 Schokoladenesel.
Kiesbauer: 2 Bettchen, 2 Wagen, 1 Mäntelchen, 1 Buch, 1 Paar Strümpfe.
Cichoszewski: 1 Karton Kinderwäsche.
Frau Kluge: 1 Mütze, 1 Paar Gamaschen, 1 Kindermantel.
Durch Geißing: 1 Rollwagen.
Hildegard Fricke: 2 Unterjacken, 1 Schal und Mütze, 2 Taschentücher.
Peter, Kleine Ulrichstraße: 1 Mantel, 6 Chemisetts, Anzug, 2 Jacketts.
Unbekannt: 1 Rollwagen, 1 Paket Erbsen, 1 Mohnstolle, 2 Tüten Bohnen, 2 Tüten Zucker, 2 Sweater, 1 Schal und Mütze, 2 Taschentücher, 2 Untertaillen, 1 Stück Seife, 2 Tüten Graupen, 1 Tüte Reis, 1 Tüte Mehl, 2 Tüten Erbsen.
Bielig: 1 Hut, 2 Jacken, 1 Stehkragen.
Fa. Zeletschen, Merseburger Straße: 1 Paket Tabak.
Unbekannt: 1 Schlitten.
Kellermeier, Steg 11: 1 Kinderspiel.
Unbekannt: 1 Bluse, 2 Hüte, Bleifiguren, 1 Wurst, 2 Pfefferkuchenscheiben, 1 Mantel, Bluse.
Albrecht: 2 Paar neue Schuhe.
Bartels: 1 Mütze, 1 getragenen Mantel.
Gierhold: 3½ Pfund Erbsen, 3½ Pfund Mehl.
Hädel, Alter Markt 25: 1 Damenkostüm, 1 Kindermantel, 3 Kinderblusen, 1 Kinderhemd und Hose.
Unbekannt: Diverse Kleidungsstücke.
Krohn, Böllberger Weg 11: 1 Paar Schuhe, 1 Rock.
Schröder, Torstraße: 1 Mantel, 1 Karton Baumschmuck, Nüsse, 1 Tüte Honigkuchen, 1 Tüte Erbsen.
Meinzer: 1 Sack Erbsen, 2 Stück Seife, 2 Pakete Waschpulver, 1 Paket Tabak.
Schulze, Reideburger Straße 3: 2 Herrenhüte, 1 Damenhut, ½ Pfund Graupen, 4 Pfefferscheiben, 1 Pfund Zucker, 1 Mantel, 2 Jacketts.
Kittler, Goethestraße 1: 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Reis, 1 Pfund Bohnen, 1 Pfund Erbsen, 1 Paket Kakao, 2 Tafeln Schokolade, 1 Pfund Margarine, 2 Würste.
Köhler, Schützenstraße 12: 2 Pakete Kaffee, 2 Pakete Kakao, 2 Tüten Zucker.
Schröter: 1 Mantel, diverse Spielsachen, diverse Mützen, diverse Kleidungsstücke.
Friedrich, Harz 34: 1 Strickjacke und Mütze, 1 Paar Strümpfe, 2 Schürzen, 1 Kinderbluse, 1 Paar Filzpantoffeln.
Schmidt: 1 Kindermantel, 1 Sweater, 1 Mütze, 1 Paar Schuhe.
Redestedt, Thüringer Straße 26: 1 Strickjacke, 2 Paar Schuhe, 2 Mützen, 1 Mantel.
Heinze, Merseburger Straße 29: 1 Mantel, 1 Bluse, 1 Strickjacke, 1 Unterrock, 1 Hose, 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, Kragen.
Mödert: 1 Hut, 4 Mütze, 1 Paar Damenschuhe, Spielsachen, Paket Kerzen.
Keller: 1 Damenmantel.
Hellmich: 1 Windjacke.
Engelschmidt: 1 Sportwagen.
Hellmich, Thüringer Straße 29: 1 Zentner Kohlen.
Hildebrandt, Ladenbergstraße 49: 1 Bluse, 2 Untertaillen, 3 Mädchenbeinkleider, 1 Unterleibchen, 1 Schürze, 1 Damenjackett, 1 Spiel, 1 Leibchen.
Ungenannt: 9 Paar Schuhe.
Ungenannt: 1 Hose, 1 Spiel, 1 Kreisel, 1 Paar Strümpfe, 2 Pfund Zucker, 6 Pfefferscheiben, 1 Pfund Kakao, 2 Tafeln Schokolade, 1 Tüte Pralinee, 2 Schürzen, 2 Mützen, 1 Paar Gamaschen, 2 Bund Wolle.
Oskar Frackdorf: 7 Pakete Zwieback, 2 Pakete Brezeln, 5 Pakete Pfefferscheiben, 6 Pakete Puddingpulver, 3 Pakete Morgenkost, 2 Pakete Haferkakao, 4 Pakete Kakao, ... Stück Spielsachen, 1 Tüte Weihnachtsgebäck, ... 1 Tüte Haselnüsse.
Zähne, Volkmannstraße: 1 Kinderanzug.
Jänicke: 1 Schlitten.
Bunge: 1 Zentner Kohlen.
Durch Gen. Goldschmidt: 1 Ueberzieher, 2 Schulranzen, 6 Bürsten, 3 Paar Holzpantoffeln, diverse Spielsachen, 7 Tafeln Schokolade, 1 Puppenwagen.
Hugo Weiß: 2 Paar Strümpfe, 2 Kinderröckchen, 2 Erstlingsjäckchen, 2 Unterhosen, 9 Schürzen.
Schmidt, Dreyhauptstraße: Diverse Kleidungsstücke.
M. B.: 1 Mantel, 1 Jackett, 5 Kinderbekleidungsstücke, 2 Büchsen Gelee.
Spahn: Diverse Spielsachen.
Albert Mühl, Jakobstraße 40a: 1 paar Hemden, 1 Damenweste.
Bauch, Charlottenstraße 2: 2 Kinderblusen mit Kragen, 1 Paar Stutzen, 1 paar Turnhosen, 2 Paar Pantoffeln, 1 Nachthemd, 1 Paletot, 5 Paar Schuhe, 2 Kinderspiele.
Losse, Goethestraße 33: 1 Paar Kinderschuhe.
Albrecht, Leostraße 1: 1 Paar Kinderschuhe.
Unbekannt: 1 Kinderwagen.
Mühlpforte: 1 Paar Schuhe, 18 Kinderbekleidungsstücke.
Frau Kulis: Verschiedene Kleidungsstücke.
Durch Distrikt 17: 1 Puppe, 1 Paar Strumpfbänder, 2 Haarschleifen, 3 Taschentücher, 1 Märchenbuch, 1 Nähkasten, 1 Mütze, 1 Mütze, 1 Strickgarnitur, 1 Mütze, 2 Kleider, 1 Mantel, 2 Hemden, 1 Paar Schuhe, 2 Schürzen, 2 Kleider, 1 Rock, 6 Paar Holzpantoffeln, 1 Schürze, 1 Hemd, 5 Paar Strümpfe, 4 Paar Filzpantoffeln, 12 Pfund Mehl, 14 Pfund Zucker, 1 Höschen, 1 Schürze, 1 Kragen, 1 Leberwurst, 2 Pakete Lichter, 1 Paar Stiefeln, 1 Tafel Schokolade, 12 Pfefferscheiben.
Mörtz, Schwemme 5: 2 Mützen.
Unbekannt: 1 Mütze, 1 Pelzgarnitur, 1 Hose, 2 Sweater, 2 Hauben, 1 neue Hose, 1 Paar getragene Schuhe.
Gessing: 2 Mützen, 3 Jacketts und Weste, 2 Blusen, 3 Schürzen, 1 Paar Aermel.
Von einer Familie: 8 Tüten Kakao, 1 Tüte Pralinee, 1 Tüte Bohnen, 1 Tüte Grieß, 1 Tüte Reis, 2 Tüten Zucker, 1 Tüte Graupen, 2 Pfund Mehl, 1 Paket Kaffee, 1 Stück Seife.
Unbekannt: 4 Pfund Kakao.
Gieritz, Gerberstraße: 1 Paket Portemonnaies.

OK. Greppin:

Durch OK.: 1 Hut, 1 Jackett, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Paar gr. Schuhe, 10 Pfund Mehl.

Teicha:

Verschiedene Kleidungsstücke.

Landsberg:

Durch OK.: 6 Posten Speck, 1 Wurst, 4 Posten Erbsen, 3 Zentner Kartoffeln.

Weißenfels:

Durch OK.: 1 Bluse, 1 Strickjacke, 1 Mantel, 1 Schal, 1 Pelz, 1 Kragen, 4 Kleider, 2 Kleider, 4 Herrenkragen, 1 Hose, 1 Knabenanzug, 2 Hosen, 1 Mantel, 1 Mütze, 1 Weste, 1 Mantel, 2 Mäntel mit Mützen, 1 Mantel, 1 Hose und Jacke, 1 Hose und Weste, 1 Jacke und Weste, 1 Jackett, 1 Paar weiße Schuhe, 10 Paar Schuhe, 1 Schürze, 2 Unterröcke, 2 Sweater, 1 Turnhose, 6 Pakete Malzkaffee, 3 Pakete Gerstenkaffee, 2 Tüten Zucker, 1 Tüte Mehl, 1 Tüte Grieß, 1 Tüte Erdnüsse, 1 Sack Reis, 2 Eisenbahnen aus Holz, 3 Bücher, 1 eiserne Eisenbahn, 10 Tafeln Schokolade, 2 Stofftiere, 2 Puppen mit Bettstellen, 1 Maikäfer, 3 Holzpferde, 1 Holzhund, 4 Wagen, 2 Musikdosen, 1 Halmaspiel.

Dönitz:

2 Pakete Kakao, 2 Paar Schuhe.

Theißen:

Durch OK.: 1 rotes Jackett mit Mütze.

Hohenmölsen:

Durch OK.: 25 Tüten Lebensmittel, 1 Karton Seife, 1 Schal, 4 Paar Strümpfe, ½ Wolle, 1 Barchentrest, 3 Tüten Pfefferkuchen, 2 Paar Strümpfe, 2 Stoffreste, 2 Paar Schuhe, 2 Paar Strümpfe, 1 Mütze, ½ Wolle, 2 Würste.

Mücheln:

Durch OK.: 1 Damenmantel.

Wittenberg:

Durch OK.: 2 Röcke, 1 Wollweste, 1 Hemd, 1 Jackett, 1 Kiste Aepfel, 2 Tüten Lebensmittel, 1 Tüte Backobst, 7 Posten Speck, ½ Zentner Mehl, 2 Paar neue Kinderschuhe, 2 Paar neue Damenschuhe, 1 Beutel Mehl, 1 Karton Knabenhosenträger, Fleisch, 1 Büchse Birnen, 1 Beutel Mehl, 1 Hut, 3 Paar getragene Schuhe, 200 Stück Zigaretten, 1 Bluse, 1 Paar Schuhe, 1 Mantel, 1 Jackett, 1 Paar Hausschuhe, 1 Hemd, 14 Barchenttücher, 1 Bluse, 3 Röcke, 1 Mantel, 1 Weste, 1 Jackett, 1 Mütze, 1 Paar Schuhe, 1 [illegible], ½ Wolle.
Hellberg: 2 Einkaufsbeutel, 2 Stoffreste, 2 Knabenunterhosen, 2 Frauenhosen, 3 neue Herrenunterhosen, 3 Jacketts, 1 Mütze, 3 Paar Strümpfe, 10 Tafeln Schokolade, 1 Paket Kaffee, 3 Beutel Grießspeise, 1 Paar Stiefel, 25 Tüten Lebensmittel, 4 Paar Schuhe, 1 Hose, Weste, Jackett, 1 Paar Stiefel, 1 Mütze, 18 Tüten Lebensmittel, 8 Tafeln Schokolade, 3 Tüten Bonbon, 2 Jäckchen, 1 Mantel, 1 Mütze, 1 Unterhose, 4 Kinderhemden, 19 Würste, 1 Pfund Speck, 3 Hosen, 1 Weste, 1 Kleidchen, 5 Schürzen, 1 Bluse, 3 Pfund Zucker, 1 Pfund Linsen, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Zwiebeln, 5 Pfund Mehl, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Graupen, ½ Pfund Malzkaffee, ½ Pfund Reis, 1 Stück Seife, 1 Büchse Birnen, 2½ Pfund Erbsen, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Bohnen, 1 Pfund Grieß, 2 Pfund Zucker, 1 Pfund Reis, ¾ Pfund Bohnen, ¼ Pfund Kakao, ein Achtelpfund Kakao, 10 Stück Zigarren, 1 Pfund Erbsen, 1 Pfund Bohnen, 1 Pfund Zucker, 2 Pfund Mehl, ½ Pfund Nudeln, 20 Zigaretten.

OK. Bitterfeld:

Fa. M. Hart, Inh. J. Mercus: 4 Meter Stoff, 2 Kindermützen, 4 Bilderbücher, 1 Kalender.
Fa. Posener: 2 Paar Strümpfe.
Fa. Lening: 3 Taschentücher.
Fa. Halbukko: ½ Pfund Butter.
Gebr. Schubert: 2 Pfund Zucker.
Fa. Schröter: 2 Büchsen Sülze.
Fa. Horstschäfer: 5 Feuerzeuge.
Fa. Schirrmeister: 5 Pakete Honigkuchen.
Fa. F. Kowallek: 2 Stück Seife.
Karl und August Trabitsch: 44 Pakete Tabak, 525 Zigaretten, 300 Zigarren, 2 Tabakspfeifen.

Merseburg:

Durch OK.: 2 Stollen.
Karl Faust: 5 Pfund Mehl, 1 Paar Hosenträger, 2 Paar Kinderschuhe, 2 Paar Strümpfe, 1 Leibchen, 1 Unterjacke, 5 Mützen, 4 Kinderhemden, 2 Unterröcke, 1 Kleid, Stoff zu einem Mantel, ½ Pfund Gerste, 1 Jacke und Mütze, 1 Mütze, 1 Damenjackett, 1 Jacke, 3 Blusenkragen, 5 Herrenkragen, 1 Hut, 1 Jackett, 1 Weste, 2 Blusen, 13 Spiele, 9 Pakete Malzkaffee, 2 Beutel Mehl, 1 Paket Malzkaffee, 4 Mützen, 2 Kittel, 2 Paar Strümpfe, 2 Pakete Sohlenschoner, 1 Paar Stiefel, 16 Paar Strümpfe, 19 Kindermützen, 2 Kittel, 12 Pfund Kakao, Zigarren und Zigaretten, 7 Paar Schuhe, 3 Pakete Keks, 1 Hose, 1 Weste, 2 Stück Seife, 4 Pakete Waschpulver, 5 Tassen, 30 Schachteln Schuhcreme, 90 Pakete Quieta, 7 Pakete Kaffee, 4 Tüten Zucker, 10 Pfund Mehl, 2 Pakete Pfefferkuchen, 9 Pfund Reis, 1 Pfund Kakao, 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Graupen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0015

½ Pfund Gerste, 1 Strickjacke mit Mütze, 5 Mützen, 5 Pfund Mehl, 8 Paar Strümpfe, 1 Leibchen, 1 Untertaille, 4 Babyhemden, 8 Röckchen, 1 Paar Hosenträger, 1 Stoffrest, 1 Rock, 4 Kleider, 1 Schürze, 3 Blusen, 1 Hose, 6 Mäntel, 1 Jacke.

Eisleben:

Durch Gen. Ahlers: 200 Zigaretten, 13 Paar Filzschuhe, 1 Kopftuch, 1 Kleid, 9 Paar Unterhosen, 1 Schürze, 2 Paar Strümpfe, 3 Paar Hosen, 9 Mützen, 2 Unterhosen, 6 Paar Schuhe, 18 Paar Strümpfe.

Zeitz:

Durch OK.: 14 Kinderunterhosen, 1 Schürze, 1 Kinderkleid, 1 Knabenbluse, 6 Paar Schuhe, 3 Paar Mädchenunterhosen, 2 Mützen, 1 Bluse, 1 Muff, 1 Mantel, 5 Taschentücher.

Dieskau:

Durch OK.: Schinken und Speck, 7½ Pfund Wurst, 1 Paar Pantoffeln, 2 Hüte, 1 Paar Strümpfe, 1 Mütze, 2 Mäntel, 4 Paar Kinderschuhe, 5 Pakete Zigaretten, 2 Pakete Tabak.

P. Kircher: 3 Pakete Tabak, 1 Pfund Butter, 4 Stück Käse, 1 Tafel Schokolade, 2 Stück Seife, 1 Pfund Salz, 2 Pfund Zwiebeln, 1 Creme.

Schmidt: Schokolade, Haferflocken, Kakao, Hafermehl, 10 Zigarren, Pflastersteine, 3 Pfund Kakao, 2 Pfund Zucker, 4 Pakete Kornfrank, 2 Tüten Kaffee, 23 Pfund Mehl, ½ Pfund Reis, 5,7 Pfund Aepfel, 16 Pfund Bohnen, [illegible] Pfund Erbsen, 3 Pfund Bohnen, 2 Säcke Kohlen, 20 Säcke Kartoffeln.

Sennewitz:

Schlechteweg: 7 Pfund Speck, 8 Hemden.

Ammendorf:

Durch OK.: 1 Hut, 1 Mütze.

Diemitz:

Durch OK.: 1 Leibchen, 1 Hose, 1 Jäckchen, 1 Mütze, 1 Kleid, 1 Paar Handschuhe, 2 Frauenmäntel, 3 Jacketts, 2 Zentner Kartoffeln, 8 Zentner Kohlen, 3 Säcke Holz, 1 Kiste Seifenpulver.

Oeffentliche Quittung

über die beim Bezirksvorstand der Roten Hilfe Halle-Merseburg für den Monat Dezember eingegangenen Beträge

Leimbach, d. Balzer Marek	9,00	Mk.
Wittenberg, Verein der Freidenker, kollektiv	3,00	"
Reideburg, Frohe Fahrt, koll.	2,50	"
Burkdorf, Freie Bühne, koll.	3,00	"
Rösitz, Arb.-Radf.-Bund, Nov. u. Dez., kollektiv	10,00	"
Bitterfeld, Verb. d. ausgeschl. Bauarbeiter	1,00	"
Zeitz, KJD., kollektiv	2,10	"
Lucka, Arb.-Sängerchor, koll.	10,00	"
Reuschberg, Burschenverein, kollektiv	3,00	"
Reuschberg, Arb.-Radf.-Verein, kollektiv	5,50	"
Deutzen, kollektiv	10,00	"
Theißen, Arb.-Ges.-Ver., koll.	5,00	"
Landsberg, kollektiv	8,50	"
Merseburg, Verband der Zimmerer, kollektiv	6,00	"
Gutenberg, Arb.-Ges.-Verein, Sept. b. Dez., kollektiv	20,00	"
Ammendorf, Konsumpersonal, kollektiv	3,00	"
Ammendorf, Arb.-Radf.-Verein, kollektiv	3,00	"
Ammendorf, Heiteres Kegelkränzchen, kollektiv	3,00	"
Ammendorf, Mieterverband, kollektiv	3,00	"
Ammendorf, Naturfreunde, kollektiv	3,00	"
Ammendorf, RFB., kollektiv	7,00	"
Querfurt, Arb.-Ges.-Ver., koll.	3,00	"
Hohenleipisch, Arb.-Radf.-Verein, kollektiv	2,00	"
Höhnstedt, Freie Volksbühne, kollektiv	12,00	"
Schkeuditz, RFB., kollektiv	5,00	"
Könnern, Bauhandwerkerbund, Aug. b. Dez., kollektiv	15,00	"
Niederbeuna, Arb.-Radf.-Ver., Sept. b. Nov., kollektiv	7,80	"
Leimbach, d. Marek	40,00	"
Sennewitz, Arb.-Radf.-Verein, kollektiv	2,00	"
Sennewitz, Arb.-Ges.-Verein, kollektiv	1,50	"
Sennewitz, Theatral. Verein Humor, kollektiv	1,50	"
OK. Zeitz, auf Liste	3,50	"
Samml. Liste 17807	7,70	"
Büschdorf, Gießerei Prinzler	30,00	"
Brumstedt, ges. Wahlverslg.	7,00	"
Rauchklub Reinsdorf, ges. b. Tanz	5,81	"
Hettstedt, Zentralverband der Zimmerer	20,00	"
Allg. Konsumver. d. Schöbel	1,00	"
Allg. Konsumver. d. Fischer	1,00	"
Allg. Konsumver. d. Becker	1,00	"
Ueberschuß v. Veranstaltung Rothaus Kehlitz	6,73	"
OK. Langendorf	15,70	"
OK. Alsleben	0,70	"
Kühtewitz, ARF.	5,00	"
Beckwitz, Samml. v. Ges.-Verein b. 2 Extratouren b. Tanz	8,85	"
Slg. Hochzeit Gen. Hutmann	6,00	"
Schraplau, Tellersamml. v. Burschenklub b. Bergn.	5,00	"
Bad Schmiedeberg, Samml. b. öffentl. Versammlung	4,00	"
Theißen, Guido Beigelmann	1,00	"
Hettstedt, Tellersammlung b. Revolutionsfeier	8,05	"
Sandersleben, Büchsensamml. b. Werbetag	5,31	"
Hergisdorf, Büchsensamml. b. Werbetag	4,04	"
Nietleben, Dirigent des Ges.-Vereins Lyra	1,00	Mk.
Durch RFB., Ortsgruppe Zscherndorf	14,00	"
Durch Kreistagsfraktion, Kreis Merseburg	25,00	"
Merseburg, Samml. b. Revolutionsfeier	6,57	"
Delitz a. B., Samml. b. Vergn. Zahlstelle b. Baugewerksb.	15,00	"
Von einer Familie	10,00	"
Teuchern, Samml. v. Verein Körperkultur	7,70	"
Gesp. v. Gen. Vogel	1,00	"
Brehna, ges. b. Vergn. d. Arb.-Schießvereins	5,00	"
Ammendorf, Samml. b. Vergn. d. Arb.-Radf.-Vereins	10,15	"
Ammendorf, v. 4 Skatspielern	3,00	"
Ammendorf, d. kl. Gen. Max	3,00	"
[illegible], Ueberschuß v. Revolutionsfeier	11,50	"
Gesp. v. August Härtel	1,00	"
OK. Seeben	1,45	"
Piesteritz, d. RFB. ges.	20,00	"
Papitz, gesp. v. d. Steppkolonne d. Leipziger Außenbahn	9,00	"
Oppin, Arb.-Radf.-Verein	4,60	"
Ges. b. Neubau Ueberlandbau Salzwedel	86,65	"
Belgern, ges. b. RFB.	5,00	"
Durch Gen. Geßler b. Vergn. in Eisdorf gesammelt	3,80	"
Passendorf, ges. v. Arb.-Radf.-Verein	11,16	"
OK. Roitzsch	1,20	"
Bad Schmiedeberg, ges. v. Arb.-Radf.-Ver. „Fahr wohl"	8,06	"
Schnellin, Samml. Hochzeitsfeier b. Globig	13,00	"
Roßleben, d. Gen. Hartmann v. Freier Turnersch. ges.	4,40	"
Zwintschöna, ges. v. Freier Turnerschaft	6,41	"
Samml. b. Silvesterfeier b. Gen. Banse	6,50	"
Lettin, ges. v. ABS., Dramat. Abteilung, 1. Feiertag	8,15	"
Lettin, ges. v. ABS., Turnabteilung, 2. Feiertag	5,12	"
Gesp. v. August Elster	2,00	"
Freyburg, Samml. Geburtstagsfeier b. Wende	6,48	"
Düben, ges. b. Vergn. d. Arb.-Radf.-Bundes	2,61	"
Eilenburg, ges. b. Vergn. d. Bauarbeiter	13,56	"
Teicha, ges. b. Silvesterball d. Arb.-Gesang-Vereins	11,20	"
Volkstedt, ges. b. Familienabend d. Männer-Turnver.	7,96	"
Teutschenthal, Verein d. Freidenker	2,00	"
OK. Sennewitz	7,85	"
Delitz a. B., ges. v. Arb.-Radfahrer-Verein	11,00	"
Freiroda, ges. v. Arbeiter-Radfahrer-Verein	11,50	"
Int. Bund d. Opfer d. Krieges und der Arbeit	6,25	"
Prod.-Gen., Gehaltsabzüge	90,00	"
Bez.-Leit., Gehaltsabzüge	204,00	"
Prod.-Gen., Gehaltsabzüge f. Dezember	200,00	"
OK. Eisleben, 1. Rate Winterhilfe	70,00	"
Halle, Fa. Fuchs, Winterhilfe	1,50	"
Halle, Schuhzentrale, Winterh.	2,00	"
Halle, Fa. Eichmann & Co., Winterhilfe	10,00	"
Slg. Liste [illegible], Winterhilfe	27,50	Mk.
Slg. Liste 321, Winterhilfe	17,50	"
Wittenberg, Slg. Winterhilfe	86,00	"
Halle, v. Unbekannt Winterh.	10,00	"
Slg. Listen 15—19, Winterh.	94,95	"
Slg. Liste 317, Winterhilfe	9,50	"
Slg. Listen 31—35 und 320, Winterhilfe	178,10	"
Slg. Listen 25, 26, Winterh.	38,50	"
Slg. Listen 20, 22, Winterh.	58,00	"
OK. Zeitz, Slg. Winterhilfe	46,06	"
Slg. Liste 350, Winterhilfe	5,00	"
Slg. Liste 309, Winterhilfe	20,00	"
Slg. Liste 355, Winterhilfe	8,00	"
Slg. List. 324—329, Winterh.	93,75	"
Slg. Liste 310, Winterhilfe	22,00	"
Slg. List. 281, 283, Winterh.	8,00	"
OK. Annaburg	78,06	"
Slg. Liste 250, Winterhilfe	7,20	"
Slg. Listen 284—286 u. 290, Winterhilfe	128,00	"
Halle, Fa. Wäsche- u. Konfekt.-Vertrieb, Winterhilfe	2,00	"
Slg. Liste 313, Winterhilfe	20,80	"
Slg. Liste 214, Winterhilfe	20,40	"
Halle, Verb. d. ausgeschl. Bauarbeiter, Winterhilfe	800,00	"
Slg. Liste 167, Winterhilfe	19,20	"
Slg. List. 139—141, Winterh.	50,60	"
Slg. Liste 155, Winterhilfe	24,80	"
Slg. Liste 243, Winterhilfe	29,00	"
Slg. Liste 393, Winterhilfe	4,00	"
Slg. Listen 168, 170, 555 und 558, Winterhilfe	59,70	"
Slg. Liste 329, Winterhilfe	8,00	"
Slg. Liste 296, Winterhilfe	10,65	"
OK. Diemitz, Abschlag f. Winterhilfe	120,00	"
Slg. List. 322, 323, Winterh.	71,00	"
Durch RFB. Halle f. Winterhilfe gesammelt	455,95	"
Slg. Liste 312, Winterhilfe	20,00	"
Slg. List. 233, 234, Winterh.	18,80	"
Slg. Liste 331, Winterhilfe	17,00	"
Slg. Liste 349, Winterhilfe	21,80	"
Slg. Liste 297, Winterhilfe	8,70	"
OK. Greppin f. Winterhilfe	53,25	"
Slg. Liste 352, Winterhilfe	18,60	"
Slg. List. 301, 303, Winterh.	32,50	"
OK. Landsberg, Abschlag f. Winterhilfe	70,00	"
OK. Weißenfels, Slg. b. Ausstellung d. Wintersachen	15,47	"
Slg. Liste 346, Winterhilfe	5,80	"
Slg. Liste 320, Winterhilfe	7,50	"
Slg. Liste 157, Winterhilfe	42,00	"
Slg. Listen 294, 343 und 328, Winterhilfe	53,05	"
Slg. Liste 300, Winterhilfe	4,50	"
Slg. Liste 308, Winterhilfe	4,05	"
Ammendorf, d. RFB. ges.	28,18	"
Slg. List. 315, 316, Winterh.	9,35	"
Slg. List. 306, 307, Winterh.	13,80	"
Slg. List. 210, 211, Winterh.	50,10	"
OK. Querfurt, Winterhilfe	12,65	"
Slg. Liste 512, Winterhilfe	9,70	"
Slg. Liste 213, Winterhilfe	15,01	"
Slg. Liste 271, Winterhilfe	5,10	"
Slg. List. 163, 164, Winterh.	28,90	"
Slg. Liste 104, Winterhilfe	27,80	"
Slg. Liste 255, Winterhilfe	48,90	"
Slg. List. 362—374, Winterh.	39,05	"
Slg. Liste 348, Winterhilfe	4,60	"
OK. Eisleben, 2. Rate f. Winterhilfe	7,40	"
Eintrittskarten f. Weihnachtsbescherung v. Konf.-Filial.	10,00	"
Einnahmen v. Weihnachtsbesch. im „Volkspark"	100,70	Mk.
Stadthauptkasse Halle, Beihilfe f. Winterhilfe	40,00	"
Slg. Listen 340, 342, 552 und 554, Winterhilfe	43,45	"
Slg. Liste 144, Winterhilfe	2,00	"
Slg. List. 275, 280, Winterh.	49,65	"
Slg. Liste 65, Winterhilfe	7,50	"
Slg. Liste 413, Winterhilfe	4,00	"
Slg. Listen 71—75, Winterh.	22,00	"
Slg. Liste 177, Winterhilfe	12,50	"
Slg. Liste 353, Winterhilfe	25,00	"
Slg. für Winterhilfe	14,05	"
Slg. Liste 311, Winterhilfe	53,00	"
Slg. List. 336, 337, Winterh.	41,50	"
Slg. Liste 326, Winterhilfe	0,60	"
Slg. List. 184—186, Winterh.	12,20	"
OK. Freyburg f. Winterhilfe	22,30	"
Slg. List. 119, 120, Winterh.	29,90	"
Slg. List. 127—129, Winterh.	80,20	"
Slg. List. 248, 249, Winterh.	37,00	"
Slg. Listen 45, 46 u. 49, Winterhilfe	36,70	"
Slg. Listen 81, 82, Winterh.	13,20	"
Slg. List. 368, 371, Winterh.	7,43	"
OK. Papitz, Slg. f. Winterh.	60,47	"
OK. Dürrenberg f. Winterh.	35,00	"
Elsterwerda, d. RFB. für Winterhilfe, 1. Rate	65,55	"
Slg. Liste 106, Winterhilfe	26,30	"
Slg. List. 91—95, Winterh.	30,25	"
Slg. Liste 403, Winterhilfe	9,50	"
Slg. List. 205—209, Winterh.	35,40	"
Slg. Liste 292, Winterhilfe	8,75	"
Slg. Liste 147, Winterhilfe	22,40	"
Slg. List. 136—138, Winterh.	135,15	"
Kalsdorf, Allg. Winterhilfe	18,65	"
Slg. Liste 245, Winterhilfe	28,85	"
Slg. v. ADK., Halle, für Winterhilfe	153,75	"
Slg. Liste 54, Winterhilfe	17,75	"
OK. [illegible], Einnahmen v. Filmabend	65,90	"
Radewell, Einnahmen vom Filmabend	4,00	"
Nietleben, Einnahmen vom Filmabend	18,15	"
OK. Sennewitz, Einnahmen v. Filmabend	48,00	"
Pouch, d. Löckel	12,10	"
OK. Belgern	15,90	"
Zscherndorf, für Winterhilfe	80,00	"
OK. Teuchern	24,90	"
OK. Piesteritz, Winterhilfe	28,10	"
OK. Roßla	11,00	"
OK. Wallhausen	12,00	"
Verband d. Töpfer, Halle, kollektiv Nov. u. Dez.	40,00	"
Verband d. Dachdecker, Halle, kollektiv Nov. u. Dez.	12,00	"
Ges. Silvesterfeier, Körnerstr.	8,00	"
Vom Gen. Salzer	3,60	"
Gesp. v. einem Bäckermeister	2,00	"
Gesp. v. Karl Ganzer	1,00	"
Ges. v. Oberbezirk Süd b. Vergnügen	14,50	"
Ges. v. Gebrüd. Lüttich u. Freitag	10,00	"
Gesp. v. Kirchner, Halle	8,00	"
Ges. v. Arb.-Wanderbund b. Silberhochzeit	7,55	"
R. B., Halle	1,00	"
	1749,56	Mk.

Rechenschaftsbericht

des Bezirksvorstandes Halle-Merseburg für Monat Dezember 1925

Die Unterstützungssätze betrugen in diesem Monat für die Frau 30 Mk., für jedes Kind 16 Mk. und für den Gefangenen 12 Mk.

Rechtsschutz wurde im Berichtsmonat in einem Falle mit fünf Angeklagten vermittelt.

Aus dem Kerker der Republik wurden die Genossen Franz Mohr, Ammendorf, Albert Krohn, Leunawerk, Alfred Dust, Crossen, und Oskar Lehmann, Crossen, entlassen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Bezirksvorstandes ergeben nach folgender Zusammenstellung:

Einnahmen:			Ausgaben:		
Sammellisten	12,20	Mk.	Familien- und Gefangenen-Unterstützung	3058,00	Mk.
Sonstige Sammlungen	551,93	"	Entlassungsgelder f. Gef.	165,00	"
Marken je 10 Pf.	1243,60	"	Notstandsunterstützung	68,00	"
Marken je 50 Pf.	4,50	"	Propaganda	4,65	"
Postkarten	41,45	"	Gehälter u. Entschädigungen	100,00	"
Broschüren	193,40	"	Fahrgeld und Spesen	30,00	"
Zeitungen	106,50	"	Porto und Telephon	68,02	"
Mitgliedskarten	25,00	"	Miete, Heizung, Licht usw.	45,00	"
Kollektivbeiträge	261,40	"	Bureauutensilien	113,60	"
Gehaltsabzüge	494,00	"	Literatur	221,00	"
Rote-Hilfe-Bilder	11,20	"	Sonstiges	15,50	"
Film	130,15	"	Film	175,70	"
Winterhilfe	4216,88	"	Winterhilfe	1139,45	"
Fragliche Konten	184,00	"	Fragliche Konten	36,10	"
Sonstiges	3,00	"			
Summa	7479,21	Mk.	Summa	5249,02	Mk.
Kassenbestand 30. November	3574,24	"	Kassenbestand 31. Dezember	5804,43	"
Total	11053,45	Mk.	Total	11053,45	Mk.

Halle, 7. Dezember 1926. Die Kassiererin: L. Kroh.

Für die Richtigkeit:

Die Revisionskommission: W. Lauschk, M. Pollnow.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Lademann, Eisleben; Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmb., Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019260115-10/fragment/page=0016
DFG